Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Bezugspreis ist für das deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,— für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher:

Schriftleitung: Amt Lützow 3294. * Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von Mark 1,50 für die vierspaltene Millimeterzeile entgegen. Anzeigenpreise für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 199. [52. Jahrgang.] Sonntag den 24. August 1913. Erste (Abend-)Ausgabe. [52. Jahrgang.] Nr. 199.

Berlin, den 23. August.

Rückblicke.

Von den Reichstagswahlkreisen, in denen Ersatzwahlen vor sich gehen müssen, gehört der längst erledigte in Hamburg 4, bisher vom Abg. Bebel vertreten, zum Besitzstand der sozialdemokratischen Partei, und wenn das ebenfalls erledigte Mandat für Dresden-Neustadt den „Genossen" nicht in gleichem Maße sicher ist, so dürfte es ihnen aller Voraussicht nach doch von neuem anheimfallen. Eine ziemlich heftige Wahlbewegung ist gerade jetzt in Magnit-Pillkallen, wo die Liberalen bestrebt sind, die Konservativen zu verdrängen. In drei süddeutschen Wahlkreisen verteidigt das Zentrum den Mandatsbesitz, den festzustellen ihm wohl für Neumark nach für Landshut besondere Mühe machen dürfte. Etwas größer sind die gegnerischen Minderheiten bisher schon im badischen Wahlkreise Bühl-Rastatt gewesen, wo der unlängst verstorbene Abg. Dr. Lender im Januar 1912 mit 15 886 Stimmen gegen 5217 für den Sozialdemokraten und 4200 für einen nationalliberalen Bewerber gewählt worden war. Immerhin wäre auch dort eine sehr beträchtliche Verschiebung dieses Zahlenverhältnisses erforderlich, um eine Stichwahl in den Bereich der Wahrscheinlichkeit zu rücken.

Neuerdings wurden vier Ersatzwahlen vollzogen. Zwei Mandate büßten die Konservativen ein (Hagenow-Grevesmühlen und Salzwedel-Gardelegen); die Wirtschaftliche Vereinigung hat einen Sitz (Waldeck-Pyrmont) und die Reichspartei ebenfalls ein Mandat (Hilterbog-Zauch-Belzig) hergeben müssen. Salzwedel-Gardelegen fiel an die Nationalliberalen; Hagenow-Grevesmühlen und Waldeck-Pyrmont haben die Fortschrittler und Zauch-Belzig die Sozialdemokraten gewonnen. Besonders die letzten beiden Erfolge in Salzwedel-Gardelegen und Zauch-Belzig haben die Zuversicht der Sieger stark erhöht. Trotzdem läßt sich von allen vier Ergebnissen sagen, daß sie in der Hauptsache nur einer veränderten Parteikonstellation, dem näheren Zusammenrücken der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Linken bei den Wahlen, nicht einem Rückgange auf der anderen Seite zu danken sind. So urteilt die „Leipziger Zeitung", indem sie u. a. darlegt, daß die Konservativen nur in Salzwedel-Gardelegen 665 Stimmen verloren (11 408 : 12 073). Dagegen hatte die Reichspartei in Zauch-Belzig noch 71 Stimmen gewonnen (11 115 : 11 044), sodaß sich der Gesamtverlust der Rechten auf 594 Stimmen stellt. Die liberalen Parteien haben dagegen in Salzwedel-Gardelegen 483 Stimmen gewonnen (10 754 : 10 271), aber in Zauch-Belzig 1270 (7956 : 9226) und in Weilheim 639 (2482 : 3121), zusammen also 1909 Stimmen verloren. Das ergibt ein Weniger von 1426 Stimmen. Die Sozialdemokratie, die in allen bisherigen Nachwahlen ohne Ausnahme zum Teil sehr beträchtliche Verluste erlitten hatte, buchte freilich in Zauch-Belzig zum ersten Male wieder einen Gewinn von 431 Stimmen (13 798 : 13 367). Dafür hat sie aber in Salzwedel-Gardelegen 478 Stimmen (1929 : 2407) und in Weilheim 418 Stimmen (3376 : 3794), zusammen also 896 Stimmen eingebüßt. Dieser Verlust bezifffert sich also auf 485 Stimmen. So hätte sich also das Stimmenverhältnis nicht sonderlich zugunsten der Rechten und zugunsten der Linken verschoben. Auch hinsichtlich des Zentrums zeigte sich in Weilheim die gleiche Tendenz wie bei den bisherigen Ersatzwahlen. Es verlor 3188 Stimmen (11 394 : 14 582), während der Bayerische Bauernbund 3472 (5081 : 1609) gewann.

* * *

Unter sehr starker Beteiligung hat im Verlauf der Woche die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz stattgefunden; das Programm wies im allgemeinen wiederum die Gegenstände auf, mit denen sich diese Versammlungen zu beschäftigen pflegen. Einen Gegenstand, der das Interesse auch der Draußenstehenden fesseln konnte, bildete die Behandlung des Gewerkschaftsstreits. Hier legte eine Rede des Fürsten zu Löwenstein die päpstliche Enzyklika vom 24. September v. J. als Richtschnur fest. Diese Kundgebung aber ordne an, daß, nachdem katholischen Arbeitern gestattet worden sei, unter gewissen Vorsichtsmaßregeln den christlichen Gewerkschaften beizutreten, also zur Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage mit Nichtkatholiken zusammenzuwirken, der Streit hierüber ruhen solle. Entstanden Schwierigkeiten, so habe man die Bischöfe zu Rate zu ziehen, die sich mit Rom darüber ins Einvernehmen setzen würden.

Es konnte allerdings nicht ausbleiben, daß dann bei der Erörterung sozialpolitischer Dinge auch solche gestreift wurden, die den jetzt abgewehrten Streitpunkten ziemlich nahe rückten. So geschah es in der Diskussion über einen Antrag, der sich mit der Fürsorge für Zuziehende befaßte. Hier erklärte der Abg. Giesberts, daß die Zu- und Abwanderung, wie sie sich in Deutschland entwickelt habe, eine unausgesetzte Blutabzapfung für den deutschen Katholizismus bedeute. Es gingen jährlich Zehntausende verloren, und seine ganze Stellung im öffentlichen und sozialen Leben werde gefährdet, wenn man dieser stetigen und langsamen Blutabzapfung nicht entschieden und erfolgreich entgegenwirke. Es sei zu verhindern, daß katholische Arbeiter in die sogenannten neutralen Gewerkschaften eintreten. Denn diese neutralen Gewerkschaften wären infolge ihres engen Zusammenarbeitens mit der Sozialdemokratie sozialistische Vereine, und die Arbeiter würden in ihnen zu zielbewußten Sozialdemokraten gemacht. Der nächste Redner, Präses Mayer aus München, erblickte bei der Abwanderung ein lebhaftes Interesse für die katholische Kirche auf dem Spiele stehend. Die Arbeiter müßten erfahren, was die gewerkschaftlichen Organisationen für sie sind. Jeder Katholik müsse wissen, daß er gegen sein Gewissen handele, wenn er sich einer sozialdemokratischen Organisation anschließe, und die katholischen Arbeiter seien hinzuweisen auf die christlichen Organisationen. Das sage er, der Redner, als Seelsorger, weil die Geistlichen allein die Leute nicht festhalten könnten. Selbstverständlich müßten die Leute auch für den katholischen Arbeiterverein gewonnen werden, aber man habe auch an die gewerkschaftliche Organisationsform zu denken. Denn wenn die Leute die gewerkschaftliche Organisation nicht im Rücken hätten, sei ihnen keine Arbeit zu verschaffen, und dann könne man sie auch nicht mehr von den sozialdemokratischen Gewerkschaften fernhalten. Der Vizepräsident Dr. Trunk erklärte hierauf, der Redner habe eben eine Aeußerung getan, dahingehend, wie man sich organisieren solle. Er bemerke ausdrücklich, daß Präses Mayer dies nur von seinem persönlichen Standpunkt als Seelsorger getan habe, und er möchte die folgenden Redner bitten, über die Frage, wie zu organisieren sei, nichts mehr zu sagen. Jedenfalls wurde im weiteren Verlauf der Verhandlungen ein solcher Hinweis der Geschäftsleitung, soviel aus den Berichten zu ersehen ist, nicht wieder erforderlich.

* * *

Während der letzten Tage erschien in Form von stückweisen Beigaben zum „Vorwärts" der Bericht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für den Parteitag in Jena. Zum Schluß der breit gehaltenen Darlegung werden auch die Gegensätze innerhalb der Fraktion bei Beratung des Wehrbeitrages und des Besitzsteuergesetzes erörtert. Hiernach wurde von einer Gruppe der Fraktion die Ansicht vertreten, daß man für den Wehrbeitrag und für das Besitzsteuergesetz stimmen müsse. Der Wehrbeitrag sei in seinem innersten Wesen eine auf drei Jahre beschlossene direkte Reichseinkommen- und Vermögenssteuer, also die — wenn auch nicht genügende — Erfüllung einer sozialdemokratischen Forderung. Aehnlich sei es mit dem Besitzsteuergesetz. Zwar sei der Weg der Vermögenszuwachssteuer ebenfalls mangelhaft, aber trotz aller Verschleierungen und trotz vieler Unzulänglichkeiten enthalte auch das Besitzsteuergesetz ganz unverkennbar die Anfänge zur direkten Reichseinkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer. Im Programm forderte die Partei aber gerade diese Steuern. Dagegen stehe nicht im Programm, daß der Verwendungszweck der Steuern für ihre Annahme oder Ablehnung entscheidend sein müsse. Man würde es deshalb im Lande nicht verstehen, daß die sozialdemokratische Fraktion direkte Reichssteuern abgelehnt habe, als sie zum ersten Male in der Lage gewesen sei, sie mit ihren Stimmen durchzusetzen. Dadurch werde auch die Agitation sehr erschwert werden, denn bei der Bekämpfung neuer indirekt. Steuern hätte die Partei bisher stets die Einführung direkter Steuern verlangt. Ferner zwinge die unmittelbare Situation im Reichstage zur Annahme der Gesetze. „Wenn auch der Wehrbeitrag", so legt der Bericht die damals kundgegebene Ansicht dieser Gruppe weiter dar, „vielleicht trotz unserer Stimmen angenommen werden würde, so sei dies doch zweifelhaft bei dem Besitzsteuergesetz. Wahrscheinlich stimmten die Konservativen, die Polen und verschiedene Zentrumsmitglieder gegen die Besitzsteuern, sodaß sie dann abgelehnt werden würden. Dann seien zwei Möglichkeiten gegeben: entweder Auflösung des Reichstages oder Vertagung der Steuerfrage bis zum Herbst. Gewiß würde jeder an sich gern zu Reichstagswahlen ins Feld ziehen. Aber unsere Kampfesbedingungen würden dann doch sehr ungünstig sein. Man könne uns mit Recht entgegenhalten, daß gerade wir direkte Reichssteuern zu Fall gebracht hätten, während wir sonst immer direkte Steuern gefordert hätten. Wahrscheinlich werde die Fraktion auch einen nennenswerten Mandatsverlust erleiden, was angesichts der bevorstehenden Revision des Zolltarifs von besonderem Nachteil für die deutsche Arbeiterklasse sein würde." Erfolge aber keine Auflösung, so würde die Regierung im Herbst neue Steuervorlagen einbringen. Da dann aber nicht mehr die Pression der Wehrvorlage hinter der Regierung und den bürgerlichen Parteien stehe, so sei nicht daran zu denken, daß man wieder direkte Steuern wie diesen Mal vorgeschlagen werden würden. „Wir würden also neue indirekte Steuern verhindern, wenn wir jetzt den direkten zustimmten. Der Verwendungszweck könne nicht in Frage kommen."

Von der Gegenseite wurde demgegenüber verlangt, daß die Fraktion gegen beide Gesetze stimmen solle. „Diese Genossen bildeten in der Begründung ihrer Forderung zwei Gruppen. Die eine Gruppe erkannte an, daß wir für Besitzsteuern stimmen können, wenn die Militärvorlage ohne Rücksicht auf die später zur Deckung der Ausgaben zu beschließende besondere Art der Steuern bereits angenommen worden ist, die Zustimmung zu einer bestimmten Steuer in einer Weise den bürgerlichen Parteien die Annahme der Militärvorlage erleichtern kann, und daher für uns nur die Entscheidung über eine mehr oder weniger ungünstige Steuer in Betracht kommt. Wir müssen in diesem Zusammenhange der Dinge gegen die Besitzsteuern stimmen, um nicht mitzuhelfen, die Voraussetzung für die Annahme der Militärvorlage zu schaffen. Die zweite Gruppe berief sich auf den alten Grundsatz der Partei: diesem System keinen Mann und keinen Groschen. Der Verwendungszweck sei die Hauptsache. Eine dritte Gruppe schloß sich im wesentlichen diesen Argumenten an. Dagegen wollte sie nicht Ablehnung der beiden Gesetze, sondern hächstens Ablehnung des Wehrbeitrages, sonst aber Stimmenthaltung. — Die Fraktion schloß sich mit 52 gegen 37 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen den Argumenten der ersten Gruppe an. Als am nächsten Tage von einem Teile der Fraktion eine nochmalige Erörterung der Frage und nötigenfalls auch eine nochmalige Abstimmung verlangt wurde, lehnte die Mehrheit der Fraktion diese Anregung nach einer lebhaften Debatte ab und bekräftigte dadurch noch eminent ihre Abstimmung vom Tage zuvor. Einmütig war die Fraktion der Ansicht, daß die unterlegene Minderheit sich dem Mehrheitsvotum zu fügen habe, daß also nicht ein Teil der Fraktion anders stimmen, oder auch nur der Abstimmung fernbleiben dürfe."

* * *

Keiner sehr willigen Zustimmung in der Presse hatte sich die Richtung zu erfreuen, in der die Verhandlungen der Generalversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen zu Breslau sich bewegten. Es wird hervorgehoben, daß man sich nicht immer auf dem Boden des den Krankenkassen zugewiesenen Gebiets unserer Sozialversicherung gehalten habe, sondern verschiedentlich darüber hinausgegangen sei. Dabei wären in einzelnen Vorträgen Behauptungen aufgestellt und Ausführungen gemacht worden, die nicht unwidersprochen bleiben sollten, und zwar ebensowohl im Interesse einer ruhigen Fortführung unserer Sozialversicherung, wie auch der Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den an ihrer Durchführung beteiligten Bevölkerungskreisen, insbesondere zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum. Diesem sozialen Frieden hätten, so schreibt die „Kölnische Zeitung", verschiedene Ausführungen des Zentralarbeitersekretärs der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands sicherlich nicht gedient. „Er hat zunächst ganz allgemein von einer Wühlarbeit der deutschen Unternehmer gegen die Sozialversicherung gesprochen. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist er allerdings schuldig geblieben. Er kann ihn auch schlechterdings nicht führen, denn in Wirklichkeit ist eine solche Wühlarbeit der deutschen Unternehmer gegen die Sozialversicherung nicht vorhanden. Es mag gewiß grundsätzliche Gegner dieser Versicherung unter den Unternehmern geben, sie sind aber ebenso gewiß in der Minderheit und ohne irgendwelchen Einfluß. Eine von ihnen geleistete Wühlarbeit müßte auch völlig wirkungslos verpuffen, einerseits daran, daß an der längst eingebürgerten Versicherungsgesetzgebung nun einmal nicht mehr zu rütteln ist, dann aber vor allem auch daran, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Unternehmertums auf dem Boden unserer Sozialversicherung steht und an deren Durchführung unablässig und tatkräftig mitarbeitet. Es ist darum auch ein ganz haltloser Vorwurf, wenn in Breslau gesagt wurde, die angebliche Wühlarbeit der deutschen Unternehmer gegen die Sozialversicherung sei ein Hemmschuh für die Einführung der Arbeiterversicherung in andern Ländern. Denn so hirnverbrannt wird selbst der versicherungsfeindlichste deutsche Unternehmer niemals sein, daß er der Einführung der Arbeiterversicherung in andern Ländern entgegenwirkt. Hat doch im Gegenteil das deutsche Unternehmertum das allergrößte Interesse daran, daß die Arbeiterversicherung in demselben, oder doch in ähnlichem Umfang wie in Deutschland auch in andern Ländern eingeführt wird, damit auch die fremden Länder bei der Berechnung der Gestehungskosten ihrer Industrie mit ähnlichen sozialen Lasten zu rechnen haben, wie das in Deutschland der Fall ist." — Die Abwehr des rheinischen Blattes wendet sich dann noch gegen den in Breslau erhobenen Vorwurf, daß der Zentralverband Deutscher Industrieller unter die Gegner der Sozialversicherung gehöre. Wenn aus den Reihen der Vertreter des Zentralverbandes unlängst eine Mahnung zur Vorsicht in bezug auf die Uebernahme noch weiterer Lasten erscholl, so sei dies weder unberechtigt noch andererseits versicherungsfeindlich gewesen. Habe doch der Zentralverband selbst an dem Zustandekommen der Versicherungsgesetze in erheblichem Maße mitgearbeitet.

Wenig erfreulich für die Mitglieder der Ortskrankenkassen waren die Aussichten auf Fortsetzung der gespannten Beziehungen zwischen Kassen und Aerzteschaft. Treten mit dem 1. Januar 1914 die neuen Bestimmungen der im Herbst 1911 reviderten Krankenversicherung in Kraft, so wird durch sie der Kreis der Versicherungspflichtigen und Versicherungsberechtigten wesentlich erweitert. Den Krankenkassen erwachsen daraus neue Pflichten und Lasten, den Aerzten verengert sich aufs neue der in den letzten Jahren schon stark beschränkte Kreis der Privatpraxis. So entsteht auf beiden Seiten das Bedürfnis, bis zum 1. Januar neue Verträge zwischen Kassenvorständen und Kassenärzten zustande zu bringen, die den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Die Kassen klagen, daß sie bei erhöhten Forderungen der Aerzte fortgesetzt die Beiträge der Mitglieder steigern müßten und schließlich doch nicht auskommen könnten; die Aerzte aber, daß die bisher zugestandenen Bedingungen vielfach standesunwürdig seien und ihre Existenz gefährdeten. Wie die Ortskrankenkassen in ihrem Hauptverband, so haben die Aerzte in dem „Leipziger Verband" eine starke geschlossene Vertretung. Seit Jahr und Tag stehen sich die Vorstände und Vorsitzführer erbittert gegenüber. Zahlreiche gemeinsame Konferenzen im Reichsamt des Innern haben keine Einigung herbeiführen können. Auch der Versuch, die widerstreitenden Interessen gleich bei der Reform der Krankenversicherung durch entsprechende Gesetzesvorschriften auszugleichen, ist gescheitert. Nun rückt der Tag der Entscheidung immer näher heran, und die Breslauer Tagung der Ortskrankenkassen stellte einen letzten Versuch dar, die Forderungen der Kassenvorstände vor aller Oeffentlichkeit noch einmal zusammenzufassen und die Grenzen des Entgegenkommens von dieser Seite genau abzustecken. Die Aerzte des Leipziger Verbandes haben ihrerseits daselbe bereits früher auf ihren Verbandstagen getan. Vermöge des somit durch die Breslauer Beschlüsse des Ortskrankenkassenverbandes abermals formulierten Gegensatzes ist die Aussicht auf Verständigung leider nicht gewachsen, und eine abermalige Erörterung im „Schmidtschen Merkur" hält das von den Interessenten erhoffte Eingreifen der Gesetzgebung für kaum noch möglich. Habe doch auch der Staatssekretär des Innern bereits durch Erlaß an die Verwaltungsbehörden mitgeteilt, daß neue Bundesratsentschließungen nicht zu erwarten seien, sondern daß vielmehr nach § 370 der Reichsversicherungsordnung den Kassen das Recht zugestanden werden soll, im Falle der Nichteinigung mit den Aerzten ihren Mitgliedern durch Barzahlung bestimmter Arztkosten eine ärztliche Behandlung zu sichern. Das bedeutet für die Kassen einen vorläufigen Notbehelf, der natürlich auf die Dauer alle beteiligten Parteien nicht befriedigen kann. Die Breslauer Verhandlungen stellten außerdem noch als Kampfesmittel Verträge mit ausländischen Aerzten und in Ausnahmefällen Bonkattierung widerstrebender Aerzte durch ihre Privatpatienten in Aussicht. Aber das alles schrecke die einheitlich organisierte Aerzteschaft des Leipziger Verbandes nicht allzusehr; der Kampf werde, menschlicher Voraussicht nach, in weiter Ausdehnung unvermeidlich sein. Daß er nicht bis zum „Weißbluten" durchgeführt werde, sei ein berechtigter Wunsch nicht nur der Millionen Versicherten, sondern des ganzen deutschen Volkes.

* * *

In den deutschen Seehäfen schwelt der Werftarbeiterstreik weiter; es hat sich eben gezeigt, daß die jüngsten Erfahrungen den Werften alles andere nahelegen mußten als ein direktes oder indirektes Vertrauensvotum an die Streikenden. Da jedoch die Holzarbeiter es auf sich nahmen, ihre Wiedereinstellung durch den Arbeitsnachweis abzuleihen, so sind diese Vermittlungsstellen überhaupt geschlossen und so die Verhältnisse auf den alten Stand gesetzt worden. Die „Weser-Zeitung" leitet die unerfreuliche Wendung der Dinge in folgender Weise her: Es waren die Metallarbeiter, von denen die sog. wilden Streiks ausgingen, die dann zum Abbruch der Verhandlungen um Lohnaufbesserung führten. „Bekannt ist, wie die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes durch ihren Beschluß die absolute Beendigung des Streiks angeordnet, und wie sich die Arbeiterschaft dieses Verbandes nach einigem Widerstreben diesem Beschlusse ihrer höchsten Instanz auch gefügt hat. Mit dem Holzarbeiterverband haben die Dinge anders gelegen. Seine auf den Werften tätigen Mitglieder haben die Streiks zwar mitgemacht — vermutlich hätten sie sonst auch schließlich ausgeperrt werden müssen —, aber sie sind damit erst vorgegangen, nachdem sie sich mit ihrer Organisationsleitung darüber ins Einvernehmen gesetzt hatten. Die Holzarbeiter führten also keinen wilden Streik, erhielten ihre regelrechten Streikunterstützungen und waren auch nicht durch einen Generalversammlungsbeschluß gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie betrachteten die Maßnahme der Werften, wonach jeder Mann vor seiner Wiedereinstellung den Arbeitsnachweis zu passieren hatte, als eine Folge des Vorgehens der Metallarbeiter, in das sie, die Holzarbeiter, mit hineingezogen worden waren. Deshalb glaubten sie für sich eine Ausnahme von dem Zwange der Benutzung der Arbeitsnachweise beanspruchen zu können. Anderseits hatte es in dem Verlaufe des Kampfes wiederholt Streitigkeiten zwischen den beiden Verbänden gegeben, denen man es wohl im übrigen zuzuschreiben hat, daß das Mitlaufen der Holzarbeiter mit dem Metallarbeiterverbande nun gerade in einem so entscheidenden Augenblick, vor dem Arbeitsnachweis, ein Ende gefunden hat. Für die Arbeitgeber der Gruppe deutscher Seeschiffswerften konnten selbstverständlich die geschilderten unterschiedlichen Umstände, unter denen die Arbeiterorganisationen streiften, einen Anlaß dazu, auch einen Unterschied in ihrer Behandlung bei der Wiedereinstellung zu machen, nicht bieten. Hatte doch die gesamte Arbeiterschaft den Streik, mit dessen Vermeidung bei geordnetem Fortgang der noch gar nicht abgebrochenen Verhandlungen gerechnet werden konnte, direkt vom Zaune gebrochen, und wäre doch nichts so sehr geeignet gewesen, ihn noch gehörig sich in die Länge ziehen zu lassen, wenn man bei Wiedereinstellung dieser Arbeitergruppe etwas zugestanden hätte, was einer andern versagt worden wäre. Dann hätte die Arbeiterschaft sicher laut ihre Solidarität betont und nach gleichem Rechte für alle geschrien. So aber — und das muß als springender Punkt bei der ganzen Sache mit angesehen werden — ist der in dieser schweren Zeit mit Ernst und Ruhe streng bewahrten Solidarität der Arbeitgeber gegenüber die Solidarität der Arbeiter kläglich in die Brüche gegangen. Denn die Holzarbeiter kämpfen mit ihrer Haltung nicht so sehr gegen die Werftleitungen als gegen die Metallarbeiter, die die Arbeit wieder aufnehmen sollten und auch wollten, die sie aber nun in ihrer weit überwiegenden Mehrheit nicht wieder aufnehmen können und sich noch ein wenig länger mit der kläglichen Streikunterstützung durchschlagen müssen." Mit dem Gewerkschaftskartell, mit dem man in Fällen, wo die einzelne Gewerkschaft sich nicht stark genug fühlte, den Werften zu Leibe zu gehen pflegte, scheine es also vorläufig vorbei zu sein.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

Die Adrianopeler Abordnung.

Berlin, 23. August. Im Auswärtigen Amt empfing gestern der Dirigent der politischen Abteilung Herr von Stumm die türkische Deputation aus Adrianopel und nahm deren Darlegungen sowie eine schriftliche Aufzeichnung entgegen, die er dem Staatssekretär zur Kenntnis bringen zu wollen erklärte. Nach einer Unterhaltung mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation verabschiedeten sich die Herren von Stumm.

Bulgarien und die Türkei.

Sofia, 23. August. Nach amtlicher Mitteilung sind reguläre türkische Truppen in Kirdjali dicht an der Grenze Mitbulgariens eingefallen. Die dortige Bevölkerung ist panikartig ins Innere des Landes geflüchtet. Die Regierung hat einen dringenden Protestschritt bei den Großmächten unternommen.

Konstantinopel, 22. August. Der „Tanin" erfährt, daß Stadt und Hafen von Dedeagatch von den Griechen geräumt, jedoch von den Bulgaren noch nicht wieder besetzt worden sind. — Der Finanzminister ist ermächtigt, in das laufende Budget einen außerordentlichen Kredit von 2 779 000 Pfund zum Ankauf neuer Kriegsmunition einzustellen.

Um Adrianopel.

Konstantinopel, 22. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) In informierten politischen Kreisen verlautet, daß zwischen der Türkei und Bulgarien vertrauliche Vorbesprechungen zur Regelung der Adrianopeler Frage stattfinden.

London, 22. August. Wie das Reuterische Bureau erfährt, ist in London über die Annahme eines endgültigen Vorschlages betreffend Adrianopel durch die Großmächte nichts bekannt. Dennoch wird das in Wien verbreitete Gerücht, daß die Uebereinstimmung einer Kollektivnote der Mächte in Konstantinopel nahe bevorstehe, als den Tatsachen vorauseilend angesehen. Man ist der Ansicht, daß durch die von der Kaiserlich Ottomanischen Regierung gegebenen Zusicherungen die brennende Frage hinsichtlich des Gebiets am rechten Ufer der Maritza ausgeschaltet ist. Zugnischen gehen die Verhandlungen über Adrianopel weiter, und man hofft, daß sie demnächst zu einem festumrissenen Vorschlage führen werden.

Griechen und Bulgaren.

Athen, 22. August. Die griechischen und die muselmanischen Einwohner von Gümildschina haben durch Vermittlung des Metropoliten von Saloniki die Staatsoberhäupter der sechs europäischen Großmächte in einer Adresse gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß ihre Stadt nicht unter bulgarische Herrschaft zurückkehre, andernfalls würden sich die Einwohner genötigt sehen, ihre Wohnstätten zu zerstören und auszuwandern.

Athen, 23. August. Wie aus Salonikі gemeldet wird, ist die Stadt Gümildschina gestern den bulgarischen Truppen durch die griechischen Behörden nach Unterzeichnung eines Protokolls übergeben worden. Ferner erschienen bulgarische Truppen vor Xanthi. Die griechischen Behörden wollten die Stadt auf Grund der Unterzeichnung eines regelrechten Protokolls übergeben. Die Bulgaren verweigerten aber die Unterzeichnung des Protokolls.

Die Haltung Rußlands.

Rom, 22. August. Ein Vertreter des „Giornale d'Italia" hatte eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Krupenski. Krupenski erklärte: Es ist verfrüht, eine militärische Aktion Rußlands gegen die Türkei anzunehmen. Rußland ist gegenwärtig zu einem friedlichen, aber sehr energischen Vorgehen gegen die Türkei entschlossen, um sie dazu zu bringen, den Londoner Vertrag zu respektieren. Es ist fest entschlossen, diesem Vertrag Achtung zu verschaffen, hat indessen den aufrichtigen Wunsch, den europäischen Frieden nicht zu stören. Der finanzielle Boykott gegen die Türkei könnte sehr wirksam sein. Die Mächte seien alle darüber vollkommen einig, daß man versuchen müsse, schwere internationale Verwicklungen aus Anlaß der türkisch-bulgarischen Frage zu vermeiden. Die Pforte werde sich von diesem Wunsche Rechenschaft geben.

Krupenski hält die Adrianopeler Frage augenblicklich für nicht so schwerwiegend, wie es allgemein geschieht; aber er glaubt nicht an eine endgültige Lösung der türkisch-bulgarischen Frage, ob nun Adrianopel der Türkei oder Bulgarien verbleibe. Man habe bisher nur den ersten Akt der Balkantragödie sich abspielen sehen; die heutigen Vorgänge seien ein bloßer Zwischenakt. Schwerer noch als die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Türkei und Bulgarien seien diejenigen zwischen den ehemaligen Verbündeten; besonders der griechisch-bulgarische Streit um Kavala könne einen sehr großen Umfang annehmen. Bulgarien sei eine wirklich starke Nation mit lebhaftem kriegerischen Geiste, mit starkem Patriotismus und soliden militärischen Einrichtungen; es könne sich sehr bald aus der augenblicklichen Krisis wieder erheben und sei zu einer großen Zukunft unter den Balkanvölkern bestimmt. Der Bukarester Friede werde die Lage für den Augenblick konsolidieren. Krupenski erklärte, er hielte die Nachrichten über bulgarische Grausamkeiten für übertrieben. Auf die Bemerkung des Interviewers, daß die Türkei geneigt sein solle, Bulgarien den Krieg zu erklären, erwiderte er, wenn man in Konstantinopel dazu entschlossen wäre, so würde Rußland seinerseits der Türkei den Krieg erklären, das sei sicher. Rußland habe jedoch den guten Willen, den Konflikt auf friedlichem Wege zu lösen, aber mit Energie.

Die albanische Frage.

Vallombrosa, 22. August. Der albanische Minister des Aeußern Mufid Bei und der Justizminister Poga Bei sind hier eingetroffen, ebenso der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Demartino. Bald nach ihrer Ankunft hielten sie eine lange Konferenz mit dem Minister des Aeußern di San Giuliano ab, der ihnen heute abend ein Diner gibt. Mufid Bei und Poga Bei werden morgen vormittag nach Rom und Wien abreisen.

Der Bukarester Friedensvertrag.

Sofia, 22. August. Ein Spezialkurier ist mit dem ratifizierten Friedensvertrag nach Bukarest abgereist.

Athen, 22. August. Die Kammer, die in den nächsten Tagen einberufen werden sollte, wird erst im Oktober einberufen werden, da die Regierung der Ansicht ist, daß ein Königliches Dekret zur **Ratifizierung des Friedensvertrags von Bukarest** genügt.

Die Frage der Kriegsgreuel.

Petersburg, 22. August. Zu der Meldung des Konstantinopeler Korrespondenten des „Daily Telegraph", ein russischer Beamter habe seiner Regierung einen Bericht über die **Greuel der Bulgaren** während der Besetzung Adrianopels unterbreitet, erfährt die Petersburger Telegraphenagentur von zuständiger Seite, daß dem Ministerium des Aeußern ein derartiger Bericht von keinem ihm unterstellten Beamten zugegangen ist.

Rundschau im Auslande.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 22. August. Präsident **Wilson** wird seine Botschaft betreffend die **mexikanischen Angelegenheiten** in beiden Häusern des Kongresses am Montag persönlich verlesen. Er wird dabei eine Uebersicht geben über die Schritte, die seitens der Vereinigten Staaten bereits getan worden sind, um den Frieden herbeizuführen.

Washington, 22. August. Präsident Wilson wird seine Botschaft wahrscheinlich erst am Dienstag im Kongreß verlesen. Er wird am Montag erst die Botschaft mit den Mitgliedern der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten besprechen.

Mexiko, 23. August. Bei einem Ueberfall von Rebellen auf das Landgut Chiluca, 20 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt, ist der **Reichsdeutsche Friedrich Locht** durch einen Schuß leicht **verletzt** worden. Sein Bruder Hans wurde von den Angreifern mitgeschleppt und **erschossen**. Ihre Schwester Henriette befindet sich in Sicherheit, ebenso ein dritter Bruder Alfred.

Auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach Bekanntwerden des Ueberfalls von Regierungstruppen verfolgt und unweit des Tatortes mit einem Verlust von 80 Toten aufgerieben.

Der erschossene Hans Locht wurde gestern im Beisein des deutschen Geschäftsträgers von Kardorff bestattet. Seine Mörder befinden sich vermutlich unter den getöteten Rebellen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Unruhen in China.

Peking, 22. August. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Von bekannter Seite wird die Nachricht verbreitet, ein **deutsches Kriegsschiff** habe auf das Fort der Rebellen bei **Nanking** geschossen. Diese Nachricht ist **gänzlich erfunden**, offenbar um von eigener Tätigkeit abzulenken.

Nanking, 23. August. **Dar deutsche Konsulat ist von den Aufständischen bisher nicht behelligt worden.**

Der Friedenskongreß im Haag.

Haag, 22. August. Der **Friedenskongreß** nahm eine Resolution zugunsten einer **Annäherung** zwischen **Deutschland und Frankreich** an und befürwortete eine zweite Resolution, wonach der die Panamakanalakte betreffende **englisch-amerikanische Zwist** für den Fall, daß er nicht auf diplomatischem Wege geschlichtet werden könne, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden solle. Der Kongreß sprach sein Bedauern darüber aus, daß die internationale Finanz während des Balkankrieges die Kriegführenden unterstützt habe, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß verschiedene Fragen (unter anderen die Kodifizierung des Internationalen Rechts und die Frage des obligatorischen Schiedsgerichts in allen Streitigkeiten) auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz gesetzt und unverzüglich **vorbereitende Kommissionen gebildet** werden sollten, damit die Konferenz im Jahre 1915 zusammentreten könne. Der Präsident des Berner Bureaus, Lafontaine, legte die Notwendigkeit dringlicher Schritte der Friedensfreunde insbesondere bei der niederländischen und amerikanischen Regierung dar, damit die Friedenskonferenz ohne Verzögerung an dem von der Konferenz von 1907 festgesetzten Zeitpunkt stattfinden könne, weil das Gerücht gehe, die Konferenz werde nicht im Jahre 1915 stattfinden. Der Kongreß nahm eine Resolution in diesem Sinne an.

Die französische Ostgrenze.

Paris, 23. August. Der Senator Henry Bérenger erklärt in einem Artikel im „Matin" die sofortige Befestigung beziehungsweise Verstärkung folgender Punkte im Interesse der **Verteidigung der französischen Ostgrenze** für absolut notwendig: Longwy, Longuyon, Bretteville, Damvilliers und St. Germain.

Aus Belgien.

Brüssel, 22. August. Die **Kammer** hat das Gesetz, durch das der Einfuhrzoll auf Zeitungspapier um 50 % ermäßigt wird, und außerdem gegen die Stimmen der Linken die **Steuergesetze** zur Deckung der **Heeresvorlage** angenommen. Darauf vertagte sie sich bis zum 14. Oktober, an dem eine außerordentliche Session zur Erledigung des Schulgesetzes beginnen soll.

Brüssel, 22. August. Nach einer Meldung der Agence Havas-Reuter beabsichtigt der Kolonialminister, den durch Aufhebung der kongolesischen Kautschukausfuhrzölle hervorgerufenen **Einnahmeausfall** durch eine Gewerbesteuer und eine Besteuerung der Handelsgesellschaften in der **Kongokolonie zu decken**.

Die Kämpfe in Marokko.

Madrid, 22. August. Die Blätter melden aus Tanger, **Raisuli** habe seine Streitkräfte in drei Gruppen eingeteilt. Die erste solle Cuesta Colorada, die zweite die Stellungen in der Umgebung von Ceuta angreifen, und die dritte, die bedeutendste, Tetuan. Der allgemeine Angriff werde binnen kurzem erfolgen.

Tetuan, 18. August. Der Feind zeigt sich sehr angriffslustig. Ein spanischer Soldat wurde getötet, ein anderer verwundet. Zahlreiche Abteilungen des Feindes wurden durch die Artillerie vernichtet. Von Eingeborenen wird gemeldet, daß das ganze Gebiet kampfbereit sei.

Das neue amerikanische Währungsgesetz.

Chicago, 22. August. In einer Landeskonferenz der Bankiers, die zur Beratung über das **neue Währungsgesetz** einberufen worden war, stellte J. B. Forgan in einer Reihe von Resolutionen die Forderung auf, das Währungsgesetz sollte für diese Session aufgegeben und ein neuer Vorschlag von einer Kommission entworfen werden, die aus Vertretern der Regierung, der amerikanischen Bankiervereinigung und der Landeshandelskammern bestände.

3900 Tonnen Panzerplatten.

Washington, 22. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das **Marinedepartement** hat der Carbon-Steel-Company Auftrag auf Lieferung von 3900 Tonnen **Panzerplatten** erteilt und hierüber einen Vertrag abgeschlossen. Die Gesellschaft hatte 187 Dollar pro Tonne oder 36 % weniger gefordert, als im letzten Regierungsvertrag festgesetzt war. Die übrigen Firmen hatten an ihren alten Preisen festgehalten, trotz der kürzlichen Drohung der Regierung, ein eigenes Panzerplattenwerk zu errichten.

Hof- und Personalnachrichten.

* **Seine Majestät der Kaiser** hörte heute vormittag in **Homburg v. d. H.** die Vorträge des Stellvertreters des **Chefs des Marinekabinetts**, Kapitäns zur See von Trotha, und des Chefs des Militärkabinetts, Generaladjutanten Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker. — Zur **Frühstückstafel** sind geladen **Prinz Heinrich der Niederlande** mit Begleitung, Baurat Jacobi, Kapitän zur See von Trotha.

* **Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen**, geborene Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, ist heute nacht in Schloß Camenz in Schlesien **von einer Prinzessin entbunden** worden.

* **Der Kaiser von Rußland** und die **russische Kaiserliche Familie** sind gestern in **Sebastopol** eingetroffen. Die Majestäten befinden sich an Bord der Jacht „Standart".

* Der **hanseatische Gesandte** und bevollmächtigte Minister der Freien Hansestädte am preußischen Hofe Dr. **Klügmann** beabsichtigt, am 1. Oktober mit Rücksicht auf sein Alter von **seinem Posten zurückzutreten**.

* Der **Patriarch von Lissabon Kardinal Neto** passierte die Stadt Tuy in Spanien auf der **Fahrt nach Sigmaringen**, wo er die **Ehe König Manuels** mit der **Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern einsegnen** wird.

k. Generalmajor **Herhudt von Rohden**, Inspekteur der Infanterieschulen, Oberst **Orff**, Kommandeur des Trains des Gardekorps, 3. und 4. Armeekorps, Oberst **Schach von Wittenau**, Führer der 2. Gardeinfanteriebrigade, Major **Krenzlin**, Kommandeur des Luftschifferbataillons Nr. 1, sind in die Garnison zurückgekehrt.

k. Major **Siehr**, Adjutant des Generalkommandos 8. Armeekorps, ist in Berlin eingetroffen.

* Der in Straßburg i. E. gestern auf so tragische Weise ums Leben gekommene Generalleutnant a. D. **Ludwig Schotten** war am 13. März 1853 in Oldenburg geboren. Er begann seine Dienstlaufbahn beim 1. Hessischen Husarenregiment Nr. 13, damals in Hofgeismar, in dem er den Krieg 1870/71 mit Auszeichnung mitmachte — er erhielt das Eiserne Kreuz — und am 20. März 1871 zum Leutnant aufrückte. Von 1874 bis 1877 besuchte er das Militärreitinstitut. Zu seinem Regiment zurückgekehrt, wurde er am 15. November 1881 Oberleutnant, 1884 à la suite des Regiments gestellt und zum Adjutanten der 19. Kavalleriebrigade ernannt. Am 14. Juni 1886 kam er als Rittmeister in das 2. Rheinische Husarenregiment Nr. 9 und 1892 als Adjutant zum Generalkommando des 15. Armeekorps. Nachdem Rittmeister Schotten in dieser Stellung am Geburtstage des Kaisers 1894 Major geworden, kam er 1898 zum Stabe des Husarenregiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hessischen) Nr. 14. Zwei Jahre später, am 18. August 1900, wurde er als Oberstleutnant Kommandeur des 2. Rheinischen Husarenregiments Nr. 9 und rückte am 27. Januar 1903 zum Obersten auf. Am 18. August 1905 erhielt er die 7. Kavalleriebrigade in Magdeburg, die er schon seit einem Jahre geführt hatte. Seit dem 14. April 1907 war er Generalmajor, seit dem 22. März 1910 Inspekteur der 3. Kavallerieinspektion, seit dem 23. April desselben Jahres Generalleutnant.

Deutsches Reich.

* Dem wöchentlichen **Saatenstandsbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zu entnehmen:

Auch während des größten Teils der Berichtswoche herrschte so ungünstiges Wetter, daß fast jede Feldarbeit unterbleiben mußte. Nicht nur ein großer Teil der Weizen- und der Haferernte, auch Roggen und Gerste standen bei Beginn der fast 14 Tage andauernden Regenperiode noch im Felde, sodaß sich der durch die Nässe angerichtete Schaden als sehr erheblich herausstellt. Verschärft wurde die Situation besonders durch die mit großer Feuchtigkeit verbundene Windstille und warme Temperatur, wodurch das Auswachsen in starkem Maße begünstigt wurde. Am meisten sind Weizen und Hafer in Mitleidenschaft gezogen, von welchen Getreidearten in vielen Gegenden kaum die Hälfte geborgen war. Sowohl bei dem in Hocken stehenden als auch bei dem noch ungemähten Getreide zeigt sich Auswuchs, und von der Gerste ist stellenweise noch ein ansehnlicher Teil für Brauzwecke unbrauchbar geworden. Seit gestern hat sich die Wetterlage wesentlich geändert, und es wäre dringend zu wünschen, daß das heitere und sonnige Wetter nunmehr anhält, um die rückständigen und durch starkes Lagern erschwerten Erntearbeiten zu Ende führen zu können. Den Futterpflanzen kamen die warmen Niederschläge zu statten, auch in den bis vor kurzem über Trockenheit klagenden Gebieten Mitteldeutschlands haben sich die Aussichten für den zweiten Schnitt noch vielfach gebessert; allerdings ist von dem geschnittenen Futter bereits ein Teil durch Nässe geschädigt worden. Was die Kartoffeln anlangt, so war das feuchte Wetter zwar hier und da von Vorteil, aber viel häufiger finden sich in den Berichten Klagen über eine Zunahme der verschiedenen Krankheiten und über vorzeitiges Absterben. Die frühen Sorten, bei denen sich vielfach faule Knollen zeigen, lassen meist im Ertrage zu wünschen übrig. Auch die späten Sorten begannen in tieferen Lagen und auf weniger durchlässigen Böden zu leiden und stellenweise durchzuwachsen. Die Zuckerrüben haben sich im allgemeinen günstig weiter entwickelt, wenn auch häufig darauf hingewiesen wird, daß die Größe der Wurzel nicht immer der Ueppigkeit des Blattwerkes entspreche.

* Wie aus **Leipzig** berichtet wird, hat die **italienische Regierung** der Leitung der **Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik** Leipzig 1914 mitgeteilt, daß für die Beteiligung Italiens 200 000 Lire zur Errichtung eines eigenen Landespavillons bewilligt worden sind.

Allgemeiner Genossenschaftstag in Posen.

Die Versammlung wandte sich in der Donnerstagsitzung der **Verbandsrevision** zu. Hierüber wurde vom Anwalt Abgeordneten Professor Dr. **Crüger**-Charlottenburg ausgeführt: In der letzten Zeit ist wiederholt die Frage behandelt worden, ob die Bestimmungen des Gesetzes über die Revision zu verschärfen seien. Die Revision, d. h. die Prüfung der Geschäftsführung der Genossenschaft durch eine ihr nicht angehörige Person, habe sich historisch entwickelt und sei seit 1889 durch Gesetz geregelt. Die Zahl der bei den Genossenschaften vorgekommenen Konkurse sei verhältnismäßig gering, die Verluste blieben zurück gegenüber den Verlusten bei anderen wirtschaftlichen Unternehmungen. Einzelne Genossenschaften sind in der letzten Zeit zusammengebrochen. Die Vorgänge sind in bedauerlicher Weise in der Oeffentlichkeit so behandelt worden, als sei Ursache vorhanden, der genossenschaftlichen Entwicklung Mißtrauen entgegenzubringen. Das ist unberechtigt. Das Genossenschaftswesen ist in seinem Kern gesund, wenn auch Einflüsse sich bemerkbar machen, die auf die Dauer nicht erwünschte Folgen haben dürften. Die kaufmännischen Grundsätze finden nicht überall die nötige Berücksichtigung, man glaubt, bei der Genossenschaft von ihrer Befolgung absehen zu können, indem man für die Genossenschaft eine eigene Geschäftspolitik konstruiert. Es entwickeln sich geschäftliche Verbindungen unter den Genossenschaften, die nicht minder wie die Verbindungen von Kredit- und Warengeschäft zu verwerfen sind. Hier kann nicht die gesetzliche Revision wirken, sondern nur eine Berücksichtigung der Grundanschauungen. Das gilt auch für die sich zuweilen zeigende Ueberspannung des Genossenschaftsbegriffs. Der Redner schloß: Die Hauptsache sind solide kaufmännische und geschäftliche Grundsätze im Revisionsverband und geeignete Persönlichkeiten als Revisoren. Von einer Mitwirkung der Mitglieder der Genossenschaft an einer Verbesserung der Organisation, wenn sich Fehler herausstellen, darf man sich nicht allzuviel versprechen.

Es gelangt dann folgender Antrag zur Annahme: „Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt gegenüber den auf Grund einzelner Zusammenbrüche von Gesellschaften hervortretenden Anregungen, die Bestimmungen über die Revision zu verschärfen, daß, wie zuletzt auf dem Allgemeinen Genossenschaftstag zu Cassel im Jahre 1906 ausgesprochen ist, die Erfüllung der Aufgaben der Revision nicht gesichert werden könne durch Einführung von Zwangsmaßregeln in die Organisation, sondern durch Hebung des Verständnisses der Organe der Genossenschaft für die Zwecke der Revision. Die Revision ist nicht bestimmt, in die Genossenschaft ein neues Organ einzufügen, vielmehr bleibt die Verantwortlichkeit von Vorstand und Aufsichtsrat im vollen Umfange trotz der Revision unberührt bestehen. Sache des Revisors ist es, zu prüfen, ob die Einrichtungen der Genossenschaft, die Geschäftsführung und die Kontrolle den bewährten genossenschaftlichen Grundsätzen entsprechen. Dabei wird der Revisor, und zwar unbeschadet der Verantwortlichkeit des Aufsichtsrats nach Möglichkeit sein Augenmerk auch zu richten haben auf die Prüfung der geschäftlichen Lage der Genossenschaft. Unbedingt festzuhalten ist an der im Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband üblichen Fernhaltung des Revisionsverbandes von geschäftlichen Unternehmungen irgendwelcher Art.

Weiterhin sprach Justizrat Schultz-Filehne über die **Schulze-Delitzschschen Kreditgenossenschaften und die Landwirtschaft**. Der Redner wendet sich gegen die Beschuldigung, daß die Schulze-Delitzschschen Genossenschaften das Prinzip der politischen Neutralität verletzt hätten. Gerade in den Schulze-Delitzschschen Genossenschaften seien die Mitglieder aller Stände und Berufsklassen vereinigt, arm und reich, hoch und niedrig fänden sich hier in einer Einigkeit zusammen, wie man sie im sonstigen Leben selten oder nie vorfinde. Auch in den Versammlungen der einzelnen Genossenschaften sei niemals Politik getrieben worden, wohl aber sozialpolitische Bestrebungen, die sich darauf richten, die Grundsätze von Schulze-Delitzsch zu betätigen, nämlich die Förderung der Schwachen durch Selbsthilfe und die Stärkung des Selbstverantwortlichkeitsgefühls. Der Vortragende erwartet, daß bei Hochhaltung der Grundsätze von Schulze-Delitzsch sein System sich weiter entwickeln und seine günstige Wirkung zur Förderung der Landwirtschaft und des ganzen Mittelstandes noch steigern werde.

Man trat dann ein in die Beratung folgenden Antrags des Anwalts Dr. Crüger: „Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt I. Die Mitgliedschaft der Genossenschaft bei der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht ist grundsätzlich zu verwerfen. II. Insoweit hiernach die Mitgliedschaft einer Genossenschaft bei einer Genossenschaft für zulässig erachtet wird, gelten die folgenden Grundsätze: 1) Unbedingt zu vermeiden ist, daß bei Beteiligung einer Genossenschaft an einer anderen die Geschäftsguthaben und Haftsummen nach der Höhe der geschäftlichen Inanspruchnahme seitens der Mitgliedsgenossenschaft bemessen werden. 2) Die Höhe der Beteiligung einschließlich der Haftsumme sollte die Reserven der Mitgliedsgenossenschaften niemals übersteigen. 3) Unter allen Umständen ist zu vermeiden, daß die Mitgliedschaft einer Genossenschaft zu dem Zweck herbeigeführt wird, daß der Kredit der anderen Genossenschaft eine Steigerung erfährt.

Der Antrag wurde angenommen.

Zur Frage einer schleunigen Aufhebung des **Scheck- und Quittungsstempels** wurde nach kurzer Empfehlung durch Professor Dr. Crüger folgender Beschluß gefaßt, der dem Reichskanzler übermittelt werden soll: „Der Allgemeine Genossenschaftstag hält es für dringend erwünscht, daß die durch das „Gesetz über Aenderungen im Finanzwesen" vom 3. Juli 1913 ausgesprochene Aufhebung des Scheck- und Quittungsstempels möglichst sofort in Kraft gesetzt wird, und richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, im Interesse der allgemeinen Wirtschaftslage und Förderung der Einschränkung des Bargeldumlaufs den vorgesehenen Termin für die Aufhebung des Scheckstempels: 31. Dezember 1916, fallen zu lassen."

In der Nachmittagssitzung verhandelte der Genossenschaftstag über folgenden Antrag des Gesamtausschusses: „Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß wurde die These aufgestellt, daß es Aufgabe der Konsumgenossenschaften sei, durch Zusammenschluß aller Konsumenten und entsprechende Angliederung aller Produktion die Gemeinwirtschaft an Stelle des heutigen Geschäftsverkehrs zwischen den einzelnen zu setzen. Der Allgemeine Genossenschaftstag betont gegenüber dem hier aufgestellten Ziel der Genossenschaft den von dem Allgemeinen Genossenschaftstag zu Leipzig (1907) gegenüber der Forderung auf Einführung der föderativen Organisation der Genossenschaften durch die zentralisierten Volksgenossenschaften eingenommenen Standpunkt, daß in der Tätigkeit der freien selbständigen Genossenschaft die Grundlage aller geschäftlichen Arbeit zu liegen hat. Grundgedanke des deutschen Genossenschaftswesens nach seiner geschichtlichen Entwicklung und Bestimmung ist, daß die Genossenschaft die Aufgabe hat, die existenzberechtigten schwächeren Faktoren unseres Wirtschaftslebens zu festigen und zu befähigen, sich „der Vorteile der Fabrikeinrichtungen des kaufmännischen Betriebes zu bemächtigen und das Kapital dienstbar zu machen" (Schulze-Delitzsch) und damit die freie individuelle Bewegung ihrer Mitglieder zu sichern. Der Allgemeine Genossenschaftstag erblickt ferner in allen Bestrebungen, die auf die Errichtung der Gemeinwirtschaft gerichtet sind, eine Gefahr für das deutsche Genossenschaftswesen, da sie die Genossenschaften in zwei Lager teilen, je nachdem die Genossenschaften der Erhaltung der Grundlage der heutigen Wirtschaftsordnung dienen oder dieselbe ersetzen wollen durch die Gemeinwirtschaft. Der Allgemeine Genossenschaftstag erachtet daher insbesondere auch die Bestrebungen auf Bildung von Bezirkskonsumvereinen, die eine Etappe auf dem Wege zur Gemeinschaft sein sollen, sowie den Ausschluß der Konkurrenz beim Wareneinkauf für unvereinbart mit den wirtschaftlichen und sozialen Grundgedanken des deutschen Genossenschaftswesens. — Dazu begründete Verbandsdirektor Ernst-Grund folgenden Zusatzantrag des Verbandes der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten: „Der Allgemeine Genossenschaftstag weist gleichzeitig die ungerechtfertigten Angriffe gegen die auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung stehenden und in deren Rahmen arbeitenden Konsumvereine mit Entschiedenheit zurück. Die in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse haben noch heute volle Gültigkeit." — Direktor Feyerabend-München hält es für notwendig, daß heute hier einmütig festgestellt werde, daß die Konsumvereine im Allgemeinen Verband an den von Schulze-Delitzsch aufgestellten Grundsätzen festhalten und sowohl die Angriffe zurückweisen, als auch die Forderung der Gemeinwirtschaft.

Die weitere Aussprache bewegte sich durchaus in zustimmendem Sinn und führte schließlich zur Annahme der vorgeschlagenen Anträge.

* * *

hg. **Posen**, 22. August.

Die heutige Schlußsitzung war besonders den Angelegenheiten der **Kreditgenossenschaften** gewidmet, die die überwiegende Masse und den Kern des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bilden. Die Frage der in der letzten Jahren wiederholt und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus behandelten Gesundung des Hypothekenmarktes und Realkredits behandelte Justizrat Jarecki-Posen. Seine Forderungen gipfelten in folgendem Antrag: „Der Allgemeine Genossenschaftstag hält es für erforderlich, zur Gesundung der Verhältnisse auf dem Hypothekenmarkt im Wege der Gesetzgebung die Verfügungsmöglichkeit über Mieten im Interesse des Hypothekengläubigers zu beschränken. Die Mieten müssen in erster Linie zur Erhaltung des Grundstücks und zur Befriedigung wegen wiederkehrender Leistungen, wie Hypothekenzinsen usw., dienen. Insoweit ist eine Beschränkung der Verfügungsfähigkeit des Eigentümers berechtigt. Der Personalkredit des Eigentümers darf nicht aufgebaut werden auf den Mieten, die bei ordnungsmäßiger Wirtschaft für das Grundstück verwertet werden müssen. — 1) Der Allgemeine Genossenschaftstag hält deshalb eine Aenderung des § 1124 des B. G. B. für erforderlich, durch die eine Verfügung über den Miet- und Pachtzins dem Hypothekengläubiger gegenüber für unwirksam erklärt wird, soweit sie sich auf eine spätere Zeit als des zur Zeit der Beschlagnahme laufenden Vierteljahres erstreckt. 2) Zur Erleichterung der Verwertung eines Grundstückes in der Zwangsversteigerung ist § 57 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung dahin zu ändern, daß dem Ersteher des Grundstückes gegenüber eine Verfügung über den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende Kalendervierteljahr unwirksam ist. 3) Es empfiehlt sich, dem § 1150 B. G. B. folgende Zusätze zu geben: Befriedigt ein nach § 268 B. G. B. dazu berechtigter Dritter dem Hypothekengläubiger wegen seiner Zinsforderung, so muß der Gläubiger den aus dem Grundbuch ersichtlichen nachstehend dinglich Berechtigten unverzüglich von dem Uebergang der Forderung Mitteilung machen. Wird die Zinsforderung an einen Dritten, der den Hypothekengläubiger wegen der Forderung befriedigt, ohne nach § 268 B. G. B. dazu berechtigt zu sein, abgetreten, so kann er Befriedigung aus der Hypothek nur beanspruchen, wenn nicht ein nachstehender dinglich Berechtigter auf die unverzügliche Mitteilung hin widerspricht."

Der Antrag wurde angenommen, ebenso ein anderer, der sich gegen die Errichtung besonderer Schifferkreditkassen aussprach.

Zu dem Punkte „**Bekämpfung der Borgwirtschaft**" sprach Direktor Renke. Borgwirtschaft ist die leichtfertige Gewährung von Krediten an zahlungsschwache und zahlungsunfähige Personen und die Inanspruchnahme von Krediten seitens zahlungsfähiger Personen, die aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder um Zinsen zu sparen, nicht zahlen. Auf eine seitens des Verbandes ergangene Umfrage zwecks Feststellung der in der Bekämpfung der Borgwirtschaft erzielten Resultate sind 87 Berichte von Handelskammern, 45 Berichte von Handwerkskammern, 450 Berichte von Genossenschaften, 4 Berichte von Einziehungsgenossenschaften bzw. Einziehungsämtern eingegangen. Die Berichte lassen durchweg erkennen, daß erhebliche Fortschritte gemacht sind. Von den Handelskammern, und namentlich von den Handwerkskammern — auch vom Hansabunde sowie von den Genossenschaften sind zahlreiche, zum Teil von Genossenschaften finanziell unterstützte Unterrichtskurse für Buchführung, Kalkulation, Wechsellehre usw. eingerichtet, die durchschnittlich gut besucht waren. Erwünscht ist, daß die Teilnehmer nach dem Kursus bei Einrichtung einer eigenen Buchführung unterstützt werden. Mehrfach klagen Genossenschaften über Schwerfälligkeit der Handwerker, die es selbst verschulden, wenn sie nicht vorwärtskommen. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen beabsichtigt, eine Buchhaltungsgenossenschaft zu gründen. Den wirtschaftlichen Nutzen der Einziehungsinstitute — die in größerer Zahl entstanden sind — zu beurteilen, ist schwierig, weil noch kein statistisches Material vorliegt; anscheinend herrscht in den eigenen Reihen noch Unklarheit über die zu ergreifenden Maßnahmen. Vor Gründung neuer Institute sollten genügend Erfahrungen gesammelt werden. Das Rabattwesen hat sich rapide entwickelt und nach zahlreichen übereinstimmenden Berichten als ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung der Borgwirtschaft bewährt. Die Außenstände sind stellenweise auf ein Drittel — an einer Stelle bis auf ein Zehntel — zurückgegangen. Der Verband der Rabattsparvereine zählt über 700 000 Mitglieder. In dem letzten Jahre wurden 50 Millionen Mark an Rabatt auf über eine Milliarde Mark Warenumsatz gezahlt. In der Festsetzung der Rabattsätze muß Maß gehalten werden, um nicht zu einem Rabattunwesen zu kommen. Ein Rabatt von 6 % ist im gewöhnlichen Warenverkehr zu hoch. Das Barzahlungssystem muß weiter ausgebaut werden. Der Scheckverkehr hat unter dem unglücklichen Scheckstempel bedeutend gelitten; mit der Beseitigung sollte nicht bis Ende 1916 gewartet werden.

Damit waren die Arbeiten des Kongresses beendet. Der Vorsitzende, Justizrat Alberti-Wiesbaden, schloß den Genossenschaftstag mit den üblichen Dankesworten.

Heer und Flotte.

* Der Allerhöchste **Amnestieerlaß** ist nun auch in der **Armee und Marine** zur Durchführung gekommen. Es sind nach der „Neuen politischen Correspondenz" insgesamt in 728 Fällen Begnadigungen und Ermäßigungen der Strafen eingetreten, von denen 598 auf die Armee und 130 auf die Marine entfallen. Es handelt sich bei diesen Zahlen jedoch nur um die in Betracht gekommenen gerichtlichen Bestrafungen, wobei die Beurteilung dem Reichsmilitärgericht zustand. Außerdem haben direkt durch die Generalkommandos zahlreiche Ermäßigungen und Nachlasse von Disziplinarstrafen stattgefunden.

k. **Aus Anlaß der Heeresverstärkung** werden einzelne Truppenteile des Gardekorps ihre **Standorte verlegen**, und zwar: das **Eisenbahnregiment Nr. 2 nach Hanau**, ferner vom **Telegraphenbataillon Nr. 1 die 3. (Königlich sächsische) Kompagnie nach Dresden** und das **württembergische Detachement nach Karlsruhe**. Diese Truppenteile **scheiden** daher am 1. Oktober d. J. **aus dem Verbande des Gardekorps aus**. Sie werden also am 2. September zum letzten Male in der Parade des Gardekorps stehen. Anschließend an die Parade wird **Seine Majestät der Kaiser an die scheidenden Truppenteile eine Ansprache** richten.

** In den letzten Jahren hat der **Kraftwagen im Dienste der Truppenführung** große Verbreitung gefunden. Jede höhere Kommandobehörde verfügt für die Beförderung des Stabes und für den Nachrichtendienst über mehrere Kraftwagen, auch die Verpflegung und andere Heeresbedürfnisse werden teilweise auf Kraftwagen den Truppen nachgeschoben. — Im **Kaisermanöver** ist die Zahl der militärischen Kraftwagen besonders groß. Das Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers, die Manöverleitung, die Schiedsrichter, die Vertreter unserer höchsten Militärbehörden müssen sich der Kraftwagen bedienen, um auf dem ausgedehnten Manöverfelde überall schnell erscheinen, eingreifen oder sich ein Bild von dem Gang der Ereignisse oder dem Wert von Heereseinrichtungen machen zu können. Die Anwesenheit Seiner Majestät zieht aber auch viele Privatkraftwagen von nah und fern ins Manövergelände. Ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr und ist nachgerade geeignet, die Tätigkeit der Manöverleitung und der Truppenführung zu erschweren, die Truppe zu belästigen und das zu Fuß herbeigeströmte Publikum zu gefährden. Es hat sich daher nicht vermeiden lassen, in diesem Jahre **das engere Gelände des Kaisermanövers für Privatkraftwagen zu sperren**. Nur die zugelassenen Pressevertreter und Zivilpersonen, die in Ausübung ihres Berufes (Aerzte, Rechtsanwalte) den Manöverraum befahren wollen, dürfen die für den Verkehr von Privatkraftwagen sonst gesperrten Straßen benutzen. Sie erhalten dazu einen Ausweis, den für die Pressevertreter der Große Generalstab, für andere Zivilpersonen die Zivilbehörden ausstellen. Die Ausweise werden von der Gendarmerie geprüft werden. Wer als Zuschauer dem Kaisermanöver beiwohnen will, tut daher gut, von vornherein auf den Gebrauch eines Kraftwagens zu verzichten. Dem durchaus berechtigten Wunsche der Bevölkerung, Seine Majestät den Kaiser und die Bewegungen der Truppen zu sehen, wird aber wie in früheren Jahren in weitgehendster Weise Rechnung getragen werden. Es werden kurz vor Beginn des Manövers die Gendarmerieposten bekanntgegeben werden, bei denen die günstigsten Punkte für Zuschauer an jedem Morgen erfragt werden können.

* Das **Erste Geschwader** ist heute in **Wilhelmshaven** eingelaufen und sucht seine Liegeplätze auf. Die **Torpedobootsflottillen** sind ebenfalls eingelaufen.

Personalveränderungen in der Armee.

— Das „Militär-Wochenblatt" Nr. 112 enthält folgende **Personalveränderungen**:

Königlich preußische Armee. 19. August. ★Heimes, Lt. im Inf. R. 17, auf sein Gesuch ausgeschieden und zu d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. übergeführt. ★Trentepohl, Lt. im Inf. R. 138, ★Rehbein, Lt. im Inf. R. 151, — der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Schutztruppen. 18. August. ★Hollaender, Hauptm., scheidet behufs Rücktritts in K. B. Mil. Dienste mit dem 2. September aus d. Schutztr. für Südwestafrika aus. ★Bäumler, Oblt., scheidet behufs Rücktritts in K. W. Mil. Dienste mit dem 20. August 1913 aus d. Schutztr. für Südwestafrika aus. ★Fechtner, Oblt., scheidet behufs Rücktritts in K. S. Mil. Dienste mit dem 21. August 1913 aus d. Schutztr. für Kamerun aus. ★Schmetzer, K. B. Lt. im 3. Inf. R., nach erfolgtem Ausscheiden aus d. K. B. Heere unter Verleihung eines Patents vom 8. September 1905, ★Loßnitzer, K. S. Lt. im Schützen-R. 108, nach erfolgtem Ausscheiden aus d. K. S. Heere, — beide mit dem 23. August 1913 in d. Schutztr. für Südwestafrika angest.

Zu Oblts. befördert: ★Göring, v. Wedel, Busse, Lts. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, ★Graf v. Sponeck, Frhr. Wolff v. Gudenberg, Schultze-Moderow, Blumenthal, Vorberg, Lts. in d. Schutztr. für Südwestafrika, ★v. Scheffer, Lt. in d. Schutztr. für Kamerun.

★Charisius, Maj. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif. z. Disp. gest.

Ausland.

Brasilien.

rb. **Deutsche Namen** waren schon seit vielen Jahren in dem **Parlament des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul** vertreten. Ihre Zahl wird in der kommenden Wahlperiode auf 4 steigen. Der deutschbürtige Redakteur der in Porto Alegre erscheinenden Deutschen Zeitung Arno Philipp, welcher der staatlichen Volksvertretung seit Jahren angehört, ist abermals als Kandidat aufgestellt worden, seine Wahl ist gesichert. Ferner werden der Körperschaft die beiden Großindustriellen Albert Bins und Friedrich Linck, sowie der Kaufmann E. H. Teltscher Bastian angehören. Der Ingenieur Dr. Luiz Englert, der während vieler Jahre Mitglied des Staatsparlaments war, hat eine Kandidatur nicht wieder angenommen.

Aus Berlin.

Sonnabend, 23. August.

Die neue Sternwarte.

Der **Neubau der Berliner Sternwarte in Babelsberg** ist jetzt fast vollendet. Die unter Leitung von Baurat **Eggert** unter ständiger Mitwirkung des Direktors der Sternwarte, Geheimrats **Struve** geschaffenen Bauten stehen seit dem vorigen Jahre in der Außenansicht beendet da. Die von Zeiß in Jena gelieferten Kuppeln, die man weit im Havellande hell über den Babelsberger Park hinwegschimmern sieht, sind montiert, die Hebebühne im großen Turm ist eingebaut, mit der inneren Einrichtung ist begonnen. Die Wohnhäuser des Direktors, der Observatoren und das Maschinenhaus wurden fertiggestellt, die Meridianhäuser, das Gebäude des Spiegelteleskops und das Assistentenhaus sind noch etwas weiter zurück. Der Neubau ist so weit vorgeschritten, daß bereits die alten Instrumente aus der Sternwarte am Enckeplatz nach Babelsberg geschafft werden konnten. Der zwölfzöllige Zeiß-Repsoldsche Refraktor ist in der alten Sternwarte abgenommen und nach einigen notwendigen kleinen Aenderungen

№ 199.
24. August 1913.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Beiblatt.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem „Reichs- und Staatsanzeiger".

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Landes- und Kirchenältesten, Rittergutsbesitzer von Winterfeld auf Bronau im Kreise Guhrau, dem Pastor Karl Heidrich zu Groß Saul im genannten Kreise, dem Kreisarzt a. D., Geheimen Medizinalrat Dr. Johannes Dirska zu Namslau, dem Oberpostsekretär, Rechnungsrat Wolff zu Hannover und dem Eisenbahnobersekretär a. D., Rechnungsrat August Reichelt zu Breslau den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Hofzahnarzt Dr. phil. Georg Zimmermann zu Berlin den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Kreissparkassenrendanten a. D. Wilhelm Dinkheller zu Lüdinghausen und dem Eisenbahnwerkmeister a. D. Emil Leitmeyer zu Petersdorf im Kreise Hirschberg den Königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem Lehrer Heinrich Fenn zu Zeven den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern,

den Oberbahnassistenten a. D. August Curs zu Breslau und Paul Opitz zu Schweidnitz das Verdienstkreuz in Gold,

dem Magistratsbureauassistenten Friedrich Beuermann zu Hameln und dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Paul Kuley zu Semmerfeld im Kreise Krossen das Verdienstkreuz in Silber,

dem bisherigen Eisenbahnvorschlosser Paul Hegelin zu Breslau das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens,

den Oberbriefträgern Friedrich Behrend zu Potsdam, Hermann Bieber zu Zehlendorf im Kreise Teltow, Benjamin Brunzel zu Posen, Hinrich Drewes zu Bleren, Karl Faßbender zu Elberfeld, Johannes Hardt zu Kirchbarkau im Kreise Plön, Eduard Jordan zu Thorn-Mocker, Karl Kleemann zu Cottbus, Johann Lübbert zu Hamburg, Heinrich Müller zu Schöningen im Kreise Helmstedt, Albert Neuhaus zu Duisburg-Ruhrort, Louis Rejall zu Eilenburg, Julius Seberin zu Berlin, Wilhelm Volk zu Karlsruhe i. B., den Oberpostschaffnern Heinrich Balzer zu Görlitz, August Bartelt zu Stettin, Michael Benedeit zu Königsberg i. Pr., Gottlieb Burgbacher zu Konstanz, Samuel Czarnetzki zu Elbing, Wilhelm Gauger zu Belgard (Persante), Heinrich Goebel zu Soest, Louis Goldacker zu Leipzig, Robert Günterberg, Wilhelm Karl, Paul Lemke, Ernst Swoboda zu Berlin, Johann Eich, Ernst Niehaus zu Cöln, Ludwig Hammer zu Mannheim, Johann Josten zu Kaisersesch im Kreise Cochem, Hermann Kiel zu Herford, Wilhelm Meyer zu Uelzen, Hermann Müller zu Posen, Franz Narr zu Weimar, Gustav Ohnesorge zu Frankfurt a. O., Heinrich Schnitzler zu Recklinghausen, Friedrich Schröder, Wilhelm Sukrow zu Eberswalde, Ferdinand Schwarz zu Bergen (Rügen), Franz Strauß zu Crefeld, Karl Trenkner zu Flensburg, Johann Trompetter zu Bergheim (Erft), Harm Ulferts zu Norden, Ernst Ullrich zu Osnabrück, Adolf Vierjahn zu Wriezen, Karl Wehrstedt zu Göttingen, Heinrich Wigand zu Metz, Hermann Windisch zu Dresden und Wilhelm Zimmermann zu Düsseldorf, dem Oberleitungsaufseher Wilhelm Decker zu Cöln, dem Unterküster und Totengräber Eduard Schauer zu Groß Saul im Kreise Guhrau, den pensionierten Eisenbahnschaffnern Eduard Grieger zu Seitendorf im Kreise Waldenburg, Karl Heidrich zu Liegnitz, Heinrich Kuschel und Heinrich Schwebsch zu Breslau, dem pensionierten Eisenbahngehilfen Joseph Quaß zu Königsberg i. Pr., den pensionierten Eisenbahnweichenstellern August Knospe zu Schosdorf im Kreise Löwenberg, Joseph Notzek zu Deutsch Wette im Kreise Neisse, dem pensionierten Bahnhofswärter Heinrich Langner zu Breslau, den pensionierten Bahnwärtern Wilhelm Moese zu Mirkau im Kreise Oels und Gustav Schmidt zu Polnisch Machen im Kreise Sagan, dem bisherigen Eisenbahnhilfswerkführer Emil Wirth zu Lauban, dem bisherigen Eisenbahnaushilfsweichensteller Robert Klinke zu Kosel, dem bisherigen Aushilfsbahnwärter Wilhelm Wietasch zu Schönwalde im Kreise Sorau, dem bisherigen Eisenbahnschrankenwärter August Quoos zu Benau im genannten Kreise, dem bisherigen Eisenbahnvorsattler Gustav Röhr, dem bisherigen Eisenbahnwerkzeugschlosser Paul Franke, beide zu Lauban, dem bisherigen Eisenbahnvorputzer Franz Kunert, dem bisherigen Eisenbahnvorkesselschmied Johann Vollkammer, dem bisherigen Eisenbahnwerkzeugausgeber Paul Rischer, sämtlich zu Breslau, dem bisherigen Eisenbahnwagenputzer Hermann Englinski zu Danzig, dem bisherigen Eisenbahnmaschinenputzer Wilhelm Günzel zu Liegnitz, dem bisherigen Eisenbahngepäckträger Otto Fellmer zu Konitz, dem bisherigen Eisenbahnkalfaktor Heinrich Müller zu Alt Hain bei Waldenburg, den bisherigen Bahnhofsarbeitern Karl Wolf zu Oels, Joseph Zajak zu Breslau, den bisherigen Bahnunterhaltungsarbeitern Friedrich Häring zu Neu Kemnitz im Kreise Hirschberg und Jakob Kwiatkowski zu Brösen im Kreise Danziger Höhe das Allgemeine Ehrenzeichen,

den Gutshofmännern August Hildebrand und Friedrich Lischewski zu Rosoggen im Kreise Sensburg, dem bisherigen Eisenbahnschmied Ernst Seidel zu Breslau, den bisherigen Bahnunterhaltungsarbeitern Friedrich Koglin zu Stremlau im Kreise Schlochau und Wilhelm Thiel zu Fauljoppe im Kreise Lüben das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze sowie

dem Bankbeamten Hans Steinmann zu Berlin-Lichterfelde und dem Motorbootführer Jakob Krahe zu Gemünd im Kreise Schleiden die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirklichen Geheimen Legationsrat Zimmermann die Erlaubnis zur Anlegung des von Seiner Majestät dem König von Sachsen ihm verliehenen Komturkreuzes erster Klasse des Albrechtsordens zu erteilen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

des Komturkreuzes des Königlich Bayerischen Haus-Ritterordens vom heiligen Georg:
dem Landschaftsdirektor Ludwig Grafen von Strachwitz von Größ-Zauche und Camminetz auf Schloß Peterwitz;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:
dem Rittergutsbesitzer Friedrich Freiherrn von Fürstenberg auf Kopanina;

der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael:
dem Bureauvorsteher der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten, Hauptmann d. L. Kalinowski in Hamburg;

der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens:
dem Stadtverordneten und Schatzmeister des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigvereins Charlottenburg, Jachmann in Charlottenburg;

des mit demselben Orden verbundenen Verdienstkreuzes:
dem Polizeioberwachtmeister Lindner in Berlin und
dem Bureauvorsteher Deckert in Berlin-Wilmersdorf;

des Königlich Bayerischen Verdienstkreuzes für freiwillige Krankenpflege:
der Vorsitzenden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien Frau von Stephan in Berlin,
der Frau Elisabeth von Plessen, geb. Freiin von Richthofen, in Berlin-Schöneberg und
der Vorsitzenden des Zweigvereins Charlottenburg des Vaterländischen Frauenvereins Frau von Thielen in Charlottenburg;

der Königlich Bayerischen Prinzregent-Luitpold-Medaille in Bronze am Bande der Jubiläumsmedaille:
dem Schutzmann Höfl in Cöln;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechtsordens:
den Landräten, Geheimer Regierungsrat von Scheliha in Trebnitz und Dr. Graf von Kospoth in Oels;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:
den Landräten Dr. von Thaer in Lublinitz, von Richter in Weißenfels, von Borcke in Liebenwerda, Winckler in Zeitz, Graf von Pourtalès in Kalau, Freiherr von Manteuffel in Luckau und Dr. Hegenscheidt in Hoyerswerda,
den Oberbürgermeistern Daehn in Weißenfels und Arnold in Zeitz und
dem Kreissekretär, Rechnungsrat Hoffmann in Zeitz;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:
den Kreissekretären Zehler in Weißenfels, Loth in Liebenwerda und Kranz in Luckau,
dem Polizeiinspektor Jacob in Zeitz und
dem Oberstadtsekretär Liestmann in Weißenfels;

des Königlich Sächsischen Albrechtskreuzes:
den Kreissekretären Kürsten in Merseburg und Tornow in Hoyerswerda und
dem Polizeikommissar Theiß in Zeitz;

des Königlich Sächsischen Ehrenkreuzes:
dem Polizeisergeanten Schneider in Zeitz;

der Königlich Sächsischen Friedrich August-Medaille in Silber:
dem Diener und Schloßverwalter Mollenhauer und
dem Chauffeur Spahn,
beide in Diensten des Prinzen Heinrich von Schönburg-Waldenburg in Droyßig;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichsordens:
dem Oberamtmann Kloubert in Gammertingen;

des Königlich Württembergischen Olga-Ordens und des Herzoglich Braunschweigischen Frauenverdienstkreuzes in Gold:
der Vorsitzenden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien Frau von Stephan in Berlin;

des Königlich Württembergischen Olga-Ordens und des Herzoglich Braunschweigischen Frauenverdienstkreuzes in Silber:
der Schriftführerin desselben Vereins Frau Dr. Lehr in Berlin-Wilmersdorf;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:
dem Ersten Vizepräsidenten des Reichstages und Vizepräsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Geheimen Regierungsrat, Professor Dr. Paasche in Charlottenburg;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:
dem Oberintendanturbausekretär a. D., Rechnungsrat Forell in St. Goar;

des Komturkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:
dem Regierungspräsidenten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat, Kammerherrn Freiherrn von Seherr-Thoß in Liegnitz;

des Ehren-Ritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:
dem preußischen Staatsangehörigen, Direktor der Benzwerke, Diplomingenieur Prosper l'Orange in Mannheim;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:
dem Rentner Jüdel in Berlin;

des Offizierehrenkreuzes des Fürstlich Lippischen Hausordens:
dem Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt in Münster i. W.;

des Zivil-Ehrenkreuzes desselben Ordens:
dem Bahnhofswirt Marx in Hannover;

der silbernen Medaille zum Fürstlich Lippischen Leopoldorden:
dem Kriminalschutzmann Böhme in Berlin;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausordens:
dem Obersten a. D. zur Nedden in Göttingen;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens:
dem Sanitätsrat Dr. Jacke in Fürstenwalde;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens:
dem preußischen Staatsangehörigen, Redakteur Kellert in Greiz;

ferner:

des Kaiserlich Russischen St. Stanislausordens zweiter Klasse:
dem Bürgermeister von Holly in Halle a. S.;

des Kaiserlich Russischen St. Annenordens dritter Klasse:
dem Gerichtsassessor a. D. Redlin in Berlin-Steglitz;

des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Josephordens:
dem Vorsitzenden des Landtages für die Hohenzollernschen Lande, Fürstlich Hohenzollernschen Geheimen Hofkammerrat Hülsemann in Sigmaringen;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:
dem Verlagsbuchhändler Dr. Liebmann in Berlin-Wilmersdorf;

des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:
dem Regierungsrat Dr. Engelbrecht in Oppeln;

des Großkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoriaordens:
dem Polizeipräsidenten von Jagow in Berlin;

des Ritterkreuzes des Französischen Ordens der Ehrenlegion:
dem Rentner de Neufville in Frankfurt a. M.;

des Großoffizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:
dem Geheimen Oberregierungsrat Roedenbeck, vortragendem Rat im Ministerium des Innern;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:
dem preußischen Staatsangehörigen, Verlagsbuchhändler Rosenberg in Turin und
dem Fabrikdirektor, Oberleutnant der Reserve Dr. Kliewer daselbst;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarusordens:
dem Geheimen Regierungsrat, Professor a. D. Dr.-Ing. Barkhausen in Hannover;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Hausordens von Oranien:
dem Direktor der Klinik Hohe Mark im Taunus, Professor Dr. Friedländer;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Wasaordens:
den Magistratsräten Seckt und Goose in Berlin;

der Königlich Rumänischen Medaille erster Klasse für treue Dienste:
dem Kraftwagenführer Schulte in Diensten Seiner Durchlaucht des Prinzen zu Wied in Potsdam;

des Offizierkreuzes des Königlich Serbischen St. Sawaordens:
dem Augenarzt Dr. med. Willim in Breslau;

des Großoffizierkreuzes des Königlich Bulgarischen St. Alexanderordens und des Ehren- und Devotionskreuzes des Johanniter-Malteserordens:
dem Prinzen Olgierd Czartoryski auf Altsieliec;

des silbernen Kreuzes des Königlich Bulgarischen Zivilverdienstordens:
dem Kammerdiener Meyer in Diensten des Kaiserlich deutschen Gesandten in Sofia;

der von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Luxemburg verliehenen, dem Nassauischen Militär- und Zivilverdienstorden Adolphs von Nassau angegliederten bronzenen Medaille:
dem Burgwart Steinebach in Sonnenberg bei Wiesbaden;

des Ehren- und Devotionskreuzes des Johanniter-Malteserordens:
dem Rittmeister der Landwehrkavallerie von Lippa in Berlin-Schöneberg;

der Johanniter-Malteser-Verdienstmedaille in Silber:
dem Fideikommißbesitzer und Päpstlichen Geheimen Kämmerer, Rittmeister der Landwehr Freiherrn von Hobe-Gelting auf Gelting, Landkreis Flensburg, und
dem Majoratsherrn Reichsfreiherrn von Kerckerinck zur Borg auf Haus Borg bei Rinkerode;

des Komturkreuzes des Päpstlichen Ordens des Heiligen Sylvester:
dem Stadtältesten Müller in Fulda; sowie

des Päpstlichen Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice":
dem Rittergutsbesitzer Preiß in Schmardt, Kreis Kreuzburg, sowie
den Rentnerinnen Anna Niedieck und Maria Horten in Düsseldorf.

Königreich Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

infolge der von der Stadtverordnetenversammlung in Cöln getroffenen Wahl den besoldeten Beigeordneten Walter Laué daselbst in gleicher Amtseigenschaft auf fernere zwölf Jahre und

infolge der von der Stadtverordnetenversammlung in Oberhausen getroffenen Wahl den bisherigen Stadtbaurat Eduard Jüngerich in Oppeln als besoldeten Beigeordneten der Stadt Oberhausen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen.

Dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg Dr. Karl Loening ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden.

Dem Geheimen Registrator ★Dittmann ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Der Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat ★Beier in Breslau, die Landgerichtsräte ★Albert vom Landgericht II und ★Franke vom Landgericht III in Berlin sowie ★Stoll in Hanau, die Amtsgerichtsräte ★Wermuth in Uelzen und ★Heine in Halberstadt sind gestorben.

Den Amtsgerichtsräten, Geheimen Justizräten ★Freytag in Neurode und ★Haebling von Lanzenauer in Paderborn, dem Landgerichtsrat ★Rocholl in Bonn, den Amtsgerichtsräten ★Bauer in Iburg, ★Kastenholz in Kreuznach, ★Schmidt in Dillenburg, ★Klein in Frankfurt a. M. und ★Anteß in Thorn, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension, dem Landrichter ★Dr. Braun in Neuwied und dem Amtsrichter ★Eggers in Leer die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

Der Landrichter ★Nollner in Gnesen ist infolge der Bestätigung seiner Wahl zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Gnesen aus dem Justizdienste geschieden.

Versetzt sind: die Landgerichtsdirektoren Geheimer Justizrat ★Engel in Gnesen und ★Heller in Meseritz nach Breslau, der Landgerichtsrat ★Dr. Michels in Elberfeld als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht daselbst, der Landrichter ★Simon in Graudenz und der Amtsrichter ★Friedrichs in Kyritz als Landrichter nach Hannover, der Landrichter ★Dr. Söhngen in Gleiwitz als Amtsrichter nach Frankfurt a. M., die Amtsrichter ★Dr. Blumensath in Schkeuditz als Landrichter an das Landgericht I in Berlin, ★Eichhoff in Selters als Landrichter nach Neuwied, ★Rump in Berlin-Lichtenberg an das Amtsgericht Berlin-Mitte, ★Braunschweig in Schlochau nach Beuthen O. Schl., ★Bermel in Wattenscheid nach Waldbroel, ★Hellenschmidt in Koschmin nach Jarotschin.

Zu Landgerichtsdirektoren sind ernannt: der Amtsgerichtsrat ★Contenius aus Oppeln in Meseritz, der Landgerichtsrat ★Willebrand aus Münster in Neisse.

Der Staatsanwaltschaftsrat ★Lelsering von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in Berlin ist zum Landgerichtsrat bei dem Landgericht II in Berlin ernannt.

Zu Landrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren ★Weidler in Meseritz, ★Dr. Reltsch in Frankfurt a. M., ★Ronneberg in Oels.

Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Landrichter a. D. und Dozent an der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau ★Dr. Romberg bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte, die Gerichtsassessoren ★Dr. Pilet in Wanzleben, ★Bossig in Mayen, ★Matthaei in Itzehoe, ★Karl Fenner in Artern, ★Geißel in Recklinghausen, ★Dr. Heise in Berlin-Lichtenberg, ★Wilhelm Weber in Geldern, ★Göbell in Hadersleben, ★Johannes Schultze in Neuwedell, ★Hermann Maaß in Nörenberg, ★Fritz Schrader in Oels, ★Dr. Zager in Ostrowo, ★Woller in Meseritz, ★Johannes Schenk in Wirsitz, ★Bartsch in Tost, ★Stoltz in Schrimm, ★Modrow in Schildberg.

Der Oberstaatsanwalt ★von Ditfurth in Cassel ist gestorben.

Der Erste Staatsanwalt ★Ganslandt in Cassel ist zum Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht daselbst ernannt.

Der Staatsanwalt ★Dr. Beyer in Allenstein ist an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Cassel versetzt.

Zu Staatsanwalten sind ernannt: die Gerichtsassessoren ★Rinck in Stendal, ★Dr. Drouven in Dortmund.

Dem Direktor ★Denzner bei dem Stadtvogteigefängnis in Berlin ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Die Rechtsanwälte und Notare Geheimer Justizrat ★Gravenhorst in Lüneburg, Justizräte ★Levy in Ohlau und ★Pfeiffer in Hannover, die Rechtsanwälte Justizrat ★Hoeniger in Berlin, ★Combrinck in Ibbenbüren und ★Dr. Sluzalek in Graudenz sind gestorben.

Zu Notaren sind ernannt: der bisherige Rechtsanwalt Justizrat ★Ernst Wegener in Hannover, die Rechtsanwälte ★Loesing in Havelberg, ★Grahn in Bergen bei Celle, ★Merz in Fürstenberg i. W., ★Lepp in Nieheim, ★Adeberg in Heinrichswalde.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte ★Dr. Hermann Fischer bei dem Oberlandesgericht in Cöln, bei dem Landgericht I in Berlin, ★Dr. Höchster bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Bonn, ★Meyerheim bei dem Amtsgericht in Goslar.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der frühere Amtsrichter ★Loesing bei dem Amtsgericht in Havelberg, die Rechtsanwälte ★Meyerheim aus Goslar bei dem Amtsgericht in Bockenem, ★Jahns in Gehren (Schwarzburg-Sondershausen) zugleich bei dem Landgericht in Erfurt, die Gerichtsassessoren ★Erich Müller bei dem Kammergericht, ★Kamm außer bei dem Amtsgericht in Liegnitz auch bei dem Landgericht daselbst, ★Dr. Baum bei dem Landgericht in Frankfurt a. M., ★Dr. Märtens bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Lüneburg, ★Löwe und Schwietzke bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Düsseldorf, ★Dr. Wanjura bei dem Amtsgericht in Rybnick, ★Dr. Johann Meyer bei dem Amtsgericht in Bruchhausen, ★Liessem bei dem Amtsgericht in Neuß, ★Brumm bei dem Amtsgericht in Wongrowitz, der frühere Gerichtsassessor ★Ludwig Flügge bei dem Landgericht III in Berlin mit dem Wohnsitz in Charlottenburg.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare ★Dr. Lyncke, Otto Löwenstein im Bezirk des Kammergerichts, ★Georg Fischer, Dr. Rumler, Julius Friedländer, Simmel, Büchs im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, ★Fremer, Dr. Leemhuis, Adolf Schumacher, Dr. Isermeyer, Jercke im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, ★Villers, Haag im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Cöln, ★Dr. Rosendahl, Dr. Pauls, Hecheltjen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Düsseldorf, ★Dr. Nassauer im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M., ★Rinsche, Sauerwald, Balster, Dr. Ostermann, Fritz Frank im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, ★Dr. Poepperling im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kiel ★von Schütz, Eichbart im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, ★Bierstedt, Erich Bauer, Dr. Hans Rockstroh, Vierthaler, Magnus im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S., ★Max Abraham im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin.

Aus dem Justizdienste sind geschieden: die Gerichtsassessoren ★Dr. Magnus infolge seiner Uebernahme in den Dienst des Auswärtigen Amts, ★Jesse infolge seiner Uebernahme in die Verwaltung der direkten Steuern, ★Dr. Anforge und Thiemann infolge ihrer Uebernahme in die Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern.

Den Gerichtsassessoren ★Dr. Bergschmidt, Janßen, Dr. Liste, Plath, Dr. Pringsheim und Georg Weber ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

Die Gerichtsassessoren ★Bickel und Borggreve sind gestorben.

Bei dem Zentralgefängnis in Wronke ist die Stelle eines evangelischen Geistlichen, bei dem Untersuchungsgefängnis in Berlin die Rendantenstelle, bei dem Gerichtsgefängnis in Tilsit eine Inspektorstelle zu besetzen.

Handel und Industrie.

Wochenübersicht.

An der Börse war in der abgelaufenen Woche eine einheitliche Tendenz nicht zu erkennen. Das Geschäft war so ruhig, daß das geringste Angebot und ebensolche Nachfrage das Kursniveau zu beeinflussen vermochten. Nach- wie vorher wickelt sich das Geschäft nur innerhalb der Berufsspekulation ab, da das Publikum nicht die geringste Neigung verspürt, aus seiner Reserve herauszutreten. Das beinahe krampfhafte Bemühen einzelner Spekulanten, für das eine oder andere Papier Stimmung zu machen, ist nur von vorübergehendem Erfolg gekrönt, da eben die Mitläufer ausbleiben. Die im Hinblick auf den Friedensschluß vorgekaufte Ware, die die Spekulation infolge der Teilnahmslosigkeit des Publikums nicht loswerden kann, beginnt nach und nach, auf die Kurse einen Druck auszuüben, während andererseits anregende Momente, wie die sehr günstigen deutschen Außenhandelsziffern, die Mehreinnahmen auf den deutschen Eisenbahnen, das glänzende Frachtengeschäft und bessere Berichte über die amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse die Tendenz nur mäßig beeinflussen. Die Börse gibt sich Mühe, sich von politischen Bedenken freizumachen, doch muß sie der noch immer ungeklärten Lage auf dem Balkan nur zu oft gedenken, da namentlich die Wiener Börse dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Am Geldmarkte hat sich die Situation insofern etwas gebessert, als die Geldknappheit in den allerletzten Tagen nachgelassen hat, sodaß sich auch die Geldsätze erleichtern konnten. Man verspricht sich einen glatten Verlauf des Ultimos, und hierauf ist wohl in der Hauptsache die im ganzen nicht unfreundliche Stimmung der Börse zurückzuführen. In der Berichtswoche tauchten wieder einmal Gerüchte auf, daß das Reich und Preußen an den Geldmarkt appellieren würden. Diesen Gerüchten folgte das Dementi sofort, da fast bestimmt anzunehmen ist, daß das Reich sowohl wie Preußen in diesem Jahre ohne neue Anleihen auskommen würden. Sollte gegen Schluß des Jahres noch die Deckung eines Bedarfes notwendig werden, so wird man sich mit der Ausgabe von Schatzanweisungen behelfen, die aber den öffentlichen Markt nicht berühren werden. In diesem Falle dürfte es sich dann wohl auch nur um einen kaum nennenswerten Betrag handeln, und zwar kommt hier lediglich das Reich in Betracht, während Preußen noch über ansehnliche Mittel verfügt. Die Reichsbank wird jedenfalls, wie schon jetzt, weiter in Anspruch genommen, und der Bestand an Effekten, der jetzt 97½ Millionen Mark beträgt, dürfte sich weiter erhöhen, wie dies bereits gestern angekündigt worden ist. Bei den letzten Besprechungen über die Anleihen hatte sich das Konsortium, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, bereit erklärt, einjährige Schatzscheine zu übernehmen, und man einigte sich damals über einen Betrag von nur 50 Millionen Mark, obgleich man ohne weiteres mehr genommen hätte. Es sei darauf hingewiesen, daß von den Schatzanweisungen, welche die Konsortialen aus den unbegebenen Beständen übernehmen mußten, sehr bedeutende Beträge bereits verkauft worden sind, sodaß der Markt wesentlich erleichert ist und das Angebot darin fast ganz nachgelassen hat. Aber auch der Restbestand der 4 % Anleihen, der etwa 180 Millionen Mark betragen hatte, konnte in letzter Zeit eine starke Reduktion erfahren, sodaß also das Konsortium auch hier eine Erleichterung erfahren hat. Die Erörterungen über die Konjunktur lassen die Börse ziemlich unbeeinflußt. Sie sagt sich mit Recht, daß von dem Friedensschluß eine sofortige Wirkung auf das Wirtschaftsleben nicht erwartet werden konnte, zumal auch alle Balkanvölker wirtschaftlich jetzt so geschwächt sind, daß sie vorläufig als kaufkräftige Abnehmer kaum in Betracht kommen. Als recht unangenehm werden die vielfach sich widersprechenden Nachrichten über die Preisbewegung in der Eisenindustrie empfunden, aus denen man sich ein richtiges Bild über die wirkliche Lage nicht mehr machen kann. Von berufener Seite wird darauf verwiesen, daß die Konjunktur allmählich weiter abflauen werde, aber ohne daß es zu einem die Volkswirtschaft erschütternden Umschlage komme, für den auch keine Anzeichen vorlägen. Die in der letzten Zeit bekannt gewordenen Abschlüsse des Stahlwerks Hoesch, der Friedrichshütte und des Meggener Walzwerks haben durchweg sehr befriedigt und die Hoffnung auftauchen lassen, daß noch ausstehende Gesellschaften mit einem ähnlichen Ergebnis aufwarten dürften. Diese Hoffnung scheint auch nicht so ganz unberechtigt. Indes ist doch daran zu erinnern, daß diese Abschlüsse einer vergangenen Periode angehören und optimistische Schlüsse für die Zukunft daraus nicht gezogen werden dürfen. Immerhin gaben sie natürlich der Spekulation einige Anregung. Ganz besonders fanden am Kassaindustrieaktienmarkt in den genannten drei Werten lebhafte Umsätze statt, die sich auch auf verschiedene andere Hüttenaktien übertrugen. Nicht minder stark gefragt waren sodann Braunkohlenwerte, doch liegt jetzt schon die Befürchtung nahe, daß das Interesse für diese Werte schon mehr spekulativer Natur ist. Unter diesen Umständen dürfte der Rückschlag nicht ausbleiben. Die schweren sächsischen Maschinenfabriken standen eher im Angebot. Dagegen waren noch einzelne Tüllfabriken, Deutsche Erdöl-Gesellschaft und Zementaktien gefragt. In den letzten Tagen bestand auch rege Nachfrage für Petroleumaktien, angeregt durch die große Transaktion der Steaua Romana. Die Gesamtlage der Petroleumindustrie gilt jedenfalls zurzeit als sehr günstig, was zu Spekulationskäufen in Petroleumwerten führte. Der Markt der heimischen Anleihen stand unter dem Druck der oben erwähnten Gerüchte. Fremde Renten waren ungefähr behauptet. Sehr still war wieder das Geschäft in heimischen Banken. Für russische Bankaktien stimulierten Meldungen über die bevorstehenden Semestralabschlüsse, die jetzt schon erkennen lassen, daß die Resultate jene des Vorjahres übersteigen werden. Das reguläre Bankgeschäft gestaltete sich fast ohne Unterbrechung recht lebhaft und war nur zeitweise geringer. Das Provisionskonto dürfte daher recht ansehnliche Beträge verzeichnen. Das gleiche gilt von dem Zinsenkonto, da der Zinsfuß andauernd hoch war und die Kredite von allen Seiten stark in Anspruch genommen wurden. Auch das Emissionsgeschäft war lebhafter als in anderen Ländern, sodaß auch auf diesem Gebiet befriedigende Ergebnisse geblieben sein dürften. Die weiteren Aussichten werden als im allgemeinen günstig bezeichnet, da man auf eine gute Ernte hofft, wenn sie auch in neuester Zeit etwas gelitten hat. Soweit sich heute schon Schätzungen über die Dividenden vornehmen lassen, lautet unter diesen Umständen das Urteil recht befriedigend, jedenfalls besser als im Vorjahre um diese Zeit. Am Bergwerksaktienmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Bevorzugt waren in der Hauptsache Phoenix auf Abschlußerwartungen. Auch Bochumer und Hohenlohe waren vorübergehend fest. Am Bahnenmarkt konzentrierte sich das Interesse auf Canada, die zumeist über New Yorker Parität notierten. Für Schiffahrtswerte verstimmten die sich verschärfenden Differenzen zwischen dem Lloyd und der Hapag.

* **New Yorker Börse** vom 22. August. Zu Beginn der Börse wirkten neuerdings beunruhigende Meldungen aus Mexiko, die in größerem Umfange Abgaben zur Folge hatten, auf die Tendenz abschwächend. Besonders Steels und Union Pacific Shares waren stärker angeboten. Im weiteren Verlaufe trat im Zusammenhang mit der willigeren Haltung der Getreidemärkte und auf die befriedigenden Juliziffern bezüglich des Außenhandels eine festere Stimmung hervor, doch beobachtete die Spekulation eine ziemliche Reserve. Die Aktien der New York Newhaven und Hartfordbahn waren heute auf einen weiteren Kurstiefstand gedrückt, da die Generalversammlung die Ausgabe von Debentures in Höhe von 67 552 000 Dollar genehmigte. In der Schlußstunde wurde die Haltung unter Deckungen fester, wobei Chesapeake and Ohio Shares die Führung hatten auf günstige Berichte über die Geschäftslage. Die Schlußtendenz war fest. An Aktien wurden 191 000 Stück umgesetzt. Atchison Topeka and Santa Fé 94⅞, Baltimore and Ohio 96⅛, Canadian Pacific 218⅝, Chesapeake and Ohio 58⅞, Chicago Milwaukee and St. Paul 106⅞, Louisville and Nashville 134, Pennsylvania 112⅞, Amalgamated Copper 72⅞. Tendenz für Geld: Stetig.

* **Bank von England.** In die Bank flossen 33 000 Litr.

* **Luxemburgische Prince-Henri-Bahn.** Die Einnahmen betrugen in der 2. Augustdekade 271 690 Frank (+ 59 690 Frank).

Letzte Handelsnachrichten.

* **Londoner Börse** vom 22. August. Die Börse verkehrte im Hinblick auf den morgigen Feiertag und infolge von Realisationen, die wegen der am Montag beginnenden Ultimoliquidation vorgenommen wurden, in schwächerer Haltung, doch war das Geschäft äußerst klein. Amerikanische Werte waren schwächer, Canadian Pacific Shares fester und Goldminenshares vernachlässigt. Kupferwerte lagen matt.

* **Pariser Börse** vom 22. August. Die Börse eröffnete in unentschiedner Haltung wegen der unsicheren Tendenz von New York, sowie auf die Nachrichten über die amerikanisch-mexikanische Streitfrage. Italienische Rente und spanische Eisenbahnaktien begegneten guter Nachfrage infolge der Besserung der Wechselkurse. Auch für die 3 % französische Rente und serbische Anleihe sowie für Bankaktien machte sich Interesse bemerkbar. Goldminenaktien besserten sich. Die Schlußtendenz war behauptet.

* **Thüringische Landesbank A.-G. in Weimar.** In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats gelangte der Halbjahresabschluß 1913 zur Vorlage. Nach den Mitteilungen des Vorstandes haben sich die Gewinnziffern der einzelnen Geschäftszweige gegen das Vorjahr erheblich erhöht; aller Voraussicht nach steht am Jahresabschluß die gleiche Dividende von 9 % zu erwarten, wie sie schon seit einer Reihe von Jahren zur Verteilung gelangt.

* **Serbische Finanzen.** Der „Frkf. Ztg." wird aus Paris gemeldet, daß dort im Herbst eine als weitere Hypothek auf die Monopolüberschüsse zu gewährende Serbische 5 % Staatsanleihe von 100 Millionen Frank emittiert werden dürfte. Vom Erlös dienen drei Viertel als Kompensation gegen umlaufende, zum Teil auch an Lieferanten begebene Schatzscheine, während der Rest die Bedürfnisse der Finanzverwaltung bis weit in das nächste Jahr hinein deckt. Mit dieser Anleihe würden die Kriegskosten in der Hauptsache liquidiert sein; der Regierung ständen außer den Schatzscheingegenwerten die bekannten relativ großen Fonds und Kassenbestände zur Verfügung. Den deutschen Markt wird demnach die nächste serbische Anleihe nicht berühren.

* **Crefelder Eisenbahngesellschaft.** In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, für 1912/13 die Ausschüttung einer Dividende von 2½ % (1 %) in Vorschlag zu bringen. Die Einnahmen der Bahn weisen auch im neuen Betriebsjahre eine mäßige Steigerung (seit 1. April um 24 000 ℳ) auf. — Die Generalversammlung soll auch über die Erhöhung der bereits beschlossenen 1 000 000 ℳ Obligationsanleihe auf 1 500 000 ℳ beraten.

* **Vorwohle - Emmerthaler Eisenbahn - Gesellschaft.** Der Personen- und Gepäckverkehr hat laut Jahresbericht gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 988 ℳ zu verzeichnen. Der Güterverkehr brachte eine Mehreinnahme von rund 35 900 ℳ. Die gesamten Betriebseinnahmen haben gegen das Vorjahr eine Steigerung von 38 052 ℳ erfahren. Die Direktion schlägt daher vor, aus dem Gewinn von 162 216 ℳ eine Dividende von 5,3 % (4,9 %) auf beide Aktienkategorien A und B zu verteilen und 301 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Wladikawkaser Eisenbahngesellschaft in Petersburg.** Die Roheinnahmen der Gesellschaft stellten sich im Mai d. M. auf 5 765 457 Rbl. (+ 947 502 Rbl.) und in den ersten fünf Monaten insgesamt auf 25 986 916 Rbl. (+ 4 705 692 Rbl.).

* **Moskau - Kiew - Woronesch - Eisenbahngesellschaft in Moskau.** Die Roheinnahmen der Gesellschaft betrugen im Juni 1913 3 534 869 Rbl. (— 56 099 Rbl.) und im ersten Halbjahr insgesamt 21 172 611 Rbl. (+ 400 622 Rbl.).

* **Dividendenvorschläge.** Lüdenscheider Metallwerke A.-G. wieder 9 %. — E. A. Schwerdtfeger u. Co., A.-G., Berlin, wieder 0 %. — Baumwollspinnerei Mittweida 22 % (20 %).

* **Roheisenverband.** Der Juliversand des Roheisenverbandes bewegte sich auf ungefähr der Höhe des Vormonats. Das Inlandsgeschäft war bei etwas ruhigerem Abruf weiter befriedigend. Im Exportgeschäft macht sich die außerdeutsche Konkurrenz neuerdings schärfer bemerkbar und veranlaßt auch deutscherseits mehr oder minder stärkere Preiskonzessionen.

* **Vom Bleimarkt.** Infolge stärkeren Anziehens der Rohbleipreise steht für die nächsten Tage eine Preiserhöhung für Bleifabrikate und Bleiweiß bevor. — Mitte d. M. waren die Preise für Bleifabrikate und für Bleiweiß um bzw. 1 ℳ pro Doppelzentner ermäßigt worden.

* **Betriebseinstellung in der belgischen Fensterglasindustrie.** Der schlechte Geschäftsgang in der belgischen Fensterglasindustrie hat die Betriebseinstellung der Verreries de la Meuse in Namur zur Folge gehabt.

* **Märkisch-Westfälischer Bergwerksverein, Letmathe.** Die Betriebsergebnisse des ersten Halbjahres ergaben einen Gewinn von 334 138 ℳ (366 449 ℳ). Die Ergebnisse des zweiten Halbjahrs werden mehr oder weniger abhängig sein von dem Blei-, Silber- und Zinkpreis in diesem Zeitraum. Im ganzen liegen die Verhältnisse so, daß auf ein befriedigendes Erträgnis gerechnet werden kann.

* **Grube Leopold bei Edderitz.** Die bisherigen Gewinnresultate der Grube Leopold bei Edderitz weisen gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Verbesserung auf. Sowohl der Absatz in Kohlen und Briketts als auch die Stromlieferung haben befriedigende Ergebnisse erbracht. Die Aussichten werden daher als günstig bezeichnet.

* **Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G. in Remscheid.** Bei der Gesellschaft ist die Verteilung von wieder 8 % Dividende zu erwarten. Die Beschäftigung ist in allen Abteilungen weiter befriedigend.

* **Preußische Feuer-Versicherungs-A.-G.** Das Bankhaus S. Bleichröder hat die 6 Millionen Mark Aktien der Preußischen Feuer-Versicherungs-A.-G. in Berlin sowie die 1 Million Mark der zugehörigen neugegründeten Rückversicherungs-A.-G. erworben. Der Besitzwechsel dürfte, der „Frkft. Ztg." zufolge, an den Verhältnissen der beiden Gesellschaften nichts ändern.

Chicago, 22. August. Weizen per Septbr. 87⅛, do. per Dezbr. 90⅞. Mais per Dezbr. 68⅜. Schmalz per Septbr. 11,22½, do. per Oktbr. 11,32½. Pork per Januar 19,52½. Speck short ribs sides 11,00—12,00.

London, 22. August. (Schlußkurse.) Anglo French 0,81, Bantjes 0,81, Brakpan 3,00, Central Mining 9,06, Chartered 21 s 0 d, City Deep 2,68, Colverfield 4 s 6 d, Cons. Goldfields def. 2,34, Crown Mines 6,62 B., De Beers 20,68 G., East Rand 2,43, *Geduld 1,03, Geldenhuis Deep 1,31, *A. Goerz u. Co. 0,56, Johbg. Cons. Investm. 19 s 3 d, Jupiter —, Knights 3,31, *Lancaster West 0,03, *May Consolidated 0,21, Modderfontein B. 3,81, *Modderfontein Deep 1,46, Modderfontein Leases 1,03, New Kleinfontein 0,96, New Modderfontein 11,12, New Primrose —,—, Premier Diamond 11,62, *Princeß Estate 0,25, Randfontein 1,40, Randfontein Deep 0,18, Rand Mines 6,21, Robinson 2,62, Robinson Deep 1,56, Roodepoort U. M. R. 0,31, Rose Deep 2,56, Simmer u. Jack 0,59, South Randfontein Deep —,—, South West Africa 21 s 6 d, Springs Mines 0,81, Transvaal Cons. Land 1,18, *Tudor 0,03, *Van Dyk Propr. 0,09, Village Deep 2,06. — *) Die mit einem Stern bezeichneten Werte gehören zur Goerz-Gruppe. — Tendenz Still. — Die Londoner Börse bleibt am Sonnabend, den 23. geschlossen.

Berliner Börse, 23. August 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuß vor den Kursen angegeben. Sämtliche Industrie-, Bank- und Bahn-Aktien werden franko Zinsen gehandelt. Der Dividendenschein wird erst nach der Generalversammlung getrennt. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genußscheine werden ebenfalls frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Wechsel

Amst.-Rtt.	8 T.	5	168.25bB
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.425b
Kopenhg.	8 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.45b
do.	8 T.	4½	20.42G
do.	3 M.	4½	20.28bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.10b
Neuyork	vista	—	4.1975G
Paris	vista	—	81.025B
do.	8 T.	4	—.—
do.	2 M.	4	80.80b
Wien	8 T.	6	84.425G
do.	2 M.	6	83.75G
Schweiz	8 T.	4½	80.80bG
Stockhlm.	10 T.	5½	112.15bB
Ital Plätze	10 T.	5½	79.45b
Petersb.	8 T.	6	—.—
Warschau	8 T.	6	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Frank-Stücke	16.175b
N.Russ.Gold p. 100R	215.45b
Amerik. Noten	4.1925b
do. do. kleine	4.1925b
do. Kup.zbN.-Y.	4.195b
Belgische Noten	80.50b
Engl. Banknoten 1 L.	20.44b
Franz.Bankn. 100Fr.	80.95b
Holländ. Banknoten	168.45b
Italienische Noten	79.50b
Norwegische Noten	112.30b
Oest. Noten 100 Kr.	84.55b
Russ. Noten 100 Rb.	214.95b
do. Zoll-Kup. kl.	322.50b
Schwedische Noten	112.15b
Schweiz.Not. 100Fr.	80.90b

Versicherungs-Aktien

Aach.-Münch. Feuer	20	800	—.—
Aachener Rückvers.	25	140	—.—
Allianz	25	80	—.—
Berlin.Hagel-Assek.	20	225	—.—
do.Land-u.Wass.Tr.	20	60	—.—
BerlinischeFeuer-V.	25	220	—.—
do. Lebens-Vers.	20	197	—.—
Cölnische Hagel-V.	33⅓	25	—.—
do. Rückvers.	20	135	—.—
Colonia Feuerv.Cöln	20	465	—.—
Concordia,Leb.Cöln	20	57	—.—
DeutscheFeuerBerl.	21	63	—.—
do. Lebensv. Berlin	25	50	—.—
do. Rück- u. Mitvers.	25	150	—.—
do. Transport-Vers.	75	330	—.—
Deutscher Lloyd	20	180	—.—
do. Phönix	20	150	—.—
Dresden.Allg.Trasp.	25	250	—.—
Düsseld.Allg.Trnsp.	25	0	—.—
Elberf.Vaterl.Feuer	20	350	—.—
Fortuna,Allg.V.Berl.	20	180	—.—
Frankfurt.Allg.Vers.	25	125	—.—
Germania,Leb.-Vrs.	20	72	—.—
Gladbch.Feuer-Vrs.	20	135	—.—
do. Rückvers.	20	25	—.—
Leipzig.Feuer-Vers.	voll	175	3500B
Magdeb. Feuer-Vrs.	20	275	—.—
do. Hagel-Vrs.	25	30	430B
do. Lebens-V.	20	68	—.—
do. Rückvers.	voll	65	—.—
Mannheim. Vers.-G.	25	—	—.—
Niederrh.Güter-Ass.	10	60	—.—
Nord-DeutscheVers.	25	157½	—.—
Nordstern.Leb.Berl.	25	195	—.—
NordsternUnf.-u Allg.	30	48	—.—
Oldenburg. Vers.-G.	20	135	—.—
Preuss. Feuer-Vers.	25	60	875G
do. Lebens-Vrs.	20	60	—.—
do. Nation. Stett.	25	100	—.—
Providentia,Frkf.aM	10	70	—.—
Rhein.-Westf. Lloyd	10	38	—.—
do. Rück-Vers.	25	60	—.—
Sächs. Rück-Vers.	15	75	—.—
Schles. Feuer-Vers.	20	135	—.—
Sekuritas	25	27½	—.—
Thuringia, Erfurt	20	400	—.—
Union,Allgem.Vers.	20	120	—.—
Union,Hag.-V.Weim.	20	140	—.—
Viktoria zu Berlin	voll	450	11600b
Westd. Vers.-A.-Bk.	20	36	—.—
Wilhelma. Allg.Mgd.	voll	105	—.—

Ultimo-Notierungen gegen 3 Uhr

fest	vor.	heut.
3% Reichs-Anleihe	74.01	74.10
3½% Buenos-Aires	—.—	—.—
Japanische Anleihe	—.—	—.—
1902er Russ. Cons.	—.—	—.—
Türkische Unifiz. 03	—.—	—.—
Türkische 400 Fr.-L.	159.50	159.25
Commerz-Bank	107.25	107.12
Darmstädter Bank	114.12	114.12
Deutsche Bank	145.51	245.62
Diskonto-Kommand.	182.25	182.50
Dresdner Bank	148.00	147.75
Berliner Handelsges.	—.—	—.—
Nationalbk. f. Dtschl.	114.12	114.12
Schaaffhaus. Bankv.	107.50	107.87
Credit	197.50	197.75
Wiener Bankverein	—.—	—.—
Azow-Don Comm.	245.87	247.00
Petersburg. Int. Bank	204.62	204.87
Russ.Bk. f. ausw. Hnd.	153.00	152.87
Lübecker	—.—	—.—
Baltimore-Ohio	99.61	99.37
Canada-Pacific	218.62	220.37
Pennsylvania	—.—	—.—
Meridional	—.—	—.—
Mittelmeer	—.—	—.—
Franzosen	—.—	—.—
Lombarden	27.00	27.12
Anatolische 60%	—.—	113.75
Orientalische Bahnen	178.25	178.25
Luxemburg. Pr. Henri	162.75	164.12
Schantung	122.86	122.25
El. Hochbahn	—.—	—.—
Gr. Berl. Strassenb.	—.—	180.25
Hamburger Packetf.	137.51	137.87
Hamb.-Südam. Dmpf.	184.50	184.75
Hansa Dampfschiff	295.00	296.50
Norddeutscher Lloyd	115.75	115.87
Dynamit-Trust	170.00	169.87
Orenstein & Koppel	174.37	174.25
South-West	110.75	111.50
Aumetz-Friede	168.25	168.25
Bochumer Bergwerk	220.00	219.75
Caro Obschl. Eis.-I.	76.12	—.—
Deutsch-Luxb. Bergw.	[illegible]	144.87
Gelsenkirch. Bergw.	184.12	184.00
Harpener Bergbau	186.00	186.75
Hohenlohe-Werke	148.37	148.12
Kattowitzer Bergbau	229.50	230.12
Laurahütte	166.25	166.87
Oberschl. Eisb.-Bed.	93.12	93.12
Phönix Bergbau	256.75	257.75
Rheinische Stahlw.	159.50	159.50
Rombacher Hütten	156.62	156.75
Allgem. Elektriz.-Ges.	240.87	241.37
Dtsch. Uebers. El.-G.	183.87	184.25
Elektr. Licht u. Kraft	126.50	126.75
Ges. f. elektr. Untern.	151.75	152.12
Schuckert Elektr.	159.25	159.50
Siemens & Halske	214.50	215.37

Berliner Börse vom 23. August.

Das anhaltende ziemlich starke Geldangebot beeinflußte im Zusammenhang mit befriedigenden Berichten vom oberschlesischen Kohlenmarkt, der von den russischen Zollerleichterungen für die Einfuhr schlesischer Kohle nach Rußland profitierte, die Tendenz der heutigen Börse um so günstiger, als zum ersten Male seit langer Zeit auch das Provinzpublikum mit Kaufordern am Markte war. Die politischen Nachrichten übten gleichfalls einen anregenden Einfluß aus, während weder der unbefriedigende Bericht vom Roheisenverband, noch schlechtere englische Eisenmarktberichte die Aufwärtsbewegung aufzuhalten vermochten. Am Bergwerksaktienmarkt konzentrierte sich das Interesse der Spekulation wieder auf Phoenix, die 1 % übre gestrigen Schlußkurs eröffneten. Den übrigen Werten wurde nur geringe Beachtung geschenkt, sodaß sie zumeist ungefähr auf gestrigem Niveau eröffneten. Am Bankenmarkt überwog Abgabeneigung; Deutsche Bank und Dresdner verloren ungefähr ½ %; Diskonto-Commandit waren leicht erholt. Für Credit stimulierten die höheren Wiener Notierungen, wogegen russische Banken von der anhaltenden Hausse in Oelwerten profitierten. Beachtet waren von letzteren namentlich Asow Don-Bank. Am Transportmarkte bewegte sich der Verkehr in sehr ruhigen Bahnen. Für Canada bestand zunächst nur geringes Interesse, sodaß ein nennenswerter Kursgewinn nicht zu verzeichnen war. Später trat indes eine kräftige Erholung ein. Auf Henri übte das Einnahmeplus der zweiten Augustdekade einen anregenden Einfluß aus; Orientbahnen waren gut behauptet, Schantung abbröckelnd. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden die Differenzen zwischen Hapag und Lloyd wieder lebhafter erörtert und zwar infolge der Förderung des Baltischen Lloyd, der den Verkehr zwischen Libau und Bremen vermitteln soll. An dieser Gründung dürfte der Norddeutsche Lloyd hervorragend beteiligt sein; er sei angeblich als ein neuer Verstoß gegen die Hapag aufzufassen. Die Kurse der Schiffahrtsaktien waren indes nur wenig verändert, abgesehen von Hansa, die eine erneute Steigerung von über 1½ % erfuhren. Fremde Renten waren kaum beachtet, inländische Anleihen leicht gebessert. In guter Frage standen wieder die Aktien der Naphtha-Nobel-Gesellschaft sowie die Aktien der im freien Verkehr gehandelten Deutschen Erdöl-Gesellschaft. Der Industrieaktienmarkt verkehrte durchweg in ziemlich fester Tendenz. Großes Geschäft vollzog sich in Oberkoks, die infolge günstiger Dividendenschätzungen ca. 4 % gewannen. Tägliches Geld notierte 4 % und darunter, Ultimogeld 5⅛ %. Die Seehandlung gab Ultimogeld mit 4¾ % und Geld vom Ultimo bis 25. September mit 4¼ %. Privatdiskont 5 %.

Am Kassamarkt notierten höher: 4 % Reichsanleihe 0,10, 3 % Konsols 0,10, Raab-Oedenburg. Eisenb. 2½, Balcke Masch. 2½, Busch Waggon 6, Daimler Motoren 4½, Enzinger Filter 3, Flöther Masch. 5, R. Frister 2, J. A. John 2½, Kappel Masch. 5, Baer u. Stein 1½, Neptun Schiffswerft 2, Pauksch Masch. 2, Müller Gummi 7½, Bendix 2, Deutsche Gasglühlicht 4, Gust. Genschow 2½, Hotelbetriebs-Ges. 2, Rauchwaren Walter 2, Rhein. Spiegelglas 2½, Schalker Glas 2,15, Troitzsch 3, Zimmermann Piano 3½, Fürstenberg Zement 2½, Vogtländ. Tüll 3½, Konf. Marie Braunkohle 6½, Königsborn 3, Oberschles. Koks 4½, Werschen-Weißenf. Braunkohlen 7.

Niedriger: Schlesische Zellulose 2½, Gladenbeck 2, Duxer Porzellan 1½, Lindener Weberei 1½, Ver. Glanzstoff-Fabr. 3, Hindrichs u. Auffermann 2, Braunschweig. Kohlen 5, Grube Eintracht 2½, Thale St.-Pr. 4½, Niederlausitzer Kohlen 2½, Kruschwitz Zucker 1½.

Unterhaltungs-Beilage zur Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Nr. 199. Berlin, Sonntag den 24. August 1913.

1813 — 1863 — 1913.

(Festgesang zur Eröffnung der Völkerbefreiungshalle bei Kelheim am 18. Oktober 1863.)

Brausend, wie ein Hochgewitter, schalle heut' des Sieges Dank,
Wo vor deutscher Kraft in Splitter einst des Fremden Herrschaft sank.
Ewig diesen Tag zu feiern, hob sich an dem Donaustrom
Prächtig in dem Gau der Bayern deutschen Ruhmes hoher Dom.

Sieg für Sieg aus Schildesrahmen glänzt die große Heldenzeit.
Hier bei diesen hohen Namen denkt daran, was uns befreit!
Einig zu dem Bau der Halle Stamm für Stamm im Bild sich reiht —
Deutschland hat ja Raum für alle — ihm sei jede Kraft geweiht!

Denkt, was einst wie Gottes Blitze in die Feinde niederfuhr.
Bei dem Donner der Geschütze schwört der Eintracht heil'gen Schwur!
Knüpfen wir beim Lob der Ahnen selbst der Eintracht festes Band,
Bleibt der Sieg bei deinen Fahnen, großes deutsches Vaterland!

Jugendfrisch wirst du erstarken in der alten Heldenkraft!
Und an unsern fernsten Marken flaggt dein Banner stolz vom Schaft.
Greift ein Feind mit kecken Händen uns're Ehre frevelnd an —
Reißt die Waffen von den Wänden! Deutsche Jugend, stürm' heran!

Und vor wildem Schlachtengrauen, Büchsenknall und Schwerterschlag,
Sei verstummt in Deutschlands Gauen Redespiel und Festgelag.
Erst errungen, was im Westen, was im Norden es verlor:
Dann in heil'gen Siegesfesten jubeln wir zu Gott empor!

Ja, der Pulvernacht entsteigen wird ein Tag voll Siegesglanz,
Der das Vaterland wird zeigen mächtig, unversehrt und ganz.
Weltbeleuchtend, sonnenscheinig lod're der Begeist'rung Brand, —
Deutschlands Völker jubeln einig: „Heil dir, großes Vaterland!"

August Becker.*)

(Aus der „Isarzeitung" Nr. 288, 18. Oktober 1863.)

*) Der Romandichter August Becker, Verfasser der Romane „Des Rabbis Vermächtnis", „Nixenfischer" und des kulturhistorischen Werkes „Pfalz und Pfälzer" hat den Festgesang vor 50 Jahren auf Anregung König Ludwigs I. gedichtet.

Aus den Tagen der Freiheitskriege.

Die Schlachten an der Katzbach (26. August) und bei Dennewitz (6. September).

Von O. Elster.

[Nachdruck verboten.]

Der Feldzugsplan der Verbündeten gründete sich auf die ganz richtige Ansicht, daß Napoleon sich auf eine der drei alliierten Armeen werfen werde, um diese durch seine Uebermacht zu schlagen und womöglich kampfunfähig zu machen, um sich dann gegen die anderen Armeen zu wenden. Um diese Absicht Napoleons zu vereiteln, sollte sich die angegriffene Armee auf kein ernsthaftes Gefecht einlassen, sondern zurückweichend den Gegner festzuhalten versuchen, um für die beiden anderen Armeen Gelegenheit zu schaffen, Napoleon in der Flanke bzw. im Rücken anzufallen.

Die Voraussetzung der Verbündeten traf insofern zu, als sich Napoleon mit seiner Hauptmacht gegen die schlesische Armee unter Blücher wandte, in Dresden zum Schutz gegen die böhmische Armee nur das Korps des Marschalls St. Cyr zurückließ und gegen die Nordarmee den Marschall Oudinot mit 70 000 Mann entsandte. Wie es dem letzteren bei Großbeeren und Hagelberg erging, haben wir im vorigen Aufsatz geschildert.

General Blücher stand mit seinen drei Korps Yorck (Preußen), Sacken (Russen) und Langeron (Russen) an der Bober bei Bunzlau und Löwenberg, Napoleon mit seiner Hauptmacht bei Görlitz. Als ihm hier ein weiteres Vordringen Blüchers gemeldet wurde, eilte er, seine Kerntruppe, die Garde, mit sich nehmend, nach Löwenberg, um sich mit seinen 200 000 Mann auf die nur 100 000 Mann zählende Armee Blüchers zu werfen. Am 21. August gingen die Franzosen zum Angriff über. Auf den Rat Gneisenaus wich Blücher jedoch der Schlacht, die ihm bei der Uebermacht Napoleons verderblich werden konnte, aus und zog sich unter fortwährenden Gefechten nach Jauer und Striegau zurück.

Nun erhielt aber Napoleon die Meldung, daß das böhmische Heer das Erzgebirge überschritten habe und Dresden bedrohe. Da er nun Blücher zu einer Schlacht nicht zwingen konnte, ließ er von ihm ab und wandte sich Dresden zu, indem er den Marschall Macdonald mit 100 000 Mann mit der Instruktion zurückließ, den Feind bis über Jauer zurückzutreiben, dann aber selbst eine Defensivstellung am Bober einzunehmen.

Als Blücher den Abmarsch Napoleons erfuhr, rückte er aufs neue vor, um dann aber nach einem sehr heftigen Gefecht bei Goldberg wieder bis Striegau zurückzuweichen. Am 26. August wurde jedoch erneut der Vormarsch befohlen, und dieses Mal sollte der Erfolg nicht ausbleiben.

Am Morgen desselben Tages hatte auch Macdonald den Vormarsch auf Jauer angetreten, wobei er das durch den fortwährenden Regen stark angeschwollene Flüßchen, die Katzbach, überschreiten mußte. Beide Armeen gingen somit, ohne voneinander zu wissen, gegeneinander vor; die schlesische Armee alle drei Korps nahe beisammen, die französischen Korps getrennt, ohne Zusammenhang; eine ihrer Divisionen war sogar weit nach rechts nach dem Riesengebirge detachiert.

Gegen Mittag erreichte die Blüchersche Armee das Plateau zwischen Jauer, Goldberg und Liegnitz, das von der „wütenden Neisse" durchströmt und von der Katzbach begrenzt wird. Schon war der Befehl gegeben, die Katzbach zu überschreiten, als um Mittag die Meldung kam, daß der Gegner im Begriff stehe, in Massen über den Fluß vorzugehen. Sofort wurde beschlossen, ihn herüberkommen zu lassen, um ihn dann auf dem hohen Ufer anzufallen und auf den hochangeschwollenen Fluß zurückzuwerfen.

General von Sacken, dessen Korps den rechten Flügel bildete, erwiderte diesen Befehl mit dem einzigen Wort: „Hurra"! Yorck, der das Zentrum, und Langeron, der den linken Flügel bildete, glaubten jedoch an keinen Erfolg. Langeron schickte sogar seine schwere Artillerie zurück. Yorck zögerte mit dem Angriff. Als aber Gneisenau, ohne sich um Yorck zu kümmern, die Truppen vorführte, da erwachte auch des alten Yorcks kriegerischer Sinn; er setzte sich selbst an die Spitze seines Fußvolks und führte es siegreich gegen den Feind. Gleichzeitig griff Sackens Kavallerie vom rechten Flügel her ein und besiegelte die vollständige Niederlage der Franzosen. Da bei dem unausgesetzt strömenden Regen die Gewehre versagten, so griff man zum Bajonett und Kolben.

„Die Schlacht hatte ganz das Ansehen einer antiken", schreibt Gneisenau, „das Feuer während derselben schwieg gegen Ende des Tages ganz, bis wir durch den durchweichten Boden wieder Geschütz herbeirufen konnten. Nur das Geschrei der Streitenden erfüllte die Luft; die blanke Waffe entschied."

Als gegen Abend das französische Korps Souham von Liegnitz herbeieilte, war die Schlacht schon entschieden. Teils gegen die wütende Neisse, teils gegen die Katzbach geworfen, drängten sich die flüchtenden Massen an den wenigen Brücken zusammen; die preußische und russische Artillerie nahm sie hier unter Feuer und vollendete die Niederlage. Viele suchten sich durch die angeschwollenen Wasser zu retten und kamen darin um; Geschütze und Wagen wurden verlassen, blieben liegen und fielen in die Hände der Sieger.

Als Gneisenau Abends das Schlachtfeld beritt, traf er mit dem alten Yorck zusammen. Er nahm den Hut ab und sagte: „Exzellenz, ich gratuliere zur gewonnenen Bataille." — Yorck erwiderte ernst: „Ja, die habe ich Euch gewonnen, aber die armen Soldaten starben Hungers."

Nun, so schlimm war es nicht, denn noch hatten die Leute Brot auf zwei Tage, aber Strapazen genug hatten sie zu erdulden gehabt. Dennoch schlugen sie sich mit Heldenmut. „Dieser Tag", so schreibt Gneisenau, „ist der Triumph unserer neugeschaffenen Infanterie. Ein braves ostpreußisches Bataillon, Ottografen, und ein Landwehrbataillon gingen auf eine große feindliche Infanteriemasse los und machten mit Bajonett und Kolben alles nieder, bis auf einige hundert Mann. Das Landwehrbataillon ward nachher von feindlicher Kavallerie umringt und aufgefordert, sich zu ergeben. Nein! Nein! schrien die Landwehrleute und versuchten zu feuern. Nur ein einziges Gewehr ging wegen des heftigen Regens los! Dennoch wehrten die braven Leute die Kavallerie mit dem Bajonett ab. Darauf gingen sie sogleich auf eine Batterie los und nahmen sie. Das ist das Höchste, was alte versuchte Soldaten tun können, um so bewunderungswürdiger ist es für eine ganz neu geschaffene Infanterie." —

Die Beute der Schlacht war: 30 Geschütze, 300 Munitionswagen, Feldschmieden und andere Wagen mehr und 15 600 Gefangene. Der Verlust der Verbündeten war mäßig; das Korps Yorck hatte nur 300 Tote und Verwundete. Der Verlust der Franzosen steigerte sich in den folgenden Tagen, wo die Verfolgung einsetzte, enorm. Als am 1. September der Blüchersche Vortrab an der Lausitzer Neisse eintraf, hatte der Feind 103 Kanonen, 2 Adler, 18 000 Gefangene, darunter 3 Generale, und 12 000 Tote, Verwundete, Vermißte, im ganzen 30 000 Mann verloren. Der Rest des Macdonaldschen Heeres war gänzlich demoralisiert.

Die Verbündeten hatten in diesen Tagen nur einen Verlust von 3400 Toten und Verwundeten. Ganz Schlesien aber war vom Feinde befreit! Blücher erhielt später nach dieser Schlacht den Titel eines Fürsten von Wahlstatt nach dem nahen, durch die Mongolenschlacht 1241 bekannten Dorfe Wahlstatt.

Werfen wir einen vergleichenden Blick auf das Verhalten Blüchers nach diesem Siege und dem des Kronprinzen Bernadotte nach dem Siege von Großbeeren, so muß dieser Vergleich sehr zum Nachteil des letzteren ausfallen. Die energische Verfolgung Blüchers, durch Gneisenau geleitet, vernichtete die Armee Macdonalds fast vollständig und befreite ganz Schlesien von dem Feinde. Das zögernde Nachrücken Bernadottes nach dem Siege von Großbeeren erlaubte es der Armee Oudinots, sich wieder zu versammeln und nunmehr 70 000 Mann stark unter dem Oberbefehl des Marschalls Ney Anfang September einen erneuten Vorstoß von Wittenberg aus auf Berlin zu versuchen. Am 4. September brach Ney in der Richtung nach Dennewitz und Jüterbog gegen Berlin auf und warf am 5. September das Korps Tauentzien auf Jüterbog zurück. Auf die Nachricht hiervon brach jedoch General von Bülow mit seinem Korps auf, um am Morgen des 6. September die Franzosen in der linken Flanke zu fassen. Um Dennewitz tobte der Kampf am heftigsten. Hier hielt Tauentzien 4 Stunden gegen große Uebermacht stand, bis Bülow in den Kampf eingriff; um 4 Uhr war Dennewitz in den Händen der Preußen. Auch um Hölsdorf wurde hartnäckig gekämpft, bis es schließlich auch hier gelang, den Gegner zu werfen, der sich nun in völliger Auflösung nach Wittenberg zurückzog. 50 000 Preußen hatten 70 000 Franzosen, Württemberger und Sachsen geschlagen; 9000 Mann an Toten und Verwundeten verloren sie, aber sie nahmen 15 000 Franzosen gefangen und erbeuteten 80 Geschütze und 400 Munitions- und andere Wagen.

Marschall Ney schrieb nach der Schlacht an Napoleon: „Ich bin gänzlich geschlagen, und noch weiß ich nicht, ob mein Heer sich wieder gesammelt hat. Ihre Flanke ist entblößt, seien Sie deshalb auf Ihrer Hut. Ich glaube, daß es Zeit ist, die Elbe zu verlassen und sich auf die Saale zurückzuziehen" — —. Und an den Kommandanten von Wittenberg schrieb er: „Ich bin nicht mehr Herr der Armee; sie versagt mir den Gehorsam und hat sich in sich selbst aufgelöst."

Die Schlachten an der Katzbach und bei Dennewitz hatten die Stellung Napoleons an der Elbe in der Tat unhaltbar gemacht. Dennoch hielt Napoleon diese Stellung zu seinem eigenen Verderben fest.

Eine neue zeitgenössische Darstellung von Theodor Körners Tod.

(Zum 100. Todestag des Dichters am 26. August.)

Zu den vielen einander widersprechenden Darstellungen der letzten Augenblicke Theodor Körners ist jetzt in den im Septemberheft der „Westermannschen Monatshefte" zum ersten Male veröffentlichten Denkwürdigkeiten des ehemaligen Lützowers Joh. Franz Krimer eine neue getreten, die sich zwar nicht auf eigenen Augenschein stützen kann, aber doch manches Interessante bietet und wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Krimer berichtet über seinen Kameraden Theodor Körner, der ihm schon von Wien her bekannt war:

„Der sonst so heitere, von Witz und Laune übersprudelnde Jüngling war als Soldat ernst, verschlossen, nur wenigen Freunden zugänglich, wortkarg, tiefsinnig; nie sah man ihn lachen oder an Vergnügungen teilnehmen. Stundenlang saß er einsam sinnend oder vor sich hinstierend, eine Brieftafel in der Hand, unbekümmert, was um ihn her vorging. Im Gefecht focht er mit dem Mute eines Verzweifelten. Dabei war er blaß, eingefallen, sein Blick hohl; nur in dichterischer Begeisterung oder wenn seine Kriegslieder gesungen wurden, strahlte sein schönes Auge und lächelte wehmütig sein Mund. Fortwährend hatte er die Vorahnung eines baldigen Todes. Alle seine Kameraden liebten und schätzten ihn.

Ich war bei seiner verräterischen Ermordung nicht zugegen, sondern gerade zu einer Patrouille kommandiert. Von Augenzeugen wurde mir der Vorfall folgenderweise geschildert: Zwei Stunden vor einem nicht eben beträchtlichen Gefechte, längs einer an einem Waldsaum hinlaufenden Pläne reitend, und während man noch keine Ahnung von der Anwesenheit eines Feindes hatte, erklärte Körner, heute sei sein Sterbetag, und dichtete das bekannte Lied „An mein Schwert". Das Gefecht hatte bereits zu unserem Vorteil geendet; er war unverletzt, hatte sich durch Tapferkeit ausgezeichnet und einen französischen Offizier samt seinem Bedienten gefangengenommen. Beide transportierte er zu der Nachhut; doch während er auf der Straße längs dem Walde hinreitet, springt der gefangene Diener über den Graben, zieht ein Pistol hervor und schießt Körner durch die Brust, der kaum noch imstande ist, das Notzeichen zu geben, und tödlich getroffen vom Pferde sinkt. Was half es, daß von seinen herbeigeeilten Kameraden der verruchte Mörder eingeholt und zu Krautstücken zusammengehauen wurde? Einige Stunden danach war Körner nicht mehr; seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht. Unstreitig hat dieser Meuchelmord und die Entrüstung darüber zu den späteren Grausamkeiten an den Feinden vieles beigetragen.

Ich selbst besaß von seiner eigenen Hand ein Angedenken, ein Schützenlied. Leider ging es mir verloren. Soweit ich mich an dessen Inhalt noch erinnere, begann die erste Strophe wie folgt:

Hussa! ihr Schützen der schwarzen Schar,
Lustig durch Berge und Wälder!
Der Büchse Knall,
Der Hörner Schall
Rufen zum Kampfe euch Paar an Paar,
Rufet die Losung zum Siege!
Hurra! Hurra! Hurra!
Hoch lebe Lützows schwarze Jagd!"

Aus der Welt der Frau.

Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande.

Es liegt im Wesen der Frauenbewegung, die eine Geschlechts- und keine Parteifrage ist, daß ihre Einwirkung, wie die einer Zentralwärmeleitung, nach allen Richtungen ausströmt. So hat sie von der Stadt aus bald genug das Land mit umfaßt und strebt, kulturunberührte Bezirke mit in ihre Funktionen einzubeziehen. Heute ist das Thema der wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande besonders zeitgemäß geworden. Nur ein Bruchteil unserer Frauen ist für die höhere Bildung geeignet. Viele empfinden einzig und allein eine praktische Tätigkeit als ihr Lebenselement, und wie reizvoll und lockend scheint diese draußen in Gutshöfen und Dorfgärten! Ueber die Einrichtung und die Ziele der wirtschaftlichen Frauenschulen hat Jarno Jessen im Septemberheft von „Westermanns Monatsheften" einen lesenswerten, reich illustrierten Aufsatz veröffentlicht.

Diese Frauenschulen, schreibt Fräulein Jessen, unterscheiden sich wesentlich von den bereits bestehenden Haushaltungsschulen der Stadt. Auf ihrem Programm steht nicht nur die Ausbildung zur Hausfrau, sondern Ausbildung zu ländlicher Arbeit durch theoretische und praktische Belehrung. Was allem aber einen besonderen Wertgehalt gibt, ist die bewußte Absicht, in den Zöglingen soziale Instinkte zu erwecken. Naturgemäß sind die dem Landleben nahestehenden Frauenkreise bei diesem Werk am meisten interessiert, und vorerst stellten Töchter aus Offiziers-, höheren Beamten- und Gutsbesitzerkreisen das Hauptkontingent der Schülerinnen. Der Schwerpunkt der Ausbildung mußte ganz auf das Land verlegt werden, und die Form des Internats war durch das Wesen des lebendigen Lehrmaterials geboten. Die ersten Kurse wurden auf dem Gute Nieder-Ofleiden in Hessen-Darmstadt begonnen und mußten des Andrangs wegen bereits 1900 in die durch das Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellte alte Klosterdomäne Reifenstein bei Birkungen im Eichsfeld verlegt werden. Lebendigem genügt das Weltall kaum — kaiserliche Entschließung öffnete bald die neue Lehrstätte Obernkirchen in Schaumburg. In Posen tat 1905 die Frauenschule Maidburg ihre Pforten auf, 1908 im Kreise Dirschau Scherpingen. Methgethen bei Königsberg, Weilbach im Regierungsbezirk Wiesbaden, Amalienruh in Meiningen, Arvedshof im Bezirk Leipzig, Löbichau in Sachsen-Altenburg, Miesbach in Oberbayern, Groß-Sachsenheim in Württemberg sind hinzugetreten, und frischer Nachwuchs ist im Sprossen. Der Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande hat seinen Sitz in Reifenstein, und seine Seele ist Fräulein von Kortzfleisch. Ihrer Oberaufsicht sind die fünf zuerst genannten Schulen unterstellt, während die übrigen bei selbständiger Verwaltung den Geist des Vereins als über den Wassern schwebend empfinden. Alle diese Frauenschulen haben gemeinsamen Lehrplan, der praktische Hausarbeit, Gartenarbeit, Molkerei, Geflügelzucht und Handarbeit umfaßt. Sie bieten Wissenschaftliches in Nahrungsmittellehre, Gartenbau, Botanik, Gesundheitspflege, Chemie und Physik und außerdem Buchführung. Als Voraussetzung zur Aufnahme gilt die Absolvierung der zehnklassigen höheren Töchterschule und eine gewisse körperliche und geistige Reife. Die Schülerinnen dieser Schulen heißen „Maiden" und müssen ein Lehrjahr, das Maidenjahr, durchmachen. An den verschiedenen Instituten haben sich gewisse Varianten der Lernmöglichkeiten herausgebildet, denn sowohl der Anstalt in Obernkirchen wie der in Maidburg ist ein Lehrerinnenseminar angegliedert worden. Obernkirchen und Weilbach haben außerdem noch eine landwirtschaftliche Fachklasse, Maidburg eine Landpflegestation, Scherpingen eine Gärtnereischule und Weilbach eine Kolonialfrauenschule. Auch in den übrigen korporativ angeschlossenen Frauenschulen auf dem Lande bestehen Unterschiede. So gibt es zum Beispiel in Arvedshof Gärtnerei- und besondere landwirtschaftliche Kurse, wie dort auch einzelne Nebenbeträge bereits zu selbständigen Geschäftszweigen herangewachsen sind. Das Maidenleben ist voll gesunder, fröhlicher Tätigkeit, aber stellt durchaus hohe Anforderungen an die Arbeitskraft der einzelnen.

Mit voller Ueberlegung hat der Verein die vier Werte: Mut, Ausdauer, Idealismus und Demut als Leitsätze über diese Frauenarbeit gesetzt. Sie bedingt Charakterstärke wegen schwerer Pflichten und hochstrebendes Denken, weil im nahen Zusammenhange mit den geheimnisvollen Urkräften der Natur und zum Nutzen der Allgemeinheit geschafft wird.

Bunte Chronik.

Der letzte Brief der Eleonore Prohaska. Das Heldenmädchen Eleonore Prohaska, die Tochter eines Invaliden-Unteroffiziers zu Angermünde, die unter dem Namen August Renz in den Reihen der Lützower Jäger kämpfte und bei Wöbbelin am 26. August 1813 ebenso wie Körner die tödliche Wunde empfing, der sie am 5. Oktober erlag, muß ein sittlich außerordentlich hoch stehendes Weib gewesen sein. Wir besitzen von ihr zwei an einen als Akziseeinnehmer in Angermünde lebenden Bruder gerichtete Briefe, von denen der erste über die Ausführung ihres kühnen Schritts berichtet und ihn motiviert, der andere aber ihren Mut und zugleich ihre Anhänglichkeit an ihre Familie im schönsten Lichte zeigt. Er ist vom 9. August aus Schwerin datiert und lautet:

„Lieber, guter Bruder! Uns ist gesagt, daß wir in drei Tagen schon vor den Feind kommen; es ist also vielleicht das letzte Mal, daß ich mit Dir, Theurer, Guter, noch eine Unterhaltung habe. Ich bin zwar sehr müde; wir haben in fünf Tagen hintereinander vierzig Meilen zurückgelegt, und morgen früh um zwei Uhr marschiren wir schon wieder weiter; aber trotz Müdigkeit und Rangiren will ich mich doch diesen Abend einzig mit den Meinigen beschäftigen. Du sagtest mir einmal, ich müßte nicht Dein Herz zu dem eines Weibes stimmen, sondern in Dir allen Wunsch zu erwecken suchen. Siehe, Lieber, so denke ich jetzt von Dir, und mit der festen Ueberzeugung, daß Du und Vater und Karoline mir nicht böse sind, gehe ich voll Mut und Entschlossenheit zum Kampfe; komme ich von dort glücklich wieder zurück,

---

Das unsichtbare Königreich.

Von C. Lara.

[Nachdruck verboten.]

Fröhlich bimmelte das blecherne Morgenglöckchen über das Dorf hinweg bis weit aufs Meer hinaus, als der zweite Sohn des Schulten-Kätter geboren wurde.

Das schwarzumrahmte, bleiche Antlitz der Mutter leuchtete geisterhaft aus den Kissen. Der Vater, ein flachshaariger Mecklenburger, dem ein Paar harte blaue Augen verschmitzt aus dem braun gebrannten Gesicht blitzten, sah auf das Bündel herab, aus dem ein winziges blasses Köpfchen mit dunkelm Haarflaum hervorlugte.

„Nun hast Du ja wieder ein Spielzeug!" sagte er zu der Frau. Dann ging er, das Ereignis in der Wirtschaft zu feiern.

Ja, nun hatte sie doch wieder etwas zum Herzen und Hegen! Bei dem Aeltesten, dem Wilhelm, hatte sie dies ihr innerstes Bedürfnis nie recht stillen können. Ein rauher, harter Bub, der schnell auf eigenen Füßen stand, hatte er die zärtlichbesorgte Mutter bald unwillig von sich abgeschüttelt. Wenn ihm auch die Schulwissenschaft nicht in den dicken, fast weißhaarigen Schädel wollte — beim Raufen und Soldatenspielen war er Oberster. Der Bauer saß ihm im Blut; mit zwölf Jahren wußte er manchmal besser auf dem Hofe Bescheid als sein Vater.

Der war, wenn er allabendlich mit schwerem Kopf aus dem Wirtshaus kam, durchaus mit sich zufrieden. Hatte er doch dort hinter dem Bierkrug in anregender Zwist- und Wechselrede den Hof aufs beste bestellt, das vorteilhafteste Fütterungs-, das durchgreifendste Düngungsverfahren angewendet, die neuesten landwirtschaftlichen Maschinen ausprobiert. Fehlte zu all diesen schönen Theorien nur noch das bißchen Praxis — aber das waren Kleinigkeiten, mit denen er sich nicht abgab.

Dem sei wie ihm wolle: dem Schulten-Kätter klimperte stets bar Geld in der Tasche, und er war und blieb im Dorf der Hans Dampf in allen Gassen. War er nicht Vorsteher des Kriegerbundes, die Stütze des Gesangvereins? War er es nicht, der weitschauend den Verkehrsverein gegründet hatte, um das Fischerdorf zum Seebad auszugestalten?

Daß ein derartig in Anspruch genommener Mann sich nicht viel um Frau und Kinder bekümmern kann, liegt auf der Hand. Und nun vollends ein so gänzliches Nichts wie der schmächtige Spätgeborene! Man weiß zwar nicht recht, war es ein Unglück oder ein Segen, daß der Schulten-Kätter die Hände von ihm ließ. Die Mutter dagegen hätschelte ihn nach Herzenslust. Mit zehn Jahren war er noch nicht so selbständig, wie sein Bruder es mit fünf gewesen war.

Am liebsten hockte er im Gemüsegarten hinter dem Hause, den der Wiesenbach abschloß. Die Mutter besorgte das Gärtchen in ihrer stillen Weise; er starrte in die Luft oder las. Was ihm Gedrucktes unter die Finger kam — und das war auf dem Hof des Schulten-Kätter nicht das Auserwählteste —, das verschlang er, kaum daß er in der Schule über die Anfangsgründe des Lesens hinaus war. Wie wunderte sich darüber die Mutter, wie wurde die Stille redselig den Nachbarinnen gegenüber, wenn das Gespräch auf den Jüngsten kam!

Leider hatte sie nicht mehr viel Zeit, stolz auf ihn zu sein. Ein langjähriges Leiden artete in Siechtum aus und warf sie dauernd aufs Lager. Die Krankenstube war nun des kleinen Heinrich hauptsächlichster Aufenthalt. Ein Jahr hindurch war man gewöhnt, die Frau des Hauses duldend auf dem Bette zu wissen — daher fiel es auch keinem ein, ihretwegen vom Sedanfeste wegzubleiben, das nach herkömmlicher Weise am Abend des 2. September gefeiert werden sollte.

An der Spitze des Zuges marschierte in langem, schwarzem Rock und Kriegermütze ordengeschmückt der Schulten-Kätter. Als er dann am lodernden Holzstoß eine schmetternde Rede aufs Vaterland hielt, geschah es, daß seinem Jüngsten, der mit einer bunten Papierfackel in der Hand inmitten der Schuljugend stand, die Kerze daraus von einem großen Lümmel entrissen wurde. Weinend lief er nach Hause, die Mutter um eine neue zu bitten.

Sie lag in der Kammer links von der Diele auf hochgetürmtem Bett. Ein baumwollener Teppich war über den mit Erde festgestampften Boden gebreitet. Die Wände waren außer einem Kruzifix dicht über ihrem Haupte mit Gruppenbildern und anderen Zeichen der öffentlichen Tätigkeit des Schulten-Kätter bedeckt.

Der kleine Heinrich stürmte weinend hinein und verstummte entsetzt mit weitaufgerissenen Augen. Er fühlte sofort: hier war es anders als sonst. So seltsam still war's in der Kammer, viel stiller, als wenn sie schlief. Nur die Uhr über der Tür tickte hart und geschäftig. Starr und weiß lag die Mutter, und statt des gewöhnlichen schmerzverzogenen Ausdrucks hatte sie ein fragendes Lächeln auf dem Antlitz.

Er stand eine ganze Weile, als ob er auf dem Flecke festgewachsen wäre, und starrte sie an — mit einem geheimen Grauen und einer noch geheimeren Neugierde. Immer wollte er ihre Hand berühren und wagte es nicht, wagte sich nicht von der Stelle zu rühren. Plötzlich drang von fernher die schmetternde Musik des heimkehrenden Zuges in die Stille der Kammer — da schrie er auf und rannte ihm entgegen, gerade auf den würdig-lächelnden Vater zu.

Eine große Lücke riß dieser Tod nicht in das Leben auf dem Schultenhofe. Nur Heinrich war noch etwas verlassener als sonst. Seine Schulkameraden sah man nie bei ihm. Er trieb sich nach der Schule in der Umgebung des Hofes umher und träumte oder bohrte sich in die Bücher fest, die der alte Lehrer ihm borgte.

Zu dieser Einsamkeit trug der Umstand bei, daß der Hof des Schulten-Kätter weitab vom eigentlichen Dorfe lag. Von dort her schlängelte sich der helle, sandige Fuhrweg bis an dies letzte Gehöft. Man sah von weitem nichts als das mächtige, dunkelmoosige Dach mit dem Storchnest auf der vorderen Giebelspitze. Die kaum meterhohen, weißgekalkten Seitenwände darunter erschienen nur wie ein schmaler heller Streifen. Aber auch das alles war nur zur Hälfte sichtbar, weil es verborgen lag unter einer Gruppe riesig aufragender Pappeln. Dahinter breitete sich irgend eine ungreifbare, unbestimmte Ferne.

Das war das Meer. Die Ostsee, die hier ohne Bucht und Biegung sich breit dehnte und auf- und niederwogte. Sie war kaum hundert Schritt vom Hofe entfernt. Die fremden Badegäste besuchten ihn als den im „Führer" erwähnten „Hof am Meer" und wunderten sich darüber, daß in solcher Nähe des sandigen Strandes Gärten und Felder bestellt werden konnten und Birnbäume wuchsen, deren Früchte sie allerdings als hart und würgend wegwarfen.

Zwischen Haus und Strand erhoben sich niedrige, felsenharte Dünen. Diese Dünen waren das Reich des heranwachsenden Knaben, wie es das Muttergärtchen das des Kindes gewesen war. Dort hockte er entweder unten in den steinigen Klüften und Erdhöhlen, lesend, Steine und Muscheln sammelnd, für die er versteckte Vorratslager anlegte; oder er saß oben zwischen Dünengras und Stranddisteln und schaute auf das Meer. Wie ein Stadtkind die gegenüberliegenden Häuser, Kirchen und Plätze, so sah er die Landschaft vor sich als etwas Selbstverständliches und Alltägliches an: die weite, bald silbrig-blaue, bald grünschwarze, bald sanft gekräuselte, bald wuchtig emporwogende, bald gleichmäßig anschlagende, bald gischtig aufbrüllende Wasserfläche, und darüber die mächtigen Wolkenballen mit weißschaumigen Zinnen und Zacken oder die buntgelagerten Streifen und zarten rosigen Schleier. Er sah die emsigen Regenpünktchen ins Wasser fallen, und dann wieder den feurig abgegrenzten Sonnenball in die rote Flut tauchen, wobei er dann versuchte, ihr stechendes Glühen mit den Augen auszuhalten, und sich daran belustigte, die Kugel noch lange, nachdem sie verschwunden war, überall in der Luft tanzen zu sehen, wohin er den Blick auch wendete.

Unbewußt nur sammelte er den Wechsel dieser Eindrücke im Innern an. Ihm war es das Wichtigste, die Fischerkähne und Segelboote zu beobachten oder gar einen der schmucken weißen Küstendampfer vorüberfahren und seine schwarze Rauchsäule hinter sich herziehen zu sehen. Er erträumte sich unerhörte Gegenden, aus denen sie kämen, setzte in sie die Figuren seiner Bücher und sehnte sich dahin so inbrünstig, daß er Abends nicht darüber einschlafen konnte.

Hier in den Dünen hatte er eine Gesellschaft. Das war des Müllers Luising, das auch eine Vorliebe für diese Stelle und die Spielwinkel für sich und die einarmige Puppe dort hatte.

Ihres Vaters Mühle stand auf einem Hügel jenseits des kleinen Boddens, der sich seitlich vom Schultenhof ins Land hinein streckte. Mächtig ragten die dunkeln Flügel und drehten sich, auf Rädern im Dachkopf rollend und durch das Windrädchen der Windrichtung angepaßt, je nach der Stärke des Windes gemächlich oder sausend durch die Luft.

Der Müller hatte sein schmuckes Häuschen in einiger Entfernung westlich vom Bodden in der Ebene stehen. Wie der Schulten-Kätter hatte er — nur daß beide Mädchen waren — außer dem ersten ein nachgeborenes Kind — das war das Luising, Heinrichs Spielgefährtin. Zwar kümmerten sie sich nicht viel eins um das andere und gingen jedes seinen Anschlägen nach. Doch fehlte jedem etwas, wenn das andere nicht da war.

Außerdem mußte Heinrich jemanden haben, den er mit seinen Kenntnissen verblüffen konnte. Und dazu war das

dann, guter Bruder, wird meine Freude überschwenglich sein; komme ich nicht wieder zurück, dann sage ich Dir in diesem Briefe das letzte Lebewohl, theurer, guter Bruder, dann lebe ewig, ewig wohl, ich kann weiter nichts sagen, als daß ich auch noch im Tode treu und ewig mit Liebe sein werde

Dein Dich innig liebender Bruder
August Renz."

*** Eine Pfirsichkrankheit.** Bei kaum einer anderen Frucht ist durch längere Aufbewahrung ein Verderben mit so großer Wahrscheinlichkeit zu befürchten wie beim Pfirsich. Da aber die Pfirsiche in den Ländern der höheren Breiten in nicht genügender Menge und Güte gedeihen und den Bedarf nicht decken, so ist gerade diese Frucht, die mit Recht wegen ihres wundervollen Aromas und ihres Saftreichtums als besonders köstlich geschätzt wird, der Gegenstand eines ausgedehnten Versands. Bei der Vervollkommnung der Transportmittel steht auch im allgemeinen der Verfrachtung von Pfirsichen zur See über weite Entfernungen hinweg nichts im Wege, nur daß trotz allen Vorsichtsmaßregeln mit der Gefahr einer erheblichen Entwertung wenigstens eines Teils der Ladung gerechnet werden muß. Am meisten gefürchtet ist eine Zersetzung der Früchte, die mit dem Namen Eisgrind belegt worden ist. Sie verrät sich durch eine braune Mißfärbung und durch einen unangenehmen Geruch. Die Annahme, daß dies Verderben mit der künstlichen Kühlung zusammenhängt, woraus ihre Benennung entstanden ist, hat sich nach neuen Untersuchungen an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Cornell-Universität als irrtümlich herausgestellt. In Wahrheit ist sie der schädlichen Wirkung von Kohlensäure zuzuschreiben, die sich während des Transports innerhalb des zur Verpackung benutzten Papiers um die Frucht ansammelt. Während dieser Forschung hat sich nämlich die wichtige Tatsache gezeigt, daß pflanzliche Gewebe, die noch im Wachstum begriffen sind, also z. B. grüne Pfirsiche und keimender Weizen, an der Luft mehr als doppelt so schnell atmen wie unter Ausschluß der Luft, während reife Früchte unter beiden Verhältnissen gleich schnell atmen. Reife Aepfel, die längere Zeit in einer sauerstofffreien Atmosphäre gehalten werden, verlieren ihre Farbe, ihre Festigkeit und ihren Geschmack und nehmen die Eigenschaften von halb gebratenen Aepfeln an. Das Erweichen der Pfirsiche, die noch unreif verpackt werden, scheint durch Kohlensäure und auch durch Wasserstoff und Stickstoff stark behindert zu werden, und die Frucht wird statt dessen braun und verfällt einem sehr schlechten Geschmack. Es wird sich gegen diesen Uebelstand nunmehr wohl eine Abhilfe finden lassen, die hauptsächlich in guter Lüftung der Räume, wo die Früchte im Schiff aufbewahrt werden, zu bestehen haben wird.

*** Die Verwertung der Hunde.** Ueber die Benutzung von lebenden Hunden zu wissenschaftlichen Versuchen ist unsäglich viel geschrieben und geklagt worden, und auf den Schutz dieser Lieblinge unter den Haustieren richtet sich vor allem die Bestrebung der Antivivisektion. An einer gleichen Verwendung von Kaninchen und Meerschweinchen wird weniger Anstoß genommen. Man kann wohl sagen, daß die Aufklärung über die Notwendigkeit wissenschaftlicher Tierversuche in Deutschland ziemlich weite Fortschritte gemacht hat, obgleich es noch mehr als genug Leute gibt, die sich durchaus nicht auf den Standpunkt stellen wollen, daß einige Hundeleben kein zu teurer Preis für die Erhaltung unberechenbar vieler Menschenleben sind. Haben doch unter den gequälten Tieren wenigstens die Pawlowschen Hunde auch eine Berühmtheit erlangt, und schon hat eine ganze Anzahl von Gebildeten auch außerhalb der Fachkreise gelernt, daß man ohne diese Hunde noch recht wenig über die eigentlichen Vorgänge der Verdauung wissen würde. Was das für die Beurteilung auch der krankhaften Störungen der Verdauung auf sich hat, wird sich jeder selbst sagen können. Am meisten wird über die sogenannte Vivisektion immer noch in England gestritten. Das Unterhaus hat sich wieder einmal mit einem Gesetzentwurf zum Schutz der Hunde beschäftigen können. Das hat in der „Times“ eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Vertretern und Gegnern der wissenschaftlichen Tierversuche herbeigeführt. Von einer Seite wird hervorgehoben, daß die alten und innigen Beziehungen zwischen Mensch und Hund diesem Haustier einen Anspruch geben, mehr geschützt zu werden als andere Tiere. Einen scharfen Hieb erteilt darauf eine andere Zuschrift, die hinweist, daß in dem Heim für verlorene Hunde in London jährlich 30 000 Hunde getötet werden, während der wissenschaftliche Tierversuch jährlich nur 500 Hunde erfordert. Die Tötung jener 30 000 herrenlosen Hunde erfolgt ohne jeden Nutzen, und sie leiden weder mehr noch weniger als Tiere, die für einen Versuch betäubt und in der Betäubung getötet werden. Der Zufall will es, daß diese Hekatomben von Hunden gerade in den Stadtteil Battersea geopfert werden, wo vor einigen Jahren ein Hundedenkmal von den Gegnern der Vivisektion aufgestellt wurde, dann aber wieder entfernt werden mußte. Von einer dritten Seite wird erklärt, daß bei aller Liebe zu einem Hunde, der ein besserer Freund sein kann als mancher Mitmensch, doch wohl jeder ein solches Tier opfern würde, wenn er dadurch das Leben seiner Frau oder seines Kindes erhalten könnte.

*** Der Zeh des Geigers.** Verpflanzungen von Haut und Knochen sind verhältnismäßig am einfachsten und werden von den Chirurgen auch schon am längsten ausgeübt. Eine besondere Schwierigkeit bereitet dabei nur die Behandlung der Gelenke, wenn diese von der Operation betroffen werden sollen. Professor Göbell, der Chirurg der Universität Kiel, beschreibt in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ vielleicht zum ersten Male einen Eingriff, der zur glücklichen Uebertragung von einem Zehengelenk auf einen Finger führte. Der Fall war besonders heikel, weil der Patient ein eifriger Geigenspieler war und seine linke Hand durch die Operation gebrauchsfähig erhalten wollte. Er hatte seit einem Jahre im zweiten Gelenk des kleinen Fingers Schmerzen verspürt, die zuerst nach einer besonders schweren Uebung aufgetreten waren. Das Leiden hatte sich so verschlimmert, daß das Geigenspiel überhaupt unmöglich geworden war. Der Arzt stellte im Röntgenbild eine starke Verdickung der Gelenkenden fest, die auf eine schwere Entzündung deuteten. Wahrscheinlich war das Gelenk beim Ueben einer paganinischen Etüde ausgedreht worden, eine Möglichkeit, von der der berühmte italienische Hexenmeister sich wohl nichts hat träumen lassen. Die Anwendung von Wärme und Jod blieb erfolglos, und danach kam nur noch eine Operation in Frage. Da sonst durch eine solche der Finger sicher unbrauchbar geworden, der Geigenspieler also unbefriedigt geblieben wäre, entschloß sich Professor Göbell zu einer Transplantation, und zwar in der Weise, daß das erste Zwischengelenk des linken Zehs herausgenommen und auf den kranken Finger verpflanzt wurde. Nach beendeter Operation wurde der Kranke nach Haus entlassen und erhielt nur die Weisung, die operierte Hand möglichst viel in der Ofenröhre zu wärmen. Die Wunden waren schon nach 10 Tagen glatt geheilt, und nicht einmal der Nagel des Fingers ging ab. Die Heißluftbehandlung im Bratofen wurde fortgesetzt, während bereits Bewegungsübungen begonnen wurden. Nach zwei Monaten bekundete der Operierte, daß er schon fast ohne Schmerzen geigen könnte. Als zehn Monate vergangen waren, konnte er zum ersten Male wieder in einem Konzert auftreten.

Luising wie extra für ihn dahingesetzt. Es hörte staunend vor Verwunderung und in Respekt ersterbend seine glühenden Schilderungen fremder Gegenden und außergewöhnlicher Begebenheiten — eine seltsame Mischung fremder und eigener Phantasie — an und nahm alles nicht minder für bare Wirklichkeit als er selbst.

Das war aber auch die einzige Seele, die ihn verstand. Im ganzen übrigen Dorfe war es ausgemacht, daß der „Schulten-Heinrich“ ein Träumer und Schwächling sei, der das Brustleiden der Mutter schon in sich berge.

Bei seinem Vater überwog das Mitleid die Verachtung. Daher ließ er ihn laufen, wie er wollte. Bis ihn eine Unterredung mit dem alten Schullehrer den Sohn mit anderen Augen ansehen ließ. Der erklärte, in dem Jungen stecke eine außergewöhnliche Begabung, wenn nicht gar „ein Genie“. An dem könne man noch was erleben! Er solle an ihn, den alten Runkel, denken, wenn seine Voraussagung einst eintreffe.

Die Folge dieser Unterredung war, daß der Schulten-Kätter seinem Jüngsten nachging, um zu entdecken, wo das Genie denn eigentlich säße. Da verwunderte er sich denn baß über die Antworten, die der Junge ihm prompt auf alle Fragen erteilte. Als er dann gar entdeckte, daß er wirkliche Gedichte machen konnte und schon heimlich welche aufgeschrieben hatte — da trat in Heinrichs Dasein eine entscheidende Wendung ein.

Der Vater war stolz auf ihn! Der Vater, der ihn bisher kaum je auch nur angesehen hatte! Der Vater, der so viel im Dorfe bedeutete! Er zögerte keinen Augenblick, das Licht des Sohnes vor der Oeffentlichkeit leuchten zu lassen. Und nachdem der noch nicht Vierzehnjährige zum Stiftungsfest des Gesangvereins einen Prolog gedichtet hatte, in dem nicht nur der Muse des Gesanges ein dreifach Vivat Hoch gebracht, nicht nur ihr ewiges Wachsen, Blühen und Gedeihen gewünscht wurde, sondern auch die Rede war von ferner Länder leuchtenden Gestaden, zu denen der Ruhm des feiernden Vereins auf Windesflügeln dringen würde, — war es auch bei dieser Oeffentlichkeit eine feststehende Tatsache, daß der Schulten-Heinrich trotz allem und allem ein „Schenie“ sei, und daß man ihm daher manches nachsehen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Schul- und Universitäts-Nachrichten.

Hk. Der emer. o. Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Straßburg i. E. Dr. Wilhelm Alexander Freund feiert am 26. August seinen 80. Geburtstag. Er ist ein geborener Schlesier (geb. zu Krappitz). Am Gymnasium zu Oppeln vorgebildet, widmete er sich dem Studium der Medizin in Breslau besonders bei den Professoren Frerichs und Betschler. 1855 promovierte er und habilitierte sich 1860 in der Breslauer medizinischen Fakultät als Privatdozent, gleichzeitig die Praxis eines Spezialarztes für Frauenkrankheiten ausübend. 1878 wurde Freund Ordinarius und Direktor der Frauenklinik in Straßburg als Nachfolger Gusserows. Seit 1901 lebt er im Ruhestand in Berlin.

Hk. Der Historiker, Universitätsprofessor Dr. phil. Viktor Gardthausen in Leipzig begeht am 26. d. M. seinen 70. Geburtstag. Er ist zu Kopenhagen geboren, habilitierte sich als Privatdozent in Leipzig, wurde 1874 als Assistent an der dortigen Universitätsbibliothek angestellt, darauf zum Kustos, 1887 zum Bibliothekar und 1901 zum Oberbibliothekar ernannt. 1877 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor der alten Geschichte und Epigraphik in der Leipziger philosophischen Fakultät. Im Dezember 1906 schied er aus dem Bibliotheksdienste aus.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

4. Juryfreie Kunstschau Berlin.

Die diesjährige Juryfreie Kunstschau in Berlin ist eröffnet. Diesmal hat sie im Hause der Sezession, der Stätte so mancher heißer Kämpfe der letzten Zeit, Unterkunft gefunden. Der Vorsitzende, Maler Hermann Sandkuhl, hielt folgende Ansprache:

„Hochverehrte Damen und Herren! Die Vereinigung bildender Künstler dankt Ihnen, daß Sie durch Ihr heutiges Erscheinen Ihre Teilnahme an der Eröffnung der „Juryfreien Kunstschau“ kundgeben und der Eröffnung die Weihe geben. Hochverehrte Damen und Herren! Die ersten beiden Ausstellungen der Juryfreien Kunstschau fanden statt im Künstlerinnenheim, d. h. in einem Gebäude auf dem zweiten Hof eines Privathauses in der Potsdamerstraße. Die nächste dann in mehreren Etagen des Lepkeschen Hauses, und diese, die wir heute mit Ihnen eröffnen dürfen, in diesen von mancher hohen Tradition im Berliner Kunstleben geheiligten Räumen. Welch ein äußerer Aufstieg! Aber dieser äußere Aufstieg wäre nicht verständlich, nicht denkbar, wenn man nicht wüßte, daß er begleitet worden ist und bedingt wurde durch eine außerordentliche Erstarkung der Idee einer Juryfreien Kunstschau Berlin. In immer weitere Kreise der unabhängigen Künstlerschaft ist die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer juryfreien Kunstschau für Berlin gedrungen. In dem Maße, in dem die Künstlerschaft gewahr wird, daß es sich bei der Juryfreien um eine alljährliche, unbedingt sichere Ausstellungsgelegenheit handelt, in dem Maße, in dem die Künstlerschaft gewahr wird, daß es sich bei der Juryfreien nicht um eine Vereins- oder Cliquenausstellung handelt, sondern um eine großzügig gedachte Veranstaltung, die mit friedlicher Tendenz nach allen Seiten nicht zur Verwirrung, sondern zur Beruhigung unseres Kunstlebens beiträgt, in dem Maße gewinnen immer mehr ernste Künstler den Mut, auf der Juryfreien Kunstschau sich mit ihren Arbeiten unter eigener Verantwortung, ungeschützt durch das Testat einer Jury, an die Oeffentlichkeit zu wagen. Schon heute darf man sagen, gestützt auf die Aeußerungen von Freund und Feind, die „Juryfreie Kunstschau Berlin“ hat sich durchgesetzt, sie hat ihre Existenzberechtigung wie ihre Existenzfähigkeit bewiesen; gegründet aus kunstpolitischen, kunstwirtschaftlichen und künstlerischen Notwendigkeiten, aufgebaut mit einer vielfach beispiellosen altruistischen Arbeit einiger Künstler und Künstlerinnen, hat sie sich den ihr gebührenden Platz als nicht mehr eliminierbarer Faktor im Berliner Kunstleben gesichert. Diesen Platz wird sie behaupten, sie wird ihren klaren Aufgaben treu bleiben. Ihre Aufgaben sind: eine Ergänzung zu sein für die großen juryrten Ausstellungen, einen kleinen Ueberblick zu geben über viele Strömungen und Richtungen der Kunst, eine Anregung zu sein für das kunstsinnige Publikum; sie soll das Publikum erziehen zu dem Mut des eigenen Urteils; die Juryfreie soll ein Tummelplatz sein für starke, unabhängige Talente, die frei sein wollen in ihrem Schaffen und unbeeinflußt von dem Gedanken an eine unter dem Gesichtswinkel dieser oder jener Richtung urteilende Jury. Die Juryfreie soll ernststrebenden Künstlern den schweren Weg zur ersten Anerkennung ebnen. Mit Stolz und großer Freude bekennen wir, was die Kundigen längst wissen, daß die Juryfreie bereits mit ihren ersten Ausstellungen vielen bisher unbekannten Künstlern zu Erfolg und Anerkennung verholfen hat.

Unbeschadet der Erkenntnis, daß auf einer Juryfreien selbstverständlich auch viel Minderwertiges, das besser verborgen bliebe, an die Oeffentlichkeit kommt, ist es der Wunsch aller Freunde einer gesunden, freien Entwicklung der Kunst und die Hoffnung der Künstlerschaft, daß die Juryfreie auch fernerhin stark genug sei, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Mit diesem Wunsch und in dieser Hoffnung erkläre ich im Namen des Vorstandes der Vereinigung bildender Künstler die vierte „Juryfreie Kunstschau Berlin“ für eröffnet.“

Bei einem flüchtigen Gange durch die Ausstellung gewinnt man zunächst einen günstigen Allgemeineindruck. Die geheime Jury, die auch in jeder juryfreien Kunstschau waltet, und die man vielleicht im eigenen künstlerischen Gewissen der einzelnen Künstler wird suchen dürfen, hat es in vier Jahren erreicht, daß das Niveau sich erheblich gehoben hat. Der Strom des Unzulänglichen findet doch mehr und mehr Hemmungen, und das, was auch im Stadium der Unreife beanspruchen kann, ernst genommen zu werden, gibt den Ton an, nicht immer schon erfreulich, aber zumeist doch verheißungsvoll. Der Kitsch, so stark er auch vertreten ist, kommt nicht mehr auf gegen eine frische Ursprünglichkeit, gegen eine junge Kraft, die auf eigenen Wegen vorwärtsschreitet und — was tut's? — vorwärts irrt. Geirrt wird bei allem eigenen Streben; auf das „Vorwärts“ kommt's an. Ihr Gepräge erhält die Ausstellung durch das starke Pathos in Willy Jaeckels im Stile Hodlers gehaltenem dekorativen Gemälde „Kampf“, in H. T. Bengens „Schlacht“, Richard Colins „Hagar“. Auch Tappert zählt zu diesen jungen Vertretern einer neuen Stilkunst, die in strenger, großer Form wieder geistigen Gehalt bieten will. „Kampf“ und „Schlacht“, schon die Wahl des Stoffs, oder sagen wir mit Hebbel der Aufgabe, die in der Form ihre Lösung findet, kennzeichnet Temperament und Richtung, neben der noch die nun schon ältere, rein malerische von gestern herläuft mit guten Arbeiten von Franz Schumann, dem auch die strengste Jury nicht den Zutritt wehren könnte, Sandkuhl, der feine Mädchenakte malt, den Landschaftern Walter Treumann und Erich Waske, Artur Gräff, W. Gallhof, Oskar Gawell. Reiner vom Kitschigen und Belanglosen als die Abteilung der Gemälde stellt sich die graphische dar. Hier fallen wieder Tappert und Gallhof auf, aber auch Besteler, Feigl, Hoberg, Lembke, Melzer, Richter und Julie Wolfthorn gehen weit über den breiten Durchschnitt hinaus und verstärken mit tüchtigen Arbeiten erheblich den echt künstlerischen Gesamteindruck der diesjährigen Juryfreien.

ar. Die Expedition des Leutnants Niedermayer, die im November 1912 von Teheran aufgebrochen war, hat ihr Standquartier Asterabad erreicht. In der zweiten Hälfte des Februar wurde, wie „Petermanns Mitteilungen“ berichten, eine achttägige Reise durch die Berge südlich von Asterabad unternommen. Die Reisewege, die mit dem Kompaß aufgenommen wurden, erhielten durch mehrere Breitenbestimmungen feste Stützpunkte. Die östliche Fortsetzung des Elburs, das Hesar Djerib, ist eine von dichten Urwäldern bedeckte Hügellandschaft, die allmählich zum Kaspischen Meer abfällt. Der kunsthistorische Begleiter, Dr. Ernst Diez aus Wien, richtete sein Augenmerk vor allem auf die Beobachtung derjenigen Einflüsse, die für die Entwicklung der islamischen Kunst maßgebend waren. Dann ist die Expedition nach Meschhed aufgebrochen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

* „Theodor Körner.“ Ein Dichter- und Heldenleben. Von Dr. phil. Artur Wenke am Körnermuseum in Dresden. Mit mehr als 40 Abbildungen. Preis 1,25 M. (Verlag von Wendt u. Co. in Dresden.) Das vorliegende Buch ist als Fest- und Gedenkschrift gedacht an die großen Ereignisse in unserem Vaterlande vor 100 Jahren. Der Verfasser schildert das Leben Körners im Rahmen seiner Zeit, wie er, aus einem geistig und künstlerisch gleich ausgezeichneten Familienkreise hervorgegangen, schon in früher Jugend in Berührung mit hervorragenden Vertretern von Literatur und Kunst kommt. In abwechslungsreichen, lebensvollen Schilderungen tritt alsdann Körner als Bergmann, Student, Theaterdichter und Soldat bis zu seinem Heldentod bei Gadebusch vor das Auge des Lesers. Dieses Lebensbild aus der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung wie seiner ruhmvollen Erhebung vor hundert Jahren wendet sich an die weitesten Kreise unseres Volkes. Ueber Körners Dasein „liegt eine helle Freudigkeit und eine schöne Hingerissenheit, die uns bezwingt, wie die reinen starken Linien von antiken Gestalten“, und so ist diese Lebensbeschreibung denn namentlich berufen, in unserer Jugend Begeisterung zu erwecken für hohe Ziele, für die Hingabe der ganzen Persönlichkeit an ein hohes Ideal.

Folgende Bücher sind bei der Redaktion unseres Blattes eingegangen (ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten; Zurücksendung von Büchern findet nicht statt. Wo die Angabe des Preises fehlt, ist er vom Verleger nicht mitgeteilt worden):

Verlag Georg Thieme, Leipzig: Reichs-Medizinalkalender. 1914. Ausgabe A. I. Teil: Taschenbuch mit Tageskalendarium und 2 Beiheften.

Verlag Philipp Reclam junr., Leipzig: F. W. J. Schelling, Die Weltalter. 1 M. — Paul Fr. Evers und Otto Metterhausen. Fräulein Direktor. Lustspiel. 20 ₰. — D. W. Grigorowitsch, Die Schule der Gastfreundschaft. 20 ₰. — Clara Tschudi, Napoleons Sohn. 1 M. — Max Chop, Mozart, Die Zauberflöte. Erläuterungen. — Euf. von Adlersfeld-Ballestrem, Der Brautschmuck der Ahnfrau und andere Novellen. Je 20 ₰. (Reclams Universalbibliothek, Bd. 5581/3, 5584, 5585, 5586/8, 5589 u. 5590.)

Verlag Bernhard Tauchnitz, Leipzig: Maurice Hewlett, Lore of Proserpine. — E. Temple Thurston, The open window. — Elizabeth Robins, Way stations. (Tauchnitz Edition, Collection of British Authors. Vol. 4422, 4425, 4432.)

Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn und Würzburg: F. Weigl, Schule und Leben. — O. Hartwich, Der Idealismus. — Prof. Dr. F. Sawicki, Individualität und Persönlichkeit. Preis je 1 M. (Ideal und Leben, Band 4—6.)

Verlag Bruno Volger, Leipzig-Raschwitz: Erich Walter, Gedichte. 1 M. — Derselbe, Märchen. Bühnendichtung. 1,50 M. — Derselbe, Diogenes. Tragödie. 1,50 M. — Derselbe, Mensch. Dichtung in 3 Teilen. 1. Teil: Traumbild. 1,50 M. — 2. Teil: Lucifer. — 3. Teil: Die Toten. Zus. 2,50 M.

Der deutsche Reservist. 5. Aufl. 20 ₰. Berlin W. 35, Verlag Kameradschaft. — Maercker, Die Kompagnie im Manöver. 1,40 M. Berlin, R. Eisenschmidt. — Gudmund Schütte, Pan-Germanism and Denmark. 1 Kr. 25 Oere. Kopenhagen, H. Hagerups Forlag. — Angestelltenorganisationen und Sozialpolitik. (Separatabdruck aus dem Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 37, Heft 1.) Tübingen, J. C. B. Mohr.

Sport-Zeitung.

Pferdesport.

* Rennen zu Baden-Baden, 22. August. „Cyklon“ gewinnt das Fürstenbergmemorial. Bei prachtvollem Wetter und gutem Besuch wurde am gestrigen Freitag die internationale Woche in Baden-Baden eröffnet. Der Sport stand nicht auf der Höhe, wie man ihn aus den früheren Jahren gewöhnt ist. Die Hauptkonkurrenz bildete das mit 50 000 M an Preisen ausgestattete Fürstenbergmemorial, zu welchem nur „Cyklon“, „Mocsi Ksiaze“ und „Turlupin“ zum Start antraten. Nach dem Senken der Flagge übernahm sofort „Turlupin“ vor dem Oesterreicher und dem Graditzer die Führung. In dieser Reihenfolge ging es bis zum Einlaufsbogen. Dann schob sich „Cyklon“ zwischen seine beiden Gegner und gewann sicher gegen den Oesterreicher. Eine halbe Länge zurück endete „Turlupin“. Das zweite Hauptrennen des Tages, das Merkurrennen, brachte nach einem prachtvollen Kampf totes Rennen zwischen „Alvares“ und „Nikias“. Archibald hatte seinen Hengst erst im letzten Augenblick vorgebracht, nachdem „Nikias“ bereits als sicherer Sieger angesehen wurde. — Durch diesen Erfolg Archibald konnte Herr H. Haniel drei Siege auf sein Konto schreiben; denn „Aschanti“ siegte im Preis von Karlsruhe, „Talmi“ im Hamilton-Stakes und „Alvarez“ brachte es im Merkurrennen mit dem Weinbergschen „Nikias“ auf den ersten Platz. Merkwürdig ist auch noch, daß der ewige Zweite „Mocsi Ksiaze“ auch diesmal wieder nur in dem Hauptrennen das zweite Geld retten konnte. Der Königspreis, das Wiener Derby, das Deutsche Derby, das gestrige Fürstenbergmemorial und auch sein Debut im Kisberrennen sah ihn stets hinter dem Sieger. Die einzelnen Resultate des Tages sind: Preis von der Donau. 4000 M. 1400 m. Hrn. C. Fröhlichs „Kis betyar“ (Davies) 1. „Traum“ (Schläfke) 2. „France“ (Garner) 3. 2—1—4 L. Tot.: 56:10, Platz 19, 15:10. — Preis von Karlsruhe. 13 400 M. 1600 m. Hrn. R. Haniels „Aschanti“ (Archibald) 1. „Hebron“ (Burns) 2. „Blumensegen“ (H. Teichmann) 3. 2½—5—3 L. Tot.: 17:10, Platz 13, 21, 23:10. — Fürstenbergmemorial. 50 000 M. 2000 m. Kgl. Hauptgestüt Graditz „Cyklon“ (F. Bullock) 1. „Mocsi Ksiaze“ (Gulyas) 2. „Turlupin“ (Garner) 3. ¾—½ L. Zeit: 2:6:1. Tot.: 33:10. — Hamilton-Stakes. 10 000 M. 3400 m. Hrn. R. Haniels „Talmi“ (Archibald) 1. „Melba“ (F. Bullock) 2. „Bracing Air“ (Schläfke) 3. K.—K.—3 L. Tot.: 14:10, Platz 11, 12:10. — Merkurrennen. 13 400 M. 2000 m. Hrn. R. Haniels „Alvarez“ (Archibald) 1†. „Nikias“ (F. Bullock) 1†. „Don Cesar“ (O'Connor) 3. („Despot“ erhielt am Start von „Don Cesar“ einen Schlag und nahm mit Genehmigung des Rennvorstandes am Rennen nicht teil; die darauf gemachten Einsätze wurden zurückgezahlt.) Tot. R.—1½—1 L. Tot.: 17:10, Platz 15:10; Tot.: 10:10, Platz 13:10. — Wellgundesteeplechase. 6000 M. 4500 m. Ltn. Weinschencks „Ihopeso“ (Gädicke) 1. „Balagan“ (O'Connor) 2. „Orge II“ (J. B. Lassus) 3. 5—6—3 L. Tot.: 44:10, Platz 15, 22, 28:10.

* Trainer Ch. Planner ist im Alter von 78 Jahren in Hoppegarten, wo er za. 50 Jahre seines Lebens zugebracht hat, gestern abend gestorben. Planner war der Senior der deutschen Trainer und Vater des Hanielschen Trainers Ch. Planner, während der französische Hindernisjockei A. Carter ein Neffe von ihm ist. Planner, der in den letzten 5 Jahren nicht mehr trainierte, hat lange Jahre die Pferde des Grafen Seidlitz-Sandrezki trainiert, vorher die Pferde des Herrn Jäger-Leipzig und des Freiherrn von Cramm-Oelber, der s. Z. einen großen Hindernisrennstall unterhielt.

Athletik.

* Der Internationale Leichtathletikkongreß beschloß, daß die Olympischen Spiele, die in einem Turnus von 4 Jahren ausgetragen werden, nunmehr offiziell als Weltmeisterschaften anerkannt werden sollen. Die Veranstaltung weiterer Meisterschaften als der üblichen nationalen ist nicht gestattet, doch kann der Vorstand Meisterschaften der Kontinente eventuell auf Antrag genehmigen. Gestern abend gaben die auswärtigen Vertreter den deutschen Sportleuten ein Essen im Admiralspalast, und heute abend veranstaltet der Verband Berliner Athletikvereine anläßlich des Kongresses ein Abendmeeting auf dem Sportplatze am Kurfürstendamm. Mit einem weiteren Essen, das die Deutsche Sportbehörde für Athletik im Hotel Esplanade gibt, finden die Verhandlungen ihren Abschluß.

* Die Verletzung des deutschen Springers Pasemann ist doch ernsterer Natur, als seinerzeit angenommen wurde. Wie der „Stadionbote“ meldet, besteht keine Aussicht, daß Pasemann in diesem Jahre noch Wettkämpfe bestreiten kann.

Tennissport.

* Bei den schottischen Tennismeisterschaften siegte der Australier Rice im Herreneinzelspiel über McGregor mit 6:1, 1:6, 6:1 und über Glenny mit 6:2, 8:6, 6:1. Mit seinem Landsmann Jones zusammen gewann er die Doppelherrenmeisterschaft gegen das Paar Sanderson und Davon mit 8:6, 6:0, 6:0. Auch im gemischten Doppelspiel um die Meisterschaft von Schottland belegte Rice mit Miß M. Coles den ersten Platz. — In den irischen Meisterschaften, die den schottischen vorangingen, verteidigte der Australier Parke seinen Titel zum sechsten Male erfolgreich gegen G. A. Thomas, den er mit 6:2, 6:4, 6:3 sicher schlug. Die Doppelherrenmeisterschaft wurde eine Beute von Jones und Rice, die Parke und Stekes mit 6:8, 6:3, 7:5, 6:3 besiegten. Das gemischte Doppelspiel um die Meisterschaft war Scoope und Miß Monahan mit 3:6, 6:3, 6:2 gegen Jones und Mrs. Dudley nicht zu nehmen.

* Amerikanische Tennismeisterschaft. In Newport verteidigte das Paar Maurice McLoughlin und T. C. Bundy seinen Titel im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft der Vereinigten Staaten siegreich. Sie schlugen am Mittwoch das Paar Strachem-Briffin mit 6:4, 7:5, 6:1.

Wassersport.

* Der Kronprinzenpreis im Rettungsschwimmen gelangt am Sonntag auf dem Potsdamer Wettschwimmen zum Austrag. Es muß hierbei nach einer Schwimmstrecke von 50 m ein Nichtschwimmer über 50 m transportiert werden. Der Retter muß voll bekleidet sein. Der Verteidiger des Preises ist Grönwaldt-Hamburg. Den Preis der Stadt Potsdam in der Stafette 50, 75, 100 m bestreiten Charlottenburg 87, Friesen und Steglitz 0,9.

Radsport.

* Wieder ein neuer Stundenweltrekord ohne Schrittmacher. Der kürzliche Erfolg des französischen Rennfahrers Berthet hat den Schweizer Oskar Egg, der bereits 1912 den Weltrekord für die Stunde ohne Schrittmacher inne hatte, nicht ruhen lassen. Am Donnerstag unternahm der Schweizer wiederum einen Versuch, die Leistung Berthets von 42,502 km zu überbieten. Es gelang ihm dann auch unter dem Jubel der zahlreich erschienenen Zuschauer mit 43,280 km eine Leistung zu erzielen, die bisher noch nicht erreicht worden ist.

Olympische Spiele.

* Für das Deutsch-Akademische Olympia, das in den Tagen der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig (16.—19. Oktober) stattfinden wird, sind die endgültigen Ausschreibungen am Ende des Semesters versandt worden. Sie enthalten folgende allgemeine Bestimmungen, deren Bekanntgabe auch für weitere Kreise von Interesse sein wird: Teilnahmeberechtigt sind alle an einer deutschen Hochschule immatrikulierten Studierenden deutscher Staatsangehörigkeit und Studierende deutscher Zunge des Auslandes sowie deutsche Akademiker, die ein Abschlußexamen gemacht haben oder mindestens 6 Semester an einer deutschen Hochschule immatrikuliert gewesen sind. Die Nennung kann nur für diejenige genannte Instanz und Körperschaft erfolgen, der der Startende im Sommersemester 1913 angehört hat. Jeder Teilnehmer kann in den Wettkämpfen nur für eine Körperschaft oder Hochschule starten. Eine grundlegende Neuerung des diesjährigen Olympias ist die Betonung der koordinierten Konkurrenz, d. h. der Möglichkeit, daß Vereins-, Ortsverbands-, Bundes- und Hochschulmannschaften nur gegen Mannschaften gleicher Art antreten können, sodaß also die Chancen für den Sieg für alle Beteiligten dieselben sind. An den allgemeinen Freiübungen, die als Massenvorführungen gedacht sind, haben sich alle Teilnehmer an turnerischen Konkurrenzen zu beteiligen. Mit Rücksicht auf die jüngeren, noch nicht zu voller Leistungsfähigkeit gelangten Kräfte hat man ferner eine zweite Schwierigkeitsstufe eingerichtet und außerdem eine besondere Gruppe für diejenigen Akademiker gebildet, die bereits bei einem früheren Olympia (Leipzig, Berlin, Dresden, Breslau, Danzig) Sieger gewesen sind. Auch für die weiblichen Studierenden sind, wie bereits im Jahre 1909, Turnspiele vorgesehen, zu denen diesmal auch einige volkstümliche Uebungen in Form eines Dreikampfes (Weitsprung, Kugelsprung und Hochsprung) kommen. Bei den Mannschaftskämpfen werden 4 Mann gefordert, bei den leichtathletischen Wettkämpfen ist der 3000 m-Lauf hinzugekommen, beim Florettfechten eine Konkurrenz für immatrikulierte Studentinnen. Alle Anmeldungen sind unter Beifügung von 2 M Festbeitrag möglichst bald, spätestens aber bis 1. Oktober an den Universitätsturnlehrer Dr. Kuhr, Leipzig, Färberstr. 18 II, zu richten. Nachnennungen für Mannschaftskämpfe und Turnspiele haben kein Recht auf Berücksichtigung. Auch ist bei Nachnennung die doppelte Gebühr des Festbeitrags zu zahlen.

* Die englische Amateur-Rowing Association beschäftigte sich dieser Tage mit den Vorschlägen des Deutschen Ruderverbandes hinsichtlich des Programms der zukünftigen Olympischen Ruderregatten. Die Engländer erklärten sich mit ihren deutschen Sportkameraden einverstanden, sodaß nunmehr die Vorschläge des Deutschen Ruderverbandes dem Internationalen Komitee der Olympischen Spiele zur Genehmigung zugestellt werden sollen. Es steht dann zu hoffen, daß die zukünftigen Olympiaden ein einheitliches Programm aufweisen werden.

Rätselecke.

Auflösungen aus der vorigen Sonntagsnummer.

Des Rätsels:
Der Sieg. — Die Sieg.

Des Versteckrätsels:
1. Onkel. 2. Tante. 3. Neffe. 4. Nichte. 5. Base.

Des Vexierbildes:
Bild auf den Kopf stellen, dann ist Wilhelm Tell rechts zwischen Sträuchern, Haus und Felsen zu sehen.

Des Silbenänderungsrätsels:
Elbe Riegel Nessel Spende Tiegel.
Silbe Pegel Amsel Sonde Ziegel.
Ernst. — Spaß.

Des Wortspiels:
1. Kracke — Bracke. 2. Ocker — Acker. 3. Iller — Eller.
4. Quell — Duell. 5. Adler — Edler. 6. Wiesel — Kiesel.
7. Alba — Elba. 8. Liga — Riga.
Baedeker.

Rätsel.

Ueberall, wohin du schaust, regiert es und füllet von neuem
Immer wieder die Welt, wenn sie Vernichtung entleert!
Merke: du hast's, wenn du bist, und nur der Tod kann dir's rauben:
Fließe es so dir dahin, wie ohne Kopf es erscheint!

Blumenrätsel.

Aster Begonie Edeldahlie Edelweiß Immergrün Nelke Reseda Rose Stiefmütterchen Tuberose Usambaraveilchen.

Wem den aus vorstehenden Blumen zusammengestellten Strauß der Besteller winden ließ, erfahren unsere Leser durch richtiges Aneinanderfügen der Anfangsbuchstaben.

Rechenaufgabe.

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 sollen eine ganze Zahl und zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 7 beträgt. Gegeben sei $6\frac{3}{4}$; aus den noch nicht benutzten Ziffern ist der andere Bruch herzustellen.

Bilderrätsel.

Verwandlungsrätsel.

Ober / * * . . / . * . * / * . * . / Daus.

Wie kann man mit drei Substantiven als Zwischenstufen einen Ober in ein Daus verwandeln, indem man jedesmal die beiden durch Sternchen angedeuteten Buchstaben des vorhergehenden Wortes ändert?

Skataufgabe.

B (Mittelhand) spielte Grand auf folgende Karten:
*) e W, g W, r W, e D, e 10, e K, g D, r D, s 10, s 9
und verlor mit 59 Augen. A und C hätten beide Null ouvert nicht verlieren können. Im Skat lagen g K, r K.

Wie saßen und wie fielen die Karten?

---

*) Es bedeutet: e Eichel (Treff), g Grün (Pik), r Rot (Coeur), s Schellen (Carreau), D Daus (As), K König, O Ober (Dame), W Wenzel (Bube).

als erstes Instrument auf der neuen Sternwarte in der Ostkuppel des Hauptgebäudes aufgestellt worden. Im Laufe der nächsten Monate erfolgt dann die Ueberführung der anderen Instrumente und des Inventars nach dem Babelsberger Hügel, und damit hat die Tätigkeit auf der alten Sternwarte ihr Ende erreicht. Von den neuen Instrumenten ist das von Töpfer gebaute große Durchgangsinstrument mit Objektivöffnungen von je 19 Zentimeter vollendet und im mittleren der drei Meridianhäuser aufgestellt. Der neue große Vertikalkreis von 80 Zentimeter, der für fundamentale Ortsbestimmungen dient und von Wahnschaffe gebaut wurde, und der Astrograph von Töpfer mit Objektiven von Steinheil, der 40 Zentimeter Oeffnung und 5,5 Zentimeter Brennweite hat, sind jedenfalls so weit fertiggestellt, daß ihrer vertragsmäßig vereinbarten Ablieferung im Herbst entgegengesehen werden kann. Die Vollendung der beiden größten Instrumente, die Zeiß in Jena herstellt, ist dagegen erst im Laufe des Jahres 1914 zu erwarten. Es sind ein großes Spiegelteleskop von 120 Zentimeter Durchmesser und 8,4 Meter Brennweite, das ähnlich dem großen Teleskop auf dem Mt. Wilson sowohl als Newtonscher wie als Cassegrainscher Refraktor zu benutzen ist. Dafür sind gute Glasblöcke aus Paris bezogen, die gegenwärtig in der optischen Werkstatt von Zeiß bearbeitet werden. Das zweite der großen Instrumente ist der 25 Zentimeter-Refraktor von 10,5 Meter Brennweite, der vorzugsweise für visuelle Beobachtungen bestimmt ist. Die Linsen für das große Objektiv befinden sich noch in den Kühlapparaten von Schott. Von den mechanischen Teilen dieser Instrumente sind alle Zeichnungen entworfen und ein großer Teil der Montierungen bereits ausgeführt. Bei der raschen und bequemen Verbindung mit Berlin wird die neue Sternwarte auch in Zukunft die Verbindung mit der Universität aufrecht erhalten und neben ihrer Hauptaufgabe als Forschungsinstitut zugleich Unterrichtszwecken dienen. Als Uebungssternwarte für den Anfängerunterricht der Studierenden aber, der dort zweckmäßiger und bequemer geleitet werden kann, als dies bisher auf der alten Sternwarte am Enckeplatz der Fall war, wird vom nächsten Semester ab die Uraniasternwarte in der Invalidenstraße dienen. Mit der Gesellschaft Urania ist ein Abkommen getroffen worden, demzufolge die Instrumente für diesen Unterricht überlassen werden. Die Sternwarte hat nun einen zweckentsprechenden Umbau erfahren. Die Plattform ist vergrößert worden, Beobachtungspfeiler für Uebungsinstrumente sind aufgestellt, die Kuppeln instand gesetzt, auch eine elektrische Drehung der Hauptkuppel ist eingerichtet worden. Zugleich ist ein Teil der bisher auf der alten Sternwarte befindlichen Uebungsinstrumente nach der Invalidenstraße übergeführt worden.

---

* **Aus der gestrigen Magistratssitzung.** Nach dem 1910 erlassenen Gesetz, betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, ist eine Umarbeitung des aus dem Jahre 1794 stammenden Reglements der städtischen Feuersozietät erforderlich geworden. Die von der damit beauftragten Kommission nach Beendigung der langen und schwierigen Vorarbeiten ausgearbeitete Satzung lag dem Magistrat in seiner gestrigen Sitzung vor und fand die Genehmigung des Kollegiums. Die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung wird alsbald eingeholt werden. — Ferner beschäftigte sich der Magistrat mit der Beschaffung von Radium und Mesothorium für die städtischen Krankenhäuser. Es wurde beschlossen, zunächst als vorläufige Maßnahme dem Rudolf Virchowkrankenhaus für die mietweise Beschaffung von Mesothorium 20 000 M für dieses Etatsjahr zur Verfügung zu stellen. Dieses Krankenhaus verfügt von den städtischen Krankenhäusern allein über eine gynäkologische Abteilung, für die nach den bisherigen Erfahrungen die Mesothoriumbehandlung in erster Linie in Betracht kommt. Ueber weitere Maßnahmen wird die Krankenhausdeputation in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zu beraten haben.

* In der **Angelegenheit des Stierschen Lyzeums** wurde gestern eine Deputation der Interessenten von dem Oberbürgermeister Wermuth empfangen. Dieser gab die Versicherung, sich für eine weitere Unterstützung der Anstalt verwenden zu wollen.

* **Das Befinden des Geheimrats Körte,** der vor 14 Tagen bekanntlich einen Oberschenkelbruch erlitt, ist andauernd ein gutes, sodaß er voraussichtlich morgen auf kurze Zeit sein Krankenlager verlassen kann.

* Der **Rechtsanwalt Dr. Mehl** aus Guben, der von dem Braumeister Stöhr durch vier Revolverschüsse schwer verletzt und einer Operation wegen nach Berlin gebracht worden war, ist Freitagabend hier gestorben.

* Von der **Berliner Missionsgesellschaft** werden am Mittwoch, 27. August, Abends 6 Uhr, in der Bethlehemskirche, Platz an der Mauer- und Krausenstraße, drei junge Missionare, eine Njassabundschwester, ein Missionsdiakon, zwei Missionsfarmer und ein Handwerkerbruder nach Deutsch Ostafrika abgeordnet und eine Missionarsfamilie nach Südafrika ausgesegnet. Die Abordnungsrede wird Missionsdirektor D. Gensichen, die Abschiedspredigt Missionskatechet Knobloch halten.

* **Der Chinamissionsbund christlicher Jünglinge** und junger Männer veranstaltet am Sonntag, den 31. August, Nachmittags 5 Uhr, ein Missionsfest in der Laube des Aeltesten evangelischen Vereins junger Männer in Treptow, Ecke Köpenicker Landstraße und Eichenallee. Es sprechen die Herren: Direktor Pastor Müller vom Aeltesten evangelischen Verein junger Männer, Stadtmissionar Schmidt über seine Erlebnisse in China und Stadtmissionar Ehrhardt. Der gemischte Chor der Stadtmission Adventskapelle hat seine Mitwirkung zugesagt.

tr. **Die Großbeerenstraße,** die das Andenken an die denkwürdige Schlacht des 23. August 1813 wachhält, erhielt diese Bezeichnung auf Vorschlag des Polizeipräsidiums durch Kabinettsorder vom 11. Juli 1864. Vorher hieß sie „Monumentenstraße", weil sie in gerader Richtung auf das Kreuzbergmonument zuführt, an dem der Name Großbeeren in kürzlich erneuerten goldenen Lettern verzeichnet steht. Die in der Nähe gelegene Bülowstraße führt ihren Namen seit dem 31. Oktober 1864. Sie erhielt ihn zu Ehren des Generals von Bülow, der, wie es in der Kabinettsorder heißt, „durch seine Siege bei Großbeeren und Dennewitz die drohende feindliche Invasion von Berlin abwandte, und weil dieser Straßenteil die Landstraße nach Großbeeren begrenzt". Die Kleinbeerenstraße, die von der Großbeerenstraße abgeht, erhielt ihren Namen am 2. Dezember 1870 nach dem Dorfe Kleinbeeren, das in unmittelbarer Nähe von Großbeeren liegt. Auch Kleinbeeren wurde heute vor 100 Jahren von der blutigen Schlacht berührt. Der schwer verwundete Leutnant von Ingersleben wurde noch am Abend nach Kleinbeeren gebracht, starb hier und wurde an der Nordseite der Kirche begraben. Sein Grabhügel trägt am heutigen Tage Blumenschmuck.

ha. **Autobusse nach Großbeeren und Groß Ziethen.** Zur Einweihung des Denkmals und zu der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Großbeeren hat die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft für Sonntag, den 24. August, von 9 Uhr Vormittags an einen Verkehr mit Automobilomnibussen vom Bahnhof Zehlendorf-Mitte über Teltow nach Großbeeren eingerichtet. Ferner werden Wagen zwischen dem Bahnhof Großbeeren und dem Ort Großbeeren den ganzen Tag über verkehren. Das Bauernwettreiten in Groß Ziethen ist am letzten Sonntag infolge des schlechten Wetters ausgefallen. Das Reiten findet nun an diesem Sonntage statt. Die Omnibusgesellschaft wird einen Verkehr mit Automobilomnibussen von den Endhaltestellen der Straßenbahn in Britz und Mariendorf und vom Bahnhof Lichtenrade nach Groß Ziethen von 1 Uhr Mittags an einrichten.

* **Gesinde- und Sparprämien bei der Sparkasse der Stadt Berlin-Wilmersdorf.** Soeben ist von dem Herrn Oberpräsidenten ein Nachtrag zu der Satzung der Berlin-Wilmersdorfer Sparkasse genehmigt worden, der in sozialer Hinsicht von Wichtigkeit ist. Darin sind nämlich u. a. Bestimmungen über die Gewährung von Prämien für fleißige Sparer getroffen. Ein Betrag bis zu 7 % der Jahresüberschüsse kommt hiernach diesen Sparern wieder zugute, sobald sie die erforderlichen Bedingungen erfüllt haben. Es werden einmal Gesindeprämien an solche Sparer verteilt, die dem Gesindestande angehören, während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und endlich innerhalb dieser fünf Jahre bei der Sparkasse der Stadt Berlin-Wilmersdorf Spareinlagen gehabt haben. Diese letztere Bedingung müssen auch die Sparer erfüllen, die Sparprämien erhalten können. Nur müssen diese noch gegen Invalidität bis einschließlich zur 4. Klasse versichert sein; das sind also alle diejenigen, die nicht mehr als 1150 M Arbeitsverdienst im Jahre haben. Zu dieser letzten Gruppe gehören auch deren Angehörige, soweit sie Sparer der Sparkasse sind. Die Prämien werden nur an die verteilt, die sich innerhalb 28 Tagen nach Veröffentlichung einer entsprechenden Bekanntmachung, was im Oktober eines jeden Jahres geschieht, bei dem Vorstande der Sparkasse melden. Bei der Prüfung der eingegangenen Meldungen kann der Vorstand alle die ausschließen, die nicht regelmäßig oder nicht auf Grund eigener Erwerbstätigkeit gespart oder die Einlagen wiederholt abgehoben und dadurch ihren Einlagenbestand wesentlich vermindert haben, und endlich solche, die nicht in Berlin-Wilmersdorf wohnen. Soweit die verfügbaren Summen ausreichen, werden sie dann nach freiem Ermessen des Vorstandes auf die Sparer verteilt; in allem soll die Zuteilung die Summe von 30 M für den einzelnen Sparer nicht übersteigen.

* **Reisesparkasse für Handlungsgehilfinnen.** Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte hat im vorigen Jahr versuchsweise für seine Mitglieder eine Sparkasse eingerichtet, um ihnen das Sparen auch ganz kleiner Beträge für die Sommerreise zu erleichtern; auf Wunsch wurden die Einzahlungen auch durch Boten kassiert. Diese Einrichtung hat sich bewährt. Die guten Erfahrungen haben die Ortsgruppe Groß Berlin dazu ermutigt, diese Einrichtung beizubehalten.

* **Arbeit statt Almosen** gewährt der Verein Dienst an Arbeitslosen E. V., Ackerstr. 52 (Telephon Norden 3332), den zahlreichen Obdachlosen, die sich an ihn wenden. Der Verein sandte im letzten Vereinsjahre 1451 Obdachlose als Arbeiter aufs Land. Sonstigen Hilfesuchenden wird gegen stunden- oder tageweise Beschäftigung Nahrung und nötigenfalls Wäsche und Kleidung gewährt. Die dazu dienende Brockensammlung holt auf Anruf in Berlin und Umgebung alles ab, was man ihr an Möbeln, Geräten, Wäsche, Schuhen, Kleidungsstücken und verwertbaren Abfällen aller Art (besonders an Papier, Lumpen, Metallen) bietet. Sie ist auch dankbar für Fracht- und Postsendungen. Der Verein, der ausschließlich im Dienste der Wohltätigkeit steht und jetzt täglich bis 175 Obdachlosen dient, ist der Unterstützung dringend bedürftig.

* Eine **Theodor Körnergedenkfeier** veranstaltet das Lessingmuseum im Nikolaihause (Brüderstr. 13), wo Körner selbst 1813 und seine Eltern 1815 bis 1828 gewohnt haben, am Dienstag, 26. August, des Heldensängers 100. Todestage. Nachmittags, 6½ Uhr, findet in dem Garten des Hauses die Enthüllung einer von der Familie Parthey gestifteten Gedenktafel und die Pflanzung einer Körnereiche (aus einer Eichel vom Körnergrabe in Wöbbelin) statt. „Lieder aus „Leyer und Schwert" wird das Meinboldquartett singen. Daran wird sich eine Besichtigung der neu eingerichteten Körnerzimmer im Lessingmuseum schließen; im Saale folgt um 8 Uhr ein Lichtbildervortrag von Hellmuth Menzel „Theodor Körners Leben und Sterben". Der Zutritt zum Garten ist nur den geladenen Gästen und den Mitgliedern der Gesellschaft zur Erhaltung des Lessingmuseums gegen Vorzeigung der Einladungs- bzw. Mitgliederkarten gestattet. Der Vortrag im Saale ist öffentlich.

* Im **Wissenschaftlichen Theater der Urania** gelangt der neue Vortrag „Mit dem Imperator nach New York" in dieser Woche allabendlich zur Darstellung. Am Montag, Dienstag und Mittwoch wird Herr Direktor Goerke den Vortrag persönlich halten. Am Sonntagabend wird noch einmal der Vortrag „Paris und die Königschlösser von Versailles" wiederholt, und am Sonnabendnachmittag wird der Vortrag „Im Lande der Mitternachtssonne" zu kleinen Preisen gehalten werden.

* **Im Zoologischen Garten** findet am Sonntag von 4 Uhr Nachmittags ab großes Militärkonzert von drei Kapellen statt. Im Muschelorchester spielt die Kapelle des Königin Augustagardegrenadierregiments unter Przywarski, im Russischen Pavillon das Leibgardehusarenregiment unter Maasberg und in der Waldschenke ebenfalls eine Kapelle von Militärmusikern. Der Eintrittspreis beträgt 50 ₰, für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Die große Festbeleuchtung des Gartens findet bei Militärdoppelkonzert bis auf weiteres an jedem Sonnabend zu dem gewöhnlichen Eintrittspreise statt. — Der Garten hat eine in Tiersammlungen selten, seit langem nicht mehr gezeigte wertvolle Pferdeantilope aus Deutsch-Südwestafrika erhalten, als Geschenk des Kaiserlich deutschen Residenten Herrn von Frankenberg. Nach mühevollem Transport ist das fast erwachsene, prächtige weibliche Stück gut angekommen und wurde im Antilopenhause untergebracht, neben der südostafrikanischen Rappenantilope, einer Verwandten von schwarzer Färbung.

* **Ein Zyklus wissenschaftlicher Vorträge** findet im kommenden Winterhalbjahr in Berlin statt. Er gliedert sich in folgende 6 Gruppen: 1. Gruppe: Ueber die großen Meister der Malerei im Kaiser Friedrichmuseum. Vortragende die Herren Museumsdirektor Dr. Max J. Friedländer, Universitätsprofessor Dr. A. Goldschmidt und Prof. Dr. Mackowsky. 2. Gruppe: Ueber französische Literatur. Vortragender Herr Universitätsprofessor Haguenin. 3. Gruppe: Ueber assyrische, islamische und griechische Kultur und Kunst. Vortragende die Herren Geheimrat Professor Friedrich Delitzsch, Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld und Professor Dr. Friedrich Sarre. 4. Gruppe: a. Ueber Musik und Tanz; b. über japanische Kultur. Vortragende die Herren Professor Dr. Oskar Bie und Professor Orlik. 5. Gruppe: Ueber Goethes „Faust" mit besonderer Berücksichtigung des zweiten Teils. Vortragender Herr Gustav Landauer. 6. Gruppe: Abendvorträge über verschiedene Gegenstände, gehalten von den Herren: Exzellenz Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz, Geheimrat Direktor Dr. Jessen, Universitätsprofessor Dr. Franz von Liszt, Professor Dr. A. von Parseval, Professor Dr. von Salis, Universitätsprofessor Dr. Georg Simmel, Professor Dr. Virchow, Museumsdirektor Dr. Wiegand und Professor Czerny. Der Ueberschuß der Vorträge ist für das Säuglingsheim Westend bestimmt. Eintrittskarten für die gesamten Vorträge, für einzelne Abteilungen des Zyklus und auch für einzelne Vorträge sind in beschränkter Zahl zu haben bei A. Wertheim, Leipzigerstr. 126, und bei Bote u. Bock, Leipzigerstr. 37. In den Verkaufsstellen erhält man auch das für die Vorträge aufgestellte vollständige Programm.

* **Der Hauptausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege** veranstaltet das erste Berliner Jugendspielfest Sonntag, den 7. September, im Deutschen Stadion im Grunewald, für das schon von den vier Berliner Turngauen der deutschen Turnerschaft, dem Verband Berliner Athletikvereine, dem Verband Brandenburgischer Ballspielvereine, dem Deutschen Schwimmverband, den christlichen Jünglingsvereinen, den Jugendklubs, Jungdeutschland, dem Deutschen Radfahrerbund, den kaufmännischen Vereinen, dem Berliner Kriegerbund u. a. zahlreiche Meldungen vorliegen. Am Vormittag wird ein Dreikampf mit 100 m-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung stattfinden. Nachmittags um 3 Uhr werden die Wett- und Meisterspiele: Barlauf, Faust- und Fußball, Hockey, Schlag- und Schleuderball beginnen. An der Verbandsstafette über 2000 m nehmen je 16 Mann teil. Die Radfahrer führen ein Radfahrballspiel vor. Von den Schwimmern sollen alle Arten des Schwimmens, Springens und Tauchens vorgeführt werden, außerdem Rettungsschwimmen und ein Wasserballspiel. Den Beschluß wird eine Laufvorführung aller Teilnehmer zur Aufstellung bei der Siegerverkündigung bilden. Als Preise erhalten die Sieger im Dreikampf Eichenkränze, die siegreichen Mannschaften Urkunden und Eichensträußchen. Die Eintrittspreise betragen im Vorverkauf 10 ₰ bis 1,50 M, an der Tageskasse 20 ₰ bis 2 M.

* **Unterhaltungen.** Im Gebrüder Herrnfeldtheater erhalten sich „Die Schonzeitjäger" und „Endlich allein" noch immer auf dem Spielplan. Die beiden Possen haben allabendlich dank der unwiderstehlichen Komik Anton und Donat Herrnfelds einen großen Lacherfolg.

* **Die Stadt Charlottenburg** wird auf dem vom 3. bis 6. September in Gent stattfindenden Internationalen Kongreß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Stadtrat Professor Dr. Spiegel und den Direktor des Statistischen Amts Dr. Badtke, auf dem vom 8. bis 13. September in Scheveningen stattfindenden Internationalen Wohnungskongeß durch Stadtrat Seydel und Stadtverordneten Sanitätsrat Dr. Landsberger vertreten sein.

* Dem **Tierschutz auf Baugrundstücken** dient eine neue Ausschachtmethode, die man zurzeit in der Feilnerstraße beobachten kann, wo die Vorbereitungen für den Bau eines Postgebäudes getroffen werden. Dort hat die Berliner Ausschachtgesellschaft in Groß Lichterfelde, Lorenzstraße 61, eine sehr zweckmäßige Maschine aufgestellt, die die etwa 1 Kubikmeter fassenden, in der Baugrube auf Schienen laufenden eisernen Wagen auf schiefer Ebene über den Bürgersteig hinweg hochzieht. Sobald der Wagen oben angekommen ist, öffnet sich sein Boden selbsttätig, und der Inhalt fällt durch einen viereckigen Trichter in das auf dem Straßendamm haltende Fuhrwerk. Auf diese Weise kann alle Art Bauschutt aus der Baugrube befördert werden. Die Gespanne brauchen also nicht mehr in die Baugrube zu fahren, sondern sie können auf ebener Straße bleiben. Wie viel Quälerei den Pferden durch Anwendung einer solchen Maschine erspart bleibt, kann der ermessen, der gesehen hat, unter welchen Anstrengungen die Tiere die schwerbeladenen Wagen sonst aus den Baugruben ziehen müssen. Auch für den Verkehr auf der Straße ist die neue Maschine von großer Wichtigkeit. Die von ihr zu beladenden Fuhrwerke stehen dicht am Bordstein des Bürgersteiges in der Längsrichtung der Straße. Sie nehmen also nur einen sehr schmalen Raum ein, und der Straßendamm ist im übrigen für andere Fuhrwerke frei. Auch der Fußgängerverkehr erleidet keine Störung, weil der Bürgersteig tunnelartig überbaut ist und nichts auf die vorbeigehenden Leute fallen kann. Man kann sowohl im Interesse der geplagten Pferde wie auch der Allgemeinheit wünschen, daß alle Grundbesitzer für die notwendigen Ausschachtungen nur Maschinenbetrieb fordern.

* **Verbrechen aus Eifersucht.** Im Hause Möckernstr. 66, im Süden der Stadt, wohnte die 46 Jahre alte Portiersfrau Elisabeth Gesch, die mit dem 56 Jahre alten Arbeiter Max Bock ein Liebesverhältnis unterhielt. Das gute Einvernehmen wurde gestört, als vor einiger Zeit der 50 Jahre alte Arbeiter Joseph Borgfeld zu Frau Gesch in Schlafstelle zog. Bock glaubte Grund zur Eifersucht zu haben; gestern abend, in ziemlich später Stunde, kam es nun deshalb zwischen den drei Personen zu einer erregten Aussprache. Plötzlich zog Bock einen Revolver und schoß erst auf Borgfeld und dann auf Frau Gesch. Borgfeld brach sofort tot zusammen, während Frau Gesch durch einen Lungenschuß schwer verletzt wurde. Dann machte Bock seinem Leben durch einen Schuß ein Ende.

pf. **Eine Bluttat** ist in der verflossenen Nacht im Osten der Stadt in der Koppenstraße verübt worden. Auf offener Straße wurde der Schlächtermeister Stanislaus Sledz, Koppenstr. 1, von dem Besitzer des Hotels Stadt Breslau, Joseph Mühlan, Koppenstr. 100, erschossen. Die Tat dürfte als ein Racheakt anzusehen sein. Zwischen den beiden Familien bestand ein unerquickliches Verhältnis. Es kam hin und wieder zwischen S. und M. sowie der Ehefrau des letzteren zu Wortwechseln, wobei angeblich von seiten des S. auch schwer beleidigende Aeußerungen über die Ehefrau des Hotelbesitzers gefallen sein sollen. In der vorigen Nacht gegen 2 Uhr stand nun der Besitzer Mühlan mit seiner Ehefrau vor der Tür seines Hotels, als der Schlächtermeister Sledz hinzukam. Bald kam es wieder zu einem Wortwechsel, und plötzlich zog M. einen Revolver hervor und feuerte kurz hintereinander zwei Schüsse auf den Schlächtermeister ab. Dieser brach tödlich getroffen zusammen. Auf dem Transport nach dem Krankenhause am Friedrichshain erlag er seinen Verletzungen. M. behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben. Nach seiner Verhaftung wurde er nach dem Königlichen Polizeipräsidium übergeführt und dort einem eingehenden Verhör unterzogen. Er bekannte dabei, er habe mit seiner Frau vor der Tür seines Hotels gestanden, als S., der ihn und seine Frau häufig beleidigt habe, mit einem offenen Messer herangekommen sei. Es sei zu einem erregten Wortwechsel gekommen, wobei S. plötzlich an seine Ehefrau herangetreten sei und diese an der Schulter gefaßt habe. Da M. nun befürchtete, S. werde auf seine Frau einstechen, so habe er dem vorbeugen wollen und auf S. geschossen. Auch die Ehefrau des Verhafteten, die gleichfalls vernommen wurde, machte diese Angaben. Anders dagegen bekunden die Angehörigen des Erschossenen. Sie bestreiten mit Entschiedenheit, daß S. mit einem offenen Messer auf der Straße herumgelaufen sei. Auch stellen sie in Abrede, daß er etwa aggressiv gegen die Ehefrau des M. vorgegangen ist.

pf. **Entführung einer Geisteskranken.** Seit einiger Zeit war die achtzehnjährige Frida B. aus der Lychenerstraße spurlos verschwunden. Die B. ist geisteskrank und die Angehörigen vermuteten, sie irre plan- und ziellos in Berlin umher. Das Verschwinden des jungen Mädchens sollte aber eine andere Aufklärung finden. Wie die Kriminalpolizei ermittelte, war die B. von dem Friseurgehilfen L. nach dessen Wohnung in der Gustav Adolfstr. 27 in Weißensee entführt worden. Der gefährliche Mensch vermochte die Geisteskranke mit Leichtigkeit an sich zu fesseln und sie nach seiner Wohnung zu verschleppen. Dort hielt er das bedauernswerte Mädchen wie eine Gefangene. Am Tage, während L. zur Arbeit war, schloß er die B. ein, die dann bis zur Rückkehr am Abend gefangen war. Gestern ertönten aus dem Zimmer des jungen Mannes plötzlich laute Hilferufe. Ein Polizeibeamter drang in die Stube ein und fand dort das geisteskranke Mädchen vor. Es wurde den Eltern wieder zugeführt. Ein Kriminalbeamter hielt sich dann bis zum Abend in der Wohnung des L. auf und verhaftete diesen, als er heimkehrte.

* **Zwei Einbrecher,** die mehrfach vorbestraften „Arbeiter" Gellert und Bürger, wurden in der letzten Nacht in einem Restaurant in der Rykestraße festgenommen. Sie wurden wegen eines bei einem in der Winsstraße wohnhaften Hefehändler verübten Einbruchs gesucht.

* **Vereitelte Brandstiftung.** Die Neuköllner Feuerwehr wurde am Freitagnachmittag nach dem Weichselplatz 6 gerufen. Dort waren schon sämtliche Bodenkammern, der Dachstuhl des Vorderhauses, Seitenflügels und Quergebäudes verqualmt. Es brannte auch schon alter Hausrat u. a. Der Feuerwehr gelang es, die Gefahr schnell zu beseitigen und damit die Dachstühle zu retten. Bei der Untersuchung stellte sich denn heraus, daß vom Nachbargrundstück aus Heu und Stroh durch eine Oeffnung gesteckt und dann angezündet worden war. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

* **Selbstmorde.** Aus Furcht vor der Operation ist die 35jährige Friseuse Elisabeth S. aus der Eisenacherstraße 58 in Schöneberg in den Tod gegangen. Frl. S. hatte sich eines bösartigen Leidens wegen schon drei Operationen unterziehen müssen, die ihr aber die erhoffte Gesundung nicht brachten. In letzter Zeit verschlimmerte sich das alte Leiden derart, daß nach der Ansicht des behandelnden Arztes abermals ein operativer Eingriff erforderlich war, der in den nächsten Tagen erfolgen sollte. Aus Furcht davor vergiftete sich die S. mit Leuchtgas. — In dem Hause Neue Jakobstraße 14 versuchte sich gestern früh der Schirmfabrikant Siegfried B. mit Leuchtgas zu vergiften. Er wurde bewußtlos aufgefunden, aber wieder ins Leben zurückgerufen und nach dem Urbankrankenhause gebracht. — Eheliche Zwistigkeiten und Geschäftsverluste haben die 60 Jahre alte Ehefrau Klara des Schmiedes August W. in den Tod getrieben. In der vergangenen Nacht wurde sie in der Küche ihrer Wohnung in der Brüsselerstraße von dem heimkehrenden Ehemann tot aufgefunden. Sie hatte sich mit Gas vergiftet. — Den Tod im Wasser suchte in der vergangenen Nacht ein noch unbekannter Mann. Er sprang gegen 3 Uhr von der Weidendammer Brücke in die Spree und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Der Leichenfund in Alt-Stralau** hat seine Aufklärung gefunden. Bei den am Osthafen gelandeten zwei mit Stricken aneinandergebundenen Leichen handelt es sich um ein Liebespaar, und zwar um den 24 Jahre alten Schlosser Richard Wilm aus der Schillerstr. 6 in Lichtenberg und die 26 Jahre alte Köchin Anna Beyer aus der Köpenickerstr. 114 in Berlin. Angeblich hatten beide den Tod gesucht, weil ihrer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten entgegengebracht wurden.

* **Verunglückter Radler.** Der 20 Jahre alte Arbeiter Richard Spielhagen fuhr gestern nachmittag auf einem Fahrrade die Straße zwischen Dom und Altem Museum entlang. Dabei wurde er von einer Kraftdroschke umgestoßen und geriet unter die Räder. Mit einem Bruch des linken Armes, einer Gehirnerschütterung und schweren inneren Verletzungen brachte ihn ein Schutzmann in einer Droschke nach der Königl. Klinik in der Ziegelstraße. Die Schuld trifft den Chauffeur, der zu schnell und auf der linken Straßenseite gefahren ist.

* **Todessturz vom Wagen.** Auf dem Kohlenplatz der Firma F. Grobe u. Co., Sickingenstr. 24—26, wollte gestern nachmittag der 48 Jahre alte Kutscher Karl Rausch einen mit Gras beladenen Wagen entladen. Plötzlich scheute das Pferd und ging durch. Rausch verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf das Steinpflaster, daß ihm die linke Gesichtshälfte vollständigt zermalmt wurde. Man brachte ihn nach der Unfallstation in der Erasmusstraße, wo er wenige Augenblicke später starb.

---

* Im **Königlichen Opernhause** geht morgen, Sonntag, „Der Rosenkavalier" in Szene. Die Damen Dennra, Arndt-Ober, Engell, Rothauser, Scheele-Müller sind mit den Herren Mang, Bachmann, Sommer, Henke in den Hauptrollen beschäftigt. Dirigent: Herr von Strauß.

Montag beginnt die zyklische Gesamtaufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" mit dem Vorabend „Das Rheingold". Vertreter der Hauptrollen sind die Damen Goetze, Hafgreen-Waag, Arndt-Ober, Dux, Scheele-Müller sowie die Herren Bischoff, Kirchhoff, Habich, Henke, Knüpfer, Schwegler, Philipp, Bachmann. Dirigent: Herr Blech.

* **Im Königlichen Schauspielhause** geht morgen, Sonntag, das vaterländische Schauspiel „Colberg" von Paul Heyse in Szene. Die Hauptrollen werden dargestellt durch die Damen Butze und Ressel, und die Herren Zimmerer, Kraußneck, Werrack, Pohl, Boettcher, Vallentin, Geisendörfer, Mannstädt, Nesper, Eggeling, Stange und Eichholz. — Am Montag werden „Die Quitzows" von Ernst von Wildenbruch in dieser Spielzeit zum ersten Male wiederholt. Herr von Ledebur wird den Dietrich, Herr Geisendörfer den Konrad von Quitzow spielen, Herr Zimmerer den Burggrafen Friedrich, Herr Kraußneck den Dietrich Schwalbe, Herr Vallentin den Köhne Finke und Fräulein Ressel die Barbara von Bug.

* Das **Deutsche Opernhaus** in Charlottenburg eröffnet seine neue Spielzeit am Sonntag, den 31. d., mit der „Königin von Saba", und zwar in der Besetzung der Erstaufführung. Die erste Septemberwoche wird mit Wiederholungen dieser Oper sowie des „Freischütz", der „Lustigen Weiber", der „Hochzeit des Figaro", von „Zar und Zimmermann", von „Eugen Onegin" und des „Mikado" ausgefüllt. Von den neuen Kräften des Deutschen Opernhauses leitet am Montag, den 1. September, Frau Boehm van Endert, das ehemalige Mitglied der Königlichen Oper, ihr Engagement mit der Agathe im „Freischütz" ein. Die Direktion läßt die Abonnenten des Deutschen Opernhauses nochmals darauf aufmerksam machen, daß die bestellten Abonnementshefte bis Ende dieser Woche abgeholt sein müssen.

* In der **Sachseoper** wird Sonntagnachmittag zum letzten Male Webers große Oper „Der Freischütz" zu ermäßigten Preisen in der Besetzung der Erstaufführung wiederholt. Abends steht Verdis Oper „Der Troubadour" mit Otto Fanger in der Titelpartie auf dem Spielplan. Die Leonore singt Mimi Poensgen, den Luna Adolf Permann und die Azuzena Signe Becker.

* Im **Schillertheater Charlottenburg** wird diesen Sonntagabend, Montag, Dienstag und Mittwoch „Der Leibgardist" gegeben. Donnerstag und Freitag geht „Geographie und Liebe" in Szene. Sonnabend findet als nachträgliche Feier von Roseggers 70. Geburtstag die erste Aufführung seines Volksstückes „Am Tage des Gerichts" statt; diese Vorstellung wird nächsten Sonntagabend wiederholt. Nächsten Sonntagnachmittag: „Wilhelm Tell".

* Das **Deutsche Theater** bringt Montag, den 25. August, eine Aufführung von Frank Wedekinds „Erdgeist" mit Gertrud Eysoldt und Eduard von Winterstein in den Hauptrollen. Als Alwa Schön debütiert Karl Swinborne, den Prinzen Escerny spielt zum ersten Male Werner Krauß.

* Im **Deutschen Schauspielhause** gelangt bis einschließlich Freitag, den 29. d. M., allabendlich die Operette „Das Farmermädchen" zur Aufführung; Sonnabend, den 30. d. M., geht zum ersten Male die amerikanische Burleske „Sieben tolle Tage" in Szene, deren erste Wiederholungen an den folgenden Tagen stattfinden.

* **Der Potsdamer Männergesangverein** konzertiert am Dienstag, 26. August, am 100. Jahrestage der Schlacht an der Katzbach, zu Ehren des Marschall Vorwärts auf dem dortigen Naturtheater. Herr Pfarrer Walter Nithack-Stahn wird der Vorstellung einen Vortrag vorausschicken, der das Thema der Befreiungskriege behandelt. Am 31. August findet die unwiderruflich letzte Vorstellung statt.

Gerichtshalle.

th. In der Rolle eines „Generaloberarztes Dr. Dallmann" hatte der Handlungsgehilfe Max Dallmann mehrere Straftaten verübt, welche ihn gestern vor die 1. Ferienstrafkammer des Landgerichts III führten. — Er ist vielfach wegen Betruges vorbestraft, seine letzte Strafe, eine mehrjährige Zuchthausstrafe, hatte er erst am 1. April d. J. verbüßt. Er trieb sich nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt in Berlin umher, bis sich ihm am 13. April eine neue Gelegenheit zu einem Schwindelmanöver bot. An diesem Tage war die jetzt in der Nähe von Angermünde wohnhafte Frau Pinker, die damals in Oldenburg wohnte und noch nicht verheiratet war, nach Berlin gekommen, in der Absicht, sich hier eine Aussteuer zu kaufen. Sie traf hier mit einer Jugendfreundin, einem Fräulein Stühring, zusammen, welche sie gebeten hatte, von ihrem Wohnsitz Posen nach Berlin zu kommen und ihr bei dem Kaufe der Aussteuer behilflich zu sein. Die beiden Damen saßen am Nachmittage in der Aschingerschen Konditorei am Bahnhof Friedrichstraße und berieten gerade, in welchem Pensionat sie Wohnung nehmen wollten, als der jetzige Angeklagte, der am Nebentische saß, sich erhob, sich als „Generaloberarzt Dr. Dallmann" vorstellte und sich den beiden Damen anbot, als „Bärenführer" zu dienen, insbesondere ihnen beim Suchen einer passenden Wohnung behilflich zu sein. Der Vorschlag wurde angenommen. Als die Damen die Karlstraße entlang gingen und an der Kaserne vorbeikamen, bat der „Herr Generaloberarzt", ihn einen Augenblick entschuldigen zu wollen, er müsse nur noch seinem Burschen einen Auftrag geben. Am nächsten Tage, als die beiden Damen mit dem Angeklagten in dem Café Keck saßen, erregte ein wertvoller Rubinenring, den die Frau P. trug, sein Interesse. Er ließ sich den Ring geben und setzte ihn auf, um gleich darauf zu erklären, daß der Ring nicht wieder vom Finger herunterginge. Er versprach, sofort am nächsten Tage den Ring durchfeilen zu lassen und ihn repariert zurückzugeben. Am nächsten Tage vermied er es dann absichtlich, das Gespräch nochmals auf diesen Ring zu bringen. Als die Frau P. von Zahnschmerzen befallen wurde, lud er sie ein, in seine Klinik zu kommen, erklärte sich dann aber bereit, in das Pensionat zu kommen und dort die kleine Operation vorzunehmen. Er bat jedoch die beiden Damen, der Pensionatsinhaberin davon Mitteilung zu machen, daß er sie aufsuchen wolle, und zwar für den Fall, daß sie von ihren Einkäufen noch nicht zurück seien. Am nächsten Tage erschien der „Herr Generaloberarzt" in der „Pension Englisch" und wurde in das Zimmer der beiden Damen geführt. Nach kurzer Zeit ging er wieder und erklärte, daß er in einer Stunde wiederkommen wolle. Als die beiden Damen bald darauf zurückkehrten, entdeckten sie, daß der Schreibtisch erbrochen und die darin aufbewahrte Summe von 1200 M gestohlen worden war. — Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, war der Angeklagte an demselben Tage nach Wien geflüchtet, wo er unter dem Namen eines „Dr. Max Walter" auftrat. Da er sich durch große Geldausgaben verdächtig machte und außerdem festgestellt wurde, daß er unter falschem Namen auftrete, wurde er von der Wiener Kriminalpolizei verhaftet und später auf Grund des hinter ihm erlassenen Steckbriefes an Deutschland ausgeliefert. — Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß es sich um den raffinierten Gaunerstreich eines unverbesserlichen Hochstaplers handele, eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren und 5 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Cottbus,** 23. August. Vor der Ferienstrafkammer des Königlichen Landgerichts hatte sich heute der 13jährige Knabe Richard Haenschen aus Bärenbrück wegen **Körperverletzung** mittels gefährlichen Werkzeuges und wegen **Mordes** zu verantworten. Der Knabe hatte am 16. Juli im Verlaufe eines Streits das achtjährige Töchterchen seiner unverheirateten Schwester durch Axthiebe so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat, und die Leiche sodann in einem Kornfelde versteckt. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis.

Luftfahrt.

* **Völkerschlachterinnerungsflug zu Leipzig.** Der gestrigen Ankunft auswärtiger Flieger wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Um 6 Uhr Nachmittags wurde der Flieger Stiploschek, der um 4 Uhr 42 Min. in Begleitung des Leutnants von Falkenhayn auf einer Jeannintaube die Reise von Johannisthal aus angetreten hatte, am Horizont gesichtet. Stiploschek landete um 6 Uhr 15 Min. sehr glatt auf dem Flugplatze. Kurz vorher war der Leipziger Flieger Oelerich von Lindenthal mit Leutnant Prestin herübergekommen und um 6 Uhr 10 Min. zur Landung niedergegangen. Von Lindenthal flog dann ferner Gasser auf einem Doppeldecker der Deutschen Flugzeugwerke mit Leutnant Faber zum Startplatz. Die bereits eingetroffenen Apparate der Flieger Stoeffler (Aviatik), Schwandt (Grade) und Breton (Otto-Doppeldecker) wurden abgenommen.

* * *

* **Ernst Stoeffler** ist heute früh um 7 Uhr 39 Min. mit Kapitänleutnant Berthold auf seinem 100 PS-Albatros-Mercedesdoppeldecker wieder in **Berlin-Johannisthal** eingetroffen. Stoeffler war am Donnerstag von Straßburg wieder abgeflogen und hatte nach 4 Stunden Gotha erreicht. Dort startete er gestern zum Weiterfluge nach Berlin, doch mußte er bei Waltersdorf, 60 km von Gotha entfernt, niedergehen, weil die Nockenwelle seines Motors heißgelaufen war. Nach Behebung des Schadens starteten Stoeffler und sein Passagier heute morgen 5½ Uhr und erreichten in glattem Fluge Johannisthal. Die von dem Flieger durchflogene Strecke Berlin—Gotha—Straßburg—Gotha—Berlin beträgt über 5000 km. Stoeffler erhält dafür aus der Nationalflugspende 6000 M.

* * *

* Ein neuer Versuch zur Erlangung des **Pommery-Pokals** wurde gestern von **Bordeaux** aus unternommen. Auf dem dortigen Flugplatze stieg um 5 Uhr früh der Flieger Hélen auf, in der Absicht, über Paris und Namur Kopenhagen zu erreichen, und so den von Brindejonc mit dem Flug Paris—Warschau aufgestellten Rekord zu schlagen. Der Flieger mußte jedoch bereits um 7 Uhr in Poitiers landen. Nach dem Wiederaufstieg war er eine halbe Stunde später bei Chateaudun abermals zu einer Landung gezwungen, wobei der Propeller und ein Spant der Tragfläche zerbrach. Hélen hat den Versuch aufgegeben.

* * *

* Der französische Flieger Letort ist heute morgen mit einem Morane-Saulniereindecker in **Paris** gestartet mit der Absicht, nach Berlin zu fliegen.

Aus Reich und Provinz.

hg. **Bromberg,** 22. August. Auf der hier tagenden Abgeordnetenversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine führte die Frage des Baumeistertitels, über die Geheimer Baurat Saran-Berlin vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten berichtete, zu lebhaften Auseinandersetzungen. Geheimrat Saran meinte, die Berechtigung zur Führung des Titels Baumeister muß in erster Linie

den zweifelhaften Elementen des Bauspekulantentums bestritten werden, die aus allen möglichen nichttechnischen Gewerben und Ständen hervorgehen, aber auch den Technikern von mittlerer Vorbildung und den Baugewerksmeistern, die sich nicht über das Handwerksmäßige ihres Berufes erheben, kann dieser Titel nicht zugestanden werden. Die unberechtigte Anmaßung des Baumeistertitels erfolgt in der Erwartung, daß der gute Klang, dessen sich diese Bezeichnung durch die Verdienste der echten Baumeister erfreut, diesen Leuten geschäftliche Vorteile bringen werde. Eine endgültige Regelung der Führung dieses Titels durch den Bundesrat liegen im öffentlichen Interesse. Der schöne, alte Titel müsse den höher qualifizierten Architekten vorbehalten bleiben und dürfe nicht Handwerkern ausgeliefert werden. Der Bundesrat scheine zu dieser Frage bereits in ähnlichem Sinne Stellung genommen zu haben. Allerdings haben bisher zunächst nur Vorbesprechungen im Reichsamt des Innern stattgefunden, bei denen die Eingaben des Verbandes ausschlaggebend waren. Es empfiehlt sich die Bemühungen fortzusetzen. Der Ausschuß empfiehlt folgenden Antrag: „Der Verband steht auf dem Standpunkt, daß der Titel Baumeister, abgesehen von den Personen, die die große Staatsprüfung aus dem Baufach abgelegt haben, nur zukommt: 1) Architekten und Ingenieuren, die das Diplomexamen an einer technischen Hochschule bestanden haben und einer hierfür gewählten Kommission nachweisen, daß sie mehrjährige praktische Erfahrungen im Hoch- und Tiefbau erworben haben, oder 2. Architekten und Ingenieuren, die, ohne Rücksicht auf den Gang ihrer fachlichen Ausbildung, vor der genannten Kommission ihre wissenschaftliche, künstlerische und praktische Befähigung durch eine besondere Prüfung nachgewiesen haben; Voraussetzung der Zulassung zu dieser Prüfung muß das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt sein, daß nur durch den Nachweis hervorragender künstlerischer Befähigung ersetzt werden kann." — Gegen diesen Antrag wandten sich mit Schärfe verschiedene Redner vom Standpunkt der Regierungsbaumeister. Die Versammlung beschloß, den Vorstand mit nochmaliger Prüfung der Frage zu beauftragen.

* **Düsseldorf**, 22. August. Von der Handelskammer zu Düsseldorf geht uns zu der hier in Nr. 197 gebrachten Mitteilung, betr. die Stellungnahme der Handelskammer zum Zugabewesen, folgende Richtigstellung zu: „Die übrigen rheinischen Handelskammern sind von uns über ihre Stellungnahme zum Gutscheinsystem oder zum Zugabewesen überhaupt nicht befragt worden. Die Stellung dieser und der übrigen preußischen Kammern haben wir aus „Handel und Gewerbe" sowie aus den Veröffentlichungen der einzelnen Kammern entnommen. Eine Rundfrage haben wir unter den kleineren Geschäftsleuten veranstaltet, um deren Stellung zum Zugabewesen kennen zu lernen. Von 109 eingegangenen Antworten sprachen sich 100 gegen die Zugaben aus. Gegen den Beschluß des Kleinhandelsausschusses sprach die Handelskammer, nicht der Vorstand allein, ihre Bedenken aus, die mit dem Beschluß des Kleinhandelsausschusses dem Minister für Handel und Gewerbe mitgeteilt worden sind."

* **Hamburg**, 20. August. Der Verein für Privatforstbeamte Deutschlands hielt heute im Patriotischen Gebäude seine elfte Mitgliederversammlung ab, zu der etwa 100 Bezirksgruppenvertreter aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren. Forstrat Dr. Bertog-Halensee-Berlin erstattete Bericht über die Tätigkeit und die Entwicklung des Vereins. Dieser ist am 4. April 1903 gegründet worden und umfaßt 3090 Mitglieder. An den Verein angeschlossen sind 16 Bezirksgruppen und fünf Ortsgruppen. Hierauf berichtete Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schwappach, Eberswalde, über die Jahresrechnung des Vereins und den Haushaltungsplan für 1913. Beide wurden genehmigt. Oberförster Jacob referierte über die Forstlehrlingsschule Templin. Die Schule wurde im Herbst 1906 unter Beihilfe zahlreicher Waldbesitzer, der Mitglieder und der Stadt Templin gegründet und mit einem Kostenaufwand von 104 000 ℳ erbaut. Durchschnittlich besuchen sie 45 Schüler, deren Ausbildung ein Jahr dauert. Die Erfolge der Schule sind als recht gut zu bezeichnen. Der starke Andrang läßt weitere Ausgestaltung als wünschenswert erscheinen. Auf Grund eines Referats des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Schwappach, Eberswalde, erklärte die Versammlung ihre Zustimmung. Ueber den Schutz der Titel sprach Forstrat Dr. Bertog. Er hob besonders hervor, daß das Königreich Sachsen einen weitgehenden Titel- und Uniformschutz pflege und den Titel Förster nur dem geschulten Forstmann zubillige. Als Ort der nächsten Tagung wurde Chemnitz vorgeschlagen und gewählt. Dann berichtete Wildmeister Fiebig über die Tätigkeit des Versicherungsamts des Vereins. Das Amt vermittelt Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- und Viehversicherungen mit gutem Erfolg zu recht niedrigen Sätzen. Auch der Bericht über die Tätigkeit des Stellennachweises vom Generalsekretär Hermanski lag gedruckt vor. Der Grundton der Ausführungen war eine Warnung vor der Privatforstschutzlaufbahn, die ganz gewaltig überfüllt sei. Zum Schluß hielt Wildmeister Fiebig einen ausführlichen Vortrag über das Versicherungsgesetz für Angestellte mit Bezug auf die Privatforstschutzangestellten.

* **Dresden**, 22. August. Inwiefern die so erfreuliche Abnahme der Kindersterblichkeit die Wirkung aufgehoben hat, die andernfalls der Rückgang der Geburtenziffern auf das Bevölkerungswachstum ausgeübt haben würde, zeigen die im „Statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen" seit dem Jahrgang 1907 regelmäßig erscheinenden Tabellen (zuletzt Jahrgang 1912 S. 41), die das Absterben der einzelnen Jahresklassen der geborenen Kinder verfolgen lassen. Die erforderlichen Auszählungen werden im Statistischen Landesamt seit 1903 vorgenommen. Die bis jetzt vorliegenden, in der folgenden Uebersicht zusammengestellten Ergebnisse dürften um so mehr von Belang sein, als für andere größere Gebiete das Absterben der aufeinanderfolgenden Geburtsjahrgänge in dieser Weise noch nicht festgestellt worden ist.

Geburtsjahr	Lebendgeborene	Davon überlebten das . . Lebensjahr				
		1.	2.	3.	4.	5.
1903	148 852	112 346	107 840	106 505	105 658	105 012
1904	149 744	112 496	108 774	107 530	106 647	105 996
1905	143 509	108 812	105 491	104 191	103 336	102 776
1906	144 951	114 394	110 994	109 738	108 967	108 407
1907	140 817	111 317	108 048	106 930	106 217	.
1908	139 872	112 738	109 679	108 612	.	.
1909	136 721	111 911	108 910	.	.	.
1910	130 100	105 869	.	.	.	.

Danach zeigt das letzte Jahr, für das diese Statistik vorliegen kann (1910), gegenüber dem ersten (1903) in der Spalte „Lebendgeborene" einen Ausfall von 18 752. Schon nach Ablauf des ersten Lebensjahres ist infolge der Verminderung der Zahl der Säuglingssterbefälle der Unterschied zwischen den Lebenden der beiden Geburtsjahrgänge auf 6477 zusammengeschrumpft, und in allen folgenden Spalten zeigt das Schlußjahr eine höhere Zahl als das Anfangsjahr. Bereits nach dem zweiten Lebensjahr, für das die Geburtsjahrgänge 1903 und 1909 der Berechnung zugrunde gelegt werden müssen, hat das ursprüngliche Weniger von 12 131 Fällen sich in ein Mehr von 1070 gewandelt; nach Schluß des dritten Lebensjahres findet man trotz des Geburtenabfalls um 8980 bereits einen Mehrbestand von 2107 Lebenden des letzten zählbaren Jahrgangs (1908) im Vergleich mit 1903 vor (108 612 gegen 106 505).

Ohne Zweifel stand der Geburtenjahrgang 1911, dessen Verluste durch Sterbefälle im ersten Lebensjahr jetzt noch nicht, sondern erst nach Abschluß der Statistik von 1912 festgestellt werden können, unter einem weniger günstigen Stern als seine Vorgänger, weil in den Sommermonaten 1911 eine ungewöhnlich hohe, auf meteorologischen Ursachen beruhende Säuglingssterblichkeit geherrscht hat. Aber die obigen Zahlen zeigen doch in unwiderleglicher Weise, daß es nicht angängig ist, die künftige Bevölkerungsentwicklung lediglich an der Hand der gesunkenen Geburtenziffern zu beurteilen, und daß selbst der scharfe Geburtenrückgang in Sachsen im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts die Fortsetzung der natürlichen Bevölkerungsvermehrung nicht verhindert hat.

Vermischtes.

* **Bangalore.** In dem Schacht einer Goldgrube der Gesellschaft von Mysore **stürzte** gestern der **Fahrstuhl in die Tiefe.** 50 Personen sollen getötet sein, darunter 6 Italiener; die übrigen Opfer sind Eingeborene.

* Das **Technikum Altenburg, S.-A.**, eine unter Staatsaufsicht und der Direktion des Ingenieurs Professors Nowak stehende höhere und mittlere technische Lehranstalt, tritt in das 38. Semester seines Bestehens ein. Das genannte Institut, an dem ein aus tüchtigsten Kräften sich zusammensetzendes Lehrkollegium wirkt, verfolgt den Zweck, seine Besucher in Maschinenbau und Elektrotechnik zu Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern theoretisch und praktisch so auszubilden, daß sie den an sie herantretenden Anforderungen durchaus gewachsen sind. Der Abteilung für Maschineningenieure ist eine besondere Abteilung für Automobilingenieure angegliedert, mit der eine Automobilwerkstätte und eine Chauffeurschule in Verbindung stehen. In den Lehrplan der Anstalt sind auch aufgenommen Papiertechnik, Gas- und Wasserfachtechnik, Installationstechnik, ebenso werden Vorträge über Luftschiff- und Flugtechnik, die sich über mehrere Semester erstrecken, gehalten. Reichhaltige Sammlungen, eine Bibliothek sowie eine Lehrwerkstätte für die praktische Ausbildung derjenigen Besucher, welche noch keine oder keine genügende Praxis besitzen, dienen den Zwecken des Unterrichts. Die Anstalt erfreut sich des besten Rufes sowohl im Inlande als auch im Auslande und zeigt eine Jahresfrequenz von za. 600 Besuchern. Ausführliche Programme und Jahresberichte erhält man durch das Sekretariat des Technikums Altenburg, S.-A., kostenlos.

* **Pola.** Der allgemeine Zustand des bei dem **Geschützunfall** schwerverletzten Vizeadmirals Grafen Lanjus hatte sich gestern etwas gebessert. Der Kaiser hat in einem Telegramm an die Hafenadmiralität seiner tiefen Erschütterung über den Unglücksfall Ausdruck gegeben, die Kriegsmarine seines wärmsten Mitgefühls versichert und den Wunsch nach unverzüglichen weiteren Meldungen über Vizeadmiral Graf Lanjus und die anderen Schwerverletzten ausgesprochen. Lanjus erlag gestern abend seinen Verletzungen.

* **Wien.** Der **Offizierdiener Jankubovic**, dessen Befinden sich gebessert hat, hat ausgesagt, er habe seine Tat gegen Hauptmann Eisenkolb aus Rachsucht und nach reiflicher Ueberlegung ausgeführt. Seine beiden Schußverletzungen habe er sich selbst zugefügt; daß Eisenkolb auf ihn gefeuert habe, entspreche nicht den Tatsachen. Er habe, nachdem er seinen Herrn niedergestreckt hatte, dreimal auf die Komtesse geschossen, die sofort tot gewesen sei.

* **New York.** Am Donnerstag wurde in einem Gange vor dem Rathause ein Paket mit vier Stangen **Dynamit** und einer zum Teil abgebrannten Zündschnur gefunden. Man nimmt an, daß ein bei einem Tunnelbau beschäftigter Arbeiter das Dynamit gestohlen und dort versteckt habe. Der Inspektor des Bureaus für Explosivstoffe hat die Ansicht geäußert, es handle sich nur um einen Bluff der italienischen Schwarzen Hand zur Einschüchterung der Polizei. Wenn wirklich eine Explosion stattgefunden hätte, so hätte der Schaden nach den örtlichen Verhältnissen nur gering sein können.

* In **Arnswalde** sind drei Kinder **von Bienen**, die von ihnen gereizt worden waren, überfallen und **tödlich verletzt** worden.

* **Brieg.** Auf der Hochwasser führenden Oder schlug gestern nachmittag ein mit vier Kindern des Schuhmachers W. Seifert besetzter kleiner Kahn um; der 17jährige und der 8jährige Sohn und die 6jährige Tochter **ertranken.** Der 12jährige Sohn wurde gerettet.

* In **Schoppinitz** in Oberschlesien ereignete sich, der „Schles. Ztg." zufolge, gestern mittag beim Bau der Röstḥalle 2 in der neuen Zinkhütte der Gewerkschaft von Giesches Erben ein schweres **Unglück.** Dort stürzte die aus 46 Trägern bestehende Eisenkonstruktion zusammen und erschlug drei beim Bau beschäftigte Arbeiter.

* **Bernburg.** Auf dem Schacht Solvay Hall wurde der jung verheiratete Bergmann Lösemann durch niedergehendes Gestein gestern abend kurz vor Beendigung der Schicht **erschlagen.** Er war sofort tot. Ein anderer Bergmann erlitt schwere Verletzungen. — Auf dem Schachte in Unterwiederstedt **verunglückte** heute der Bergmann Richard Weise so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Wiesbaden.** Nach dem Genuß von rohem Hackfleisch ist hier die ganze Familie Jakoby in der Nerostraße an schweren **Vergiftungserscheinungen** erkrankt. Der Mann, die Frau, das sechsjährige Töchterchen sowie ein Gehilfe und ein Dienstmädchen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Letzte Nachrichten.

Cassel, 23. August. Heute mittag erfolgte in Gegenwart des Kultusministers von Trott zu Solz von Vertretern der Behörden und der Direktoren vieler auswärtiger Museen sowie des Erbauers Professors Theodor Dr. Fischer die feierliche Einweihung des neuerbauten **hessischen Landesmuseums.** Die Eröffnungsrede hielt der um das Zustandekommen des Museums besonders verdiente Museumsdirektor Dr. Böhlau.

Hamburg, 23. August. In einer gestern abgehaltenen Sitzung der **Werftvertreter** wurde beschlossen, am nächsten Dienstag die Arbeitsnachweise wieder zu eröffnen, sofern von allen Werftplätzen Nachrichten vorliegen, daß die Arbeiterorganisationen beschlossen haben, die Arbeit in der von den Arbeitgebern gewünschten Weise wieder aufzunehmen.

Manila, 23. August. (Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft.) Die Nachricht von der Ernennung Harrisons zum **Gouverneur** der **Philippinen** wird von der Eingeborenenpresse freudig begrüßt, da er in der Unabhängigkeitsfrage eine befürwortende Stellung einnehmen soll. Das amerikanische Element hegt die Zuversicht, die Regierung werde ihr Vorgehen nach konservativen Grundsätzen einrichten.

Flugplatz **Johannisthal**, 23. August. Hier landete um 2 Uhr 21 Minuten der französische Flieger **Letort**, der heute morgen in Paris aufgestiegen war.

London, 24. August. In den Depots der Standard Oil Company ist eine **Feuersbrunst** ausgebrochen, die 2500 Oelbehälter zerstört hat. Die Reservoire, welche mehr als tausend Tonnen Petroleum enthalten, sind gefährdet.

Verkehrs-Nachrichten.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd. August: „Kronprinzessin Cecilie" 26. nach New York über Southampton und Cherbourg, „Scharnhorst" 27. nach Australien, „Posen" 27. nach Australien, „Großer Kurfürst" 28. nach New York über Boulogne, „Neckar" 29. nach Baltimore über New York, „Berlin" 30. nach New York über Southampton und Cherbourg, „Pisa" nach Canada, „Gießen" 30. nach dem La Plata.

* **Deutsche Ostafrika-Linie.** August: 21. „Markgraf" von Daressalam, „Rufidji" in Kilindini. — 22. „Windhuk" von Aden, „Kronprinz" in Lissabon, „Khalif" von Durban.

* **Woermann-Linie.** August: 21. „Lulu Bohlen" in Warri, „Carl Woermann" Dover pass. — 22. „Paul Woermann" in Rotterdam, „Aline Woermann" in Hamburg, „Thekla Bohlen" von Lome.

* **Hamburg-Amerika Linie.** August: „Kronprinzessin Cecilie" 22. in Kingston (Jamaika), „Schwarzwald" 22. in Antwerpen, „Bayern" 22. in Port Said, „Meteor" 22. in Aalesund, „Uckermark" 21. von Manila, „Aragonia" 22. von Manila, „Istria" 22. von Port Said, „Brisgavia" 22 von Yokohama. — Passiert: „Fürst Bülow" 21. Gibraltar. — „Meteor" 22. in Molde, „Badenia" 22. in Bahia Blanca, „Hohenstaufen" 22. in Rio de Janeiro, „Rugia" 22. in Lissabon, „Wakgenwald" 22 in Puerto Mexiko, „Hamburg" 22. in Genua, „Bosnia" 23. auf der Elbe, „Schwarzburg" 23. auf der Elbe, „Siegmund" 22. von Aracaju, „Dania" 22. von Vigo über Santander, Bilbao, Plymouth und Havre nach Hamburg, „Dacia" 22. von Cuxhaven, „Windhuk" 22. von Aden, „Savoia" 22. von Tampico nach Key West, „Valencia" 22. von St. Vincent, „Almeria" 22. von Djibuti, „Constantia" 22. von Cuxhaven, „Valesia" 22. von Lissabon. — Passiert: „Macedonia" 21. Peniche, „Belgia" 22. Dover, „Brasilia" 22. Dover.

Konkurse.

(Abkürzungen: A. = Anmeldefrist, Gl. = Gläubigerversammlung.)

Kaufmann Adolf Winkler in Firma Emil Kicke Nachf., Barmen, A. 26. Sept., Gl. 22. Sept. ★ Kaufmann Heinrich Bense, Dresden, A. 9. Sept., Gl. 19. Sept. ★ Kunststeinfabrikant Hermann Dobbrunz, Eberswalde (Schöpfurth), A. 30. Sept., Gl. 17. Sept. ★ Dampfsägewerke Eisleben, G. m. b. H., Eisleben, A. 2. Okt., Gl. 17. Sept. ★ Fischzuchtanstaltbesitzer Gustav Vogt, Ettlingen (Marzell), A. 9. Okt., Gl. 23. Okt. ★ Kaufmann Paul Zwiener, Jauer, A. 12. Sept., Gl. 20. Sept. — Mühlenbesitzer Ernst Paul Horn, Wurzen (Dehnitz), A. 4. Okt., Gl. 12. Sept.

Marktberichte.

Berliner Produktenbörse vom 23. August. Trotz der niedrigeren amerikanischen Kurse und des auch heute herrschenden schönen und wärmeren Wetters, das die Wiederaufnahme der Erntearbeiten gestattet, konnten sich am Getreidemarkt Weizen und Roggen gut behaupten, da der Wochenbericht des Landwirtschaftsrats die umfangreichen Ernteschäden bestätigt, das Inlandsangebot sich zurückhielt und die ausländischen Offerten nicht nachgiebiger waren. Weizen und Roggen notierten ungefähr wie gestern, Hafer gab für Lieferungen unter dem Einfluß des besseren Erntewetters etwas nach, gute Qualitäten bleiben fest und gefragt. Mais unverändert, ebenso Mehl. Rüböl ohne Handel.

Die amtlich ermittelten Preise waren: **Weizen**, inländischer 198,00—202,00 ℳ ab Bahn, abfallender — ℳ ab Bahn, märkischer, schlesischer, Havelländer, Mecklenburger, Oderbrucher sächsischer, Amerikaner — ℳ, August — ℳ, September 204,00—203,75 bis 204,25—204,00 ℳ, Oktober, November — ℳ, Dezember 204,25 bis 203,75 ℳ, Mai 1914 207,50—207,25—207,50 ℳ. — **Roggen**, inländischer 161,50 ℳ ab Bahn, märkischer — ℳ, schlesischer, Oderbrucher, Posener, pommerscher, russischer 2c. — ℳ, August — ℳ, September 165,50—165,25—165,75—165,25 ℳ, Oktober — ℳ, November — ℳ, Dezember 167,75—167,25 bis 167,50 ℳ, Januar — ℳ, Mai 170,75—170,25 ℳ. — **Gerste**, a) Futtergerste — ℳ, b) Braugerste — ℳ. — **Hafer**, feiner inländischer 172,00—185,00 ℳ, mittel 164,00—171,00 ℳ ab Bahn und Kahn, gering — ℳ, märkischer, mecklenburgischer, preußischer, Posener, schlesischer, russischer, amerikanischer 2c. — ℳ, August — ℳ, September 165,75—165,50 ℳ, Oktober — ℳ, Dezember 167,25 ℳ, Januar 170,25—170,00—170,25 ℳ. — **Mais**, La Plata 143,00—147,00 ℳ, runder 143,00—147,00 ℳ ab Kahn, Amerikanischer Mixed — ℳ ab Kahn, abfallende Sorten — ℳ, russischer — ℳ, türkischer Mixed — ℳ, August, Oktober — ℳ. — **Weizenmehl** 24,50—28,25 ℳ. — **Roggenmehl** 0 und 1 20,20—22,40 ℳ, September — ℳ, Dezember — ℳ. — **Rüböl**, loko — ℳ, Oktober 67,30 ℳ Brief.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 23. August. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 2578 Rinder (darunter 831 Bullen, 1063 Ochsen, 684 Kühe und Färsen), 885 Kälber, 12 839 Schafe, 9005 Schweine.

I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 1) Stallmastochsen, Lebendgewicht 53—54, Schlachtgewicht 91—93, 2) Weidemastochsen, Lebendgewicht —,—, Schlachtgewicht —,—, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren, Lebendgewicht —,—, Schlachtgewicht —,—, c) junge fleischige nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete, Lebendgewicht 49—51, Schlachtgewicht 89—93, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 85—89 ℳ. — B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 90—93, b) vollfleischige jüngere, Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 86—91, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 85—89. — C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes, Lebendgewicht —,—, Schlachtgewicht —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Lebendgewicht 44—46, Schlachtgewicht 77—81, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen, Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 73—76, d) mäßig genährte Kühe und Färsen, Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 66—72, e) gering genährte Kühe und Färsen, Lebendgewicht bis 33, Schlachtgewicht bis 70 ℳ. — D. Gering genährtes Jungvieh, Lebendgewicht 38—45, Schlachtgewicht 76—90 ℳ.

II. Kälber: a) Doppellender feinster Mast, Lebendgewicht 78—85, Schlachtgewicht 111—121, b) feinste Mast- (Vollmast-Mast), Lebendgewicht 62—65, Schlachtgewicht 103—108, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber, Lebendgewicht 58—61, Schlachtgewicht 97—102, d) geringere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 52—56, Schlachtgewicht 91-98, e) geringere Saugkälber, Lebendgewicht 45-52, Schlachtgewicht 82—95 ℳ.

III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht —,—, Schlachtgewicht —,—, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe, Lebendgewicht 42—46, Schlachtgewicht 84—92, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), Lebendgewicht 39—41, Schlachtgewicht 78—82, d) Schlachtgewicht 31—38, Lebendgewicht 65—79 ℳ. — B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer, Lebendgewicht 43—46, Schlachtgewicht —,—, b) geringere Lämmer und Schafe, Lebendgewicht bis 40, Schlachtgewicht —,— ℳ.

IV. Schweine: a) Fettschweine (über 3 Ztr. Lebendgewicht), Lebendgewicht 62—63, Schlachtgewicht 77—79, b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht, Lebendgewicht 62—63, Schlachtgewicht 78—79, c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht, Lebendgewicht 62—64, Schlachtgewicht 77—80, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht, Lebendgewicht 62, Schlachtgewicht 77—78, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht, Lebendgewicht 59—60, Schlachtgewicht 74—75, f) Sauen, Lebendgewicht 58—60, Schlachtgewicht 73—75 ℳ.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware glatt, sonst ruhig ab. Ausgesuchte Stallmasttiere wurden über Notiz bezahlt. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Der Schweinemarkt verlief glatt.

* **Rindermarkt** am 22 August. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 1997 Stück Rindvieh, 537 Stück Kälber, 1186 Stück Milchkühe, 62 Stück Zugochsen, 174 Stück Bullen, 575 Stück Jungvieh. Verlauf des Marktes: Schleppendes Geschäft, Preise gedrückt, verbleibt Ueberstand.

* **Wochenbericht vom Geflügelmarkt** für die Zeit vom 15 August bis 21. August. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Gesamtauftrieb: 95 600 Gänse, 2500 Enten, — Hühner. Verlauf des Marktes: Langsames Geschäft; verbleibt Ueberstand.

* **Wild und Wildgeflügel.** (Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion vom 22. August.) Rehbock Ia ½ Kilogr. 0,60 bis 0,70 ℳ, Rehbock IIa ½ Kilogr. 0,40 bis 0,50 ℳ, Rotwild Ia ½ Kilogr. 0,50 bis 0,60 ℳ, Rotwild IIa ½ Kilogr. 0,40 bis 0,48 ℳ, Damwild Ia ½ Kilogr. 0,50 bis 0,60 ℳ, Damwild IIa ½ Kilogr. 0,30 ℳ, Wildschweine Ia ½ Kilogr. 0,40 bis 0,50 ℳ, Wildschweine IIa ½ Kilogr. 0,20 bis 0,35 ℳ, Frischlinge Ia ½ Kilogr. 0,40 bis 0,50 ℳ, Frischlinge IIa ½ Kilogr. —,—bis—,— ℳ, Kaninchen, groß, Stück 0,60 bis 1,10 ℳ, Kaninchen, klein, Stück 0,20 bis 0,50 ℳ, Wildenten Ia Stück 1,25 ℳ, Wildenten IIa Stück 0,50 ℳ, Krickenten Stück —,—bis—,— ℳ, Rebhühner, junge, Ia Stück 1,20 bis 1,50 ℳ, Rebhühner, junge, IIa Stück 0,80 bis 1,10 ℳ, Rebhühner, junge, klein Stück 0,40 bis 0,60 ℳ, Rebhühner, alte, Ia Stück 1,00 bis 1,05 ℳ, Rebhühner, alte, IIa Stück 0,80 bis 0,90 ℳ, Bekassinen Stück 0,50 bis 0,60 ℳ. Marktlage: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest.

* **Magdeburg**, 22. August. (Bericht der Handelskammer.) Während des abgelaufenen Berichtsabschnittes blieb die Stimmung an unserem Rohzuckermarkt meist eine ruhige, wenn auch der Verkehr größere Umfänge annahm als in der Vorwoche. Von greifbaren Kornzuckern wurden in den ersten Tagen einige Partien gehandelt. Die Preisaufzeichnungen dafür konnten zunächst 5 ₰ erhöht, mußten aber später nach und nach 10 ₰ ermäßigt werden. Heute dürfte der Wertstand noch weitere 10 ₰ niedriger anzunehmen sein. Nachprodukte wurden wieder nicht gehandelt, das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Lieferung für neue Ernte. Nach den allenthalben niedergegangenen Regenfällen wurde das Angebot seitens der Fabrikanten etwas reichhaltiger, fand aber bei Raffinerien und Händlern meist schlanke Aufnahme zu im großen und ganzen wenig veränderten Werten. Der Wochenumsatz beträgt 411 000 Ztr.

* **Magdeburg**, 22. August. Zuckermarkt. Nach dem F. O. Lichtschen Wochenbericht ist das Rübendurchschnittsgewicht in Deutschland 837,5 g gegen 783,8 g im Vorjahre mit Blättern, 313,2 g gegen 342,9 g ohne Blätter. Der Zuckergehalt ist 14,40 % gegen 13,75 % im Vorjahre. — Der sichtbare Weltvorrat stellt sich auf 2 031 600 t gegen 1 515 900 t.

* **Hamburger Schweinemarkt.** (Bericht der Notierungskommission.) Hamburg, 22. August. Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze". Auftrieb 4863 Stück. Der Handel war bei fast unveränderten Preisen ziemlich rege. Der Markt wurde leicht geräumt. Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 % für 50 kg Schlachtgewicht 73 ℳ, Lebendgewicht 58½ ℳ, mittelschwere Ware, von 240 bis 260 Pfd., Tara 20 %, Schlachtgewicht 73 ℳ, Lebendgewicht 58½ ℳ, Mittelware, von 200 bis 240 Pfd., Tara 22 %, Schlachtgewicht 74—75 ℳ, Lebendgewicht 57½—58½ ℳ; gute leichte Ware unter 200 Pfd., Tara 22 %, Schlachtgewicht 74—75 ℳ, Lebendgewicht 57½—58½ ℳ, geringere Ware, Tara 24 %, Schlachtgewicht 70—73 ℳ, Lebendgewicht 53—55½ ℳ; beste Sauen, Tara 20 %, Schlachtgewicht 69—70 ℳ, Lebendgewicht 55—56 ℳ; geringere Sauen, Tara 22 %, Schlachtgewicht 64—68 ℳ, Lebendgewicht 50—53 ℳ.

Hamburg, 22. August, Abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 47 G., per Dezember 48 G., per März 48¾ G., per Mai 49 G. Stetig.

Hamburg, 22. August, Abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per 50 kg per August 9,55, per September 9,47½, per Oktober 9,37½, per Oktober-Dezember 9,37½, per Januar-März 9,52½, per Mai 9,70. Ruhig.

Hamburg, 23. August, Vorm. 10 Uhr 15 Min. Kaffee good average Santos per September 46¾ G., per Dezember 47½ G., per März 48¼ G., per Mai 48½ G. Stetig.

Hamburg, 23. August, Vorm. 10 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,55, per September 9,47½, per Oktober 9,35, per Oktbr.-Dezember 9,37½, per Januar-März 9,50, per Mai 9,67½. Ruhig.

Amsterdam, 22. August. Bankazinn 114¾.

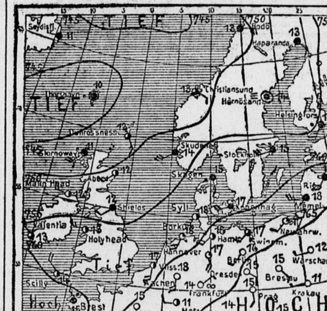
Glasgow, 22. August. (Schluß.) Roheisen stetig. Middlesbrough warrants 54/6.

New York, 22. August. Baumwollepreis in New York 12,15, Baumwolle für Lieferung per Septbr. 11,55, do. per Dezbr. 11,42, Baumwollepreis in New Orleans 12 1/16. Petroleum Standard white in New York 8,70, do. in Philadelphia —,—, do. Refined (in Cases 11,00, do. Credit Balances at Oil City 250. Schmalz Western steam 11,55, do. Rohe u. Brothers 12,15. Mais per August —, do. per Septbr. —, do. per Oktbr. —. Roter Winterweizen loko 96, Weizen per September 95½, do. per Dezember 98¾, do. per Mai 102¾. Getreidefracht nach Liverpool 2½. Kaffee fair Rio Nr. 7 9¼, do. Rio Nr. 7 per August 8,83, do. per Oktober 8,95. Mehl Spring-Wheat clears 4,00. Zucker 3,23. Zinn 41,00—41,50. Kupfer Standard loko —,—.

Barometer- u. Thermometerstand bei Petitpierre, Friedrichstr. 59.

Am 22. Abends	9 Uhr	764,73 mm	+ 20,6 Grad C.
Am 23. Morgens	7 Uhr	764,73 mm	+ 17,5 Grad C.
Am 23. Mittags	12 Uhr	764,76 mm	+ 22,5 Grad C.

S.-A. 5 Uhr 4 Min. M.-A. 9 Uhr 16 Min. Abds.
S.-U. 7 Uhr 12 Min. M.-U. 11 Uhr 38 Min. Nachm.



Witterungsbericht, 23. August, 8 Uhr Vorm.

Beobachtungsstation	Wetter	Temp. ° C.	Beobachtungsstation	Wetter	Temp. ° C.
Borkum	halbbedeckt	18	Valentia	wolkig	13
Keitum	halbbedeckt	18	Scilly	halbbedeckt	15
Hamburg	halbbedeckt	18	Aberdeen	halbbedeckt	13
Swinemünde	wolkenlos	17	Thorshavn (Far.)	bedeckt	10
Rügenwaldermünde	wolkenlos	16	Christiansund	halbbedeckt	14
Neufahrwasser	wolkenlos	17	Kopenhagen	bedeckt	15
Memel	bedeckt	14	Stockholm	wolkenlos	14
Aachen	wolkenlos	19	Haparanda	bedeckt	13
Hannover	wolkenlos	18	Petersburg	halbbedeckt	13
Berlin	wolkenlos	18	Moskau	wolkenlos	14
Dresden	wolkenlos	18	Wilna	halbbedeckt	13
Breslau	wolkenlos	15	Lemberg	bedeckt	14
Bromberg	wolkenlos	16	Wien	Dunst	15
Metz	heiter	19	Rom	wolkenlos	22
Frankfurt a. M.	halbbedeckt	18	Paris	wolkenlos	18
Karlsruhe	wolkenlos	17	Vlissingen	wolkenlos	17
München	wolkenlos	16	Cherbourg	Regen	16
Zugspitze, 2964 m	heiter	2	Biarritz	wolkenlos	17
Zürich	wolkenlos	17	Nizza	wolkenlos	22
Genf	wolkenlos	16	Rom	wolkenlos	22
Lugano	halbbedeckt	19	Brindisi	wolkenlos	21

Wetter in Deutschland.

Unter dem Einfluß eines Hochdrucks, das durch Mitteleuropa nach Osten vordrang, trat gestern zunächst im Westen bei südlichen Winden Aufheiterung und Erwärmung ein, die sich ziemlich rasch nach Mittel- und Ostdeutschland ausbreitete, sodaß in West- und Mitteldeutschland die Temperaturen an einzelnen Orten auf 25 Grad C. im Osten erreichten sie 22 Grad C. Dabei blieb es allgemein trocken, nur an der Nordseeküste und in Westpreußen kamen noch geringe Niederschläge vor. Heute früh herrschte bei schwachen südlichen Winden Wärme als vor 24 Stunden; die meisten hatten schon 18 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Vielfach heiter und am Tage ziemlich warm bei schwachen westlichen Winden.

Theaterwochenspielplan.

Vom 25. August bis 31. August	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Königliches Opernhaus	Das Rheingold.	Die Walküre.	Madama Butterfly.	Siegfried.	Der Wildschütz.	Götterdämmerung.	Carmen.
Königliches Schauspielhaus	Die Quitzows.	Die Rabensteinerin.	1812.	Götz von Berlichingen.	Der große König.	Goldfische.	Ariadne auf Naxos.
Deutsches Th.	Erdgeist.	Der blaue Vogel.	Faust. I. Teil.	Der lebende Leichnam.	Hamlet.	Der lebende Leichnam.	Der lebende Leichnam.
Kammerspiele	Mein Freund Teddy.	Kaiserliche Hoheit.	Frühlings Erwachen.	Mein Freund Teddy.	P. Eine venetianische Nacht.	Kaiserliche Hoheit.	Eine venetianische Nacht.
Schillerth. O. (Sachsoper.)	Der Wildschütz.	Die Hugenotten.	Der Wildschütz.	Die weiße Dame.	Der Troubadour.	Die weiße Dame.	Nachmittags: Der Troubadour. Abends: Die Hugenotten.
Schillertheater Charlottenbg.	Der Leibgardist.	Der Leibgardist.	Der Leibgardist.	Geographie und Liebe.	Geographie und Liebe.	P. Am Tage des Gerichts.	N.: Wilhelm Tell. A.: Am Tage des Gerichts.

Täglich: Berliner Theater: Filmzauber. — **Theater am Nollendorfplatz:** Die Kinokönigin. — **Residenztheater:** Die Frau Präsidentin. 31. d. Nachm.: Der Schlafwagen-Kontrolleur. — **Lustspielhaus:** So'n Windhund. Am 25., 29. und 30. August: Majolika. — **Deutsches Schauspielhaus:** Das Farmermädchen. Vom 30. d. ab: **Sieben tolle Tage.** — **Trianontheater:** Untreu und Der abgerissene Glockenzug. — **Theater in der Königgrätzerstraße:** Am 25., 27., 29. und 31. d.: Der lebende Leichnam. — **Theater des Westens:** Gastspiel Sylvester Schäffer, dazu: Das starke Stück und Ein vergnügter Abend. — **Gebr. Herrnfeld-Theater:** Die Schonzeit-Jäger, Endlich allein.

Diese Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: **Carl Krug.** Für Inserate, Reklame und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: **G. Zunder.** Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.